Allgemeines deutsches encyclopädisches Handwörterbuch

oder

wohlfeilstes

Taschen-Conversations-Lexikon

für

Alle Stände.

In alphabetischer Ordnung.

Dreissigster Band.

Augsburg,

in J. A. Schlossers Buch- und Kunsthandlung.

1831.

S.

Sneek, niederländische Stadt in der Prov. Friesland am See und Canal gl. Nam. 5 Std. südl. von Leeuwarden, mit 5500 Einw. die sich mit Holzuhrenfabrikation beschäftigen, und starken Handel mit Butter und Käsen aus der fruchtbaren Umgegend treiben.

Sneyders, Snyders, Sryers, (Franz) berühmter Thiermaler 1579 zu Antwerpen geb., war ein Schüler von Heinrich von Balen, vervollkommnete sich in Italien; und ließ die menschlichen Figuren zu seinen Gemälden von Rubens, Jordaens, Hondhorst, Niculant, Mierevelt verfertigen. Nach ihm haben gestochen L. Vörstermann, J. Zaal, Jouillain, Winstanley, Prenner ꝛc.

Soccus, eine Art niedriger Schuhe bei den Griechen, (daher auch das deutsche Wort Socke), welche auch von römischen Frauenzimmern in den letzten Zeiten sehr verziert getragen wurden. 2) Eine Bezeichnung des Lustspiels, worin die Schauspieler mit niedrigen Schuhen und nicht wie in der Tragödie im **Kothurn** auftraten. S. Bd. 20. p. 3101.

Societätsinseln, eine Gruppe von 7 Inseln im stillen Ozean (Australien) namentl. Huaheine, Ulietea, Otaha, Bolabola, Murua, Tubai und Tabuyamanu, eine Benennung die auch auf Otahaiti und den diese Inseln umgebenden Archipel ausgedehnt wurde. Das Klima ist äußerst angenehm, und gehört zu den fruchtbarsten. Die Eingebornen besitzen einige Civilisation. Die vorzüglichsten Produkte sind: Zucker und Bambusrohr, Brodfruchtbäume, Bannanas, Platanen, Pisang, Kokusnüsse, Yams und Arumswurzeln, Pataten rc.

Societies religions, (religiöse Gesellschaften). Man trifft solche, und überhaupt Gesellschaften für wirklich oder vorgeblich edle Zwecke nirgends häufiger als in England, wo das freiwillige Zusammentreten zu gewissen Unternehmungen so national ist. Die vornehmsten unter denselben wurden in neuerer Zeit die Bibelgesellschaften.

Socinianer, eine religiöse Sekte, gestiftet von **Laelius Socinus**, einem Rechtsgelehrten und nachherigem Theologen (Sozzini) zu Siena 1525 geb. († zu Zürich 1562) der sich vorzüglich in Polen einen starken Anhang zu schaffen wußte. Sein Neffe und Erbe seiner Handschriften **Faustinus**, geb. 1539, lebte erst in Florenz, dann in Basel und hernach in Siebenbürgen, wo er die Kirche der Unitarier gründete, deren Anhänger sich auch in Polen vermehrten. Er starb 1604 in Polen und läugnete die Göttlichkeit der Person Jesu und auch die Dreieinigkeit. Rakow in der polnischen Woywodschaft Sandomir war bis 1643 der Hauptsitz der S. Hier erschien auch ihr Katechismus. In Siebenbürgen ist ihre Religion vom Staate anerkannt und herrscht

besonders in den Kreisen der Magyaren und der Szekler. Auch England und Nordamerika haben heimliche Socinianer.

Sod, wird der brennende Schmerz im Magenmunde genannt, welcher sich bis zum Munde hin aufzieht. Er kommt von Schärfe und Säuren des Magens her. Gallreiche Personen dürfen daher keine süßen Speisen genießen, wenn sie zum Sodbrennen geneigt sind. Alles was Säure verschluckt, ist ein Gegenmittel des Sodbrennens.

Soda, (Natron, mineralisches Laugensalz). Ein eigenthümliches Pflanzenkali, das im reinem Zustande eine graue, im Bruche muschlige, äzendschmekende Masse bildet, und aus 74′ 4 Natrum und 25′ 6 Sauerstoff besteht, mit 22′ 3 Wasser im Hundert, aber eine weiße undurchsichtige fasserige Masse, und mit mehr, weiße, vierseitige, leicht schmelzbare Tafeln darstellt. Es löst sich leicht im Wasser; bildet aber eine weniger äzende Auflösung als das Kali, und hat wie dieses große Verwandtschaft zur Kohlensäure, mit der es in mehrern Verbindungen eingeht, nämlich 1) einfach kohlensaures Natron, in wasserfreiem Zustande, eine aus Natron und Kohlensäure bestehende Masse, 2) anderthalb kohlensäures Natron, und 3) doppelt kohlensaures Natron. Im Handel kommt selten reine äzende oder kohlensaure Soda vor, sondern meistens nur ein Gemisch sodahaltiger Salze unter sehr verschiedenen Namen. Diese verschiedenen Sorten werden theils von sodahaltiger Erde und von den Ränden der Salzseen abgekratzt, oder aus ihr durch Auflösen und Eindunsten bereitet (natürliche Soda) theils durch Verbrennen am Meeresstrand wachsender Gewächse, theils

durch Abscheidung des Natrons aus Kochsalz, Glaubersalz rc. (künstliche Soda) erhalten. Letztere ist die reinste, und erst in neuerer Zeit in Handel gekommen. Der Gebrauch der Soda zu Glas, zur Seife, beim Bleichen und Waschen, unter Glasuren und bei chemischen Arbeiten verschiedener Art, ist sehr ausgebreitet.

Sodalität, Bezeichnung einer geistlichen Brüderschaft.

Soden, (Friedrich Julius Heinrich, Reichsgraf von) geheimer Rath und Ritter 1754 zu Ansbach geb., geschätzt als Aesthetiker, noch mehr als Schriftsteller, aller die Zeit berührenden wichtigen Gegenstände der Nationalökonomie in 8 Bänden, und durch seine praktischen Ideen über das Hypothekenwesen. Er beleuchtete die Verfassungsurkunde des Königreichs Bayern und den bayerischen Landtag von 1819 bis 1821 und lebt jetzt in Nürnberg.

Soderische Münzen, nennt man diejenigen Münzen der griech. Kaiser, auf denen sich das Kreuz mit dem Bilde des Heilandes (Soter) befindet.

Sodom, eine im Thale Siddim, in einer sehr fruchtbaren Gegend gelegene Stadt, und eine von den vier Städten, welche zu Arahams Zeiten durch Feuer untergingen, und deren Ruinen noch unter dem Wasser des todten Meeres bemerkbar sind.

Sofala, Stadt im südlichen Afrika, von der Mündung des gleichnamigen Flusses und Kanal von Mozambique unter dem 21° 21′ Br. ist die Hauptstadt des gleichnamigen zwischen Mocaranga und Sabia gelegenen Königreichs, das

sich 50 Std. an der Küste und über 80 ins Innere des Landes hinzieht; gehört den Portugiesen, die von dort Gold, Ebenholz und Ambra beziehen. Die Einw. sind Araber und Kaffern, welche schöne Baumwollenzeuge fabriziren. Einige wollen behaupten, Sofala welche auch Sophira heißt, wäre das zu Salamons Zeiten bekannte Ophir.

Sofia, (Sardica) Hauptstadt des Beglerbeg von Rum-Ili, eines griech. Erzbischofs und kath. Bischofs, mit 23 Moscheen und 46,000 Einw.; die Seiden- und Wollenwebereien, Gerbereien und Tabaksfabriken unterhalten. Sie ist die einzige Stadt des türkischen Reichs mit allgemeinen Wohlstand.

Soffiten, (soffito) auch unrichtig Suffiten, überhaupt eine getäfelte Decke eines Zimmers; dann der Theil der Theaterdekoration, welcher in Zimmern die Decke, bei offenen Plätzen den Himmel bildet.

Soghumkala, einer der russischen Häfen am schwarzen Meere mit starkem Handel im Awchasa, also im südwestlichen Abhang des Kaukasus am schwarzen Meere.

Sohlband, im Bergbaue die Sohle oder der Boden des Erzes, den man bei der Gewinnung desselben stehen läßt.

Sohlbäder, sind den Seebädern ähnlich, und werden in Halle und in Frankenhausen in Sachsen genommen. Das Wasser der Salzbäder hat mehr Salzgehalt als ein Seebad zu haben pflegt. Man erwärmt das Sohlwasser anfangs auf 18 — 20^{0} Reaumur und macht solches hernach immer kühler. Wenn sich ein blättriger Ausschlag auf Brust und Rücken zeigt, hört man auf zu baden.

Sohlberg, im Bergbaue, Berge oder taubes Gestein, welches sich in der Mitte zwischen zwei Trümmern oder Armen eines Ganges befindet.

Sohlengewicht, ein Gewicht, den Gehalt der Salzlauge und anderer Laugen zu erforschen.

Sohler Gespannschaft, im Kreise diesseits der Donau (Niederungarn) an den Ufern der Gran, südlich der Honther und Neograder Gespannschaft, ist sehr gebirgig, hat viele Minen und gute Viehweiden. Die Einwohnerzahl wird auf 70,000 angegeben. Hauptstadt **Neusohl**. S. Bd. 24. p. 3752.

Sohlkunst, eine Wasserkunst, die Salzsohle mittels derselben aus dem Salzbrunnen zu pumpen.

Sohlstück, in der Baukunst, ein auf dem Grunde liegendes Stück die Unterschwelle; — an den Fenstern die Grundfläche des Fensters; — in den Hüttenwerken das unter dem Puchkasten mit harten Wänden oder Steinen übermauerte harte Holz; — in der Geschützkunst, ein dickes Stück Holz oder eine Bohle, welche zwischen die Wände eines Kanonengestells eingesetzt wird, und auf welchen die Kanone ruht.

Sohlwage, Salzwage, ein Meßwerkzeug mittels dessen der Salzgehalt der Sohle ausgemittelt wird.

Soissons, alte franz. Stadt, Hauptst. des ehemaligen Soissonnais, und die erste Hauptstadt der franz. Könige, im jetzigen Depart. Aisne, 7 Std. S. W. von Paris, mit 7800 Einw., ist der Sitz eines Bischofs, hat ein königl. Collegium, Handelstribunal, Theater, Fabriken in grober

Leinwand, Strümpfen ꝛc. Gerbereien und wichtige Bleichanstalten. Hier siegte 486 der Franken König Chlodwig über Siagrius, und dieser Sieg endete Roms Herrschaft in Gallien. 1728 wurde hier ein Friedenskongreß gehalten.

Sokrates, berühmter griechischer Philosoph, geb. zu Athen 467 J. v. Chr. war der Sohn eines Bildhauers Sophroniskos, trieb anfangs daselbst Geschäfte, und besuchte im 30. Jahre auf Kosten eines reichen Atheners die Schulen der Philosophen. In drei Feldzügen denen er beiwohnte, zeichnete er sich durch Muth und Unerschrockenheit aus, nämlich bei der Belagerung von Potidäa in Tracien, bei Delbum und 420 gegen Amphipopolis in Tracien. Im 65. Jahre seines Alters wurde er Mitglied des Raths der 500, und verlangte sogar die Würde eines Epistaten, wo es ihm gelang, die Volksversammlung zu leiten und die Schlüssel der Festung und des Schatzes zu bewahren. Muthig widerstand er an dem Tage, wo er diese Würde begleitete, dem aufrührischem Volke, welches 10 Befehlshaber über die Schiffe, die des Majestätsverbrechens angeklagt worden waren, weil sie nach der Schlacht bei den arginusischen Schiffen die Todten nicht begraben hatten, hingerichtet werden sollten, und errettete ihr Leben. Eben so groß erscheint S. als Lehrer mehrerer talentvollen Jünglinge, unter denen seine philosophischen Ansichten Xenophon, Antisthenes, Aristippos, Phoedon, Aeschines, Kebes, Euklides und Platon wieder ausbildeten. Auch Alcibiades war sein Schüler. Ungeachtet seiner Tugenden entging er nicht dem Neide der Sophisten, die ihn bei dem Volke verhaßt machten, und seine Verurtheilung vorbereiteten.

der Gotteslästerung angeklagt, und daß er Jünglinge verführe, wurde ihm der Giftbecher 398 v. Chr. zuerkannt, den er mit Muth und Standhaftigkeit austrank. Seine Philosophie bestand hauptsächlich in einer populären Theologie und einer natürlichen Sittenlehre. Er glaubte an ein höchstes Wesen, den Schöpfer aller Dinge, so wie an die Unsterblichkeit der Seele, drang auf richtige Selbsterkenntniß und führte alle einzelnen Tugenden auf Mäßigkeit und Gerechtigkeit zurück. Da er keine Schriften hinterlassen hat; so sind seine Lehren nur aus den Schriften seiner Schüler auf uns gekommen.

Sokratische Lehrart, ist diejenige, nach welcher man den Schüler durch allerlei Fragen in Verbindung mit seinen Antworten, den Begriff, welchen man gern vertheidigen will, selbst auffinden läßt.

Solar-Mikroskop, ein Sonnen-Vergrößerungsglas; **Solar-Tubus**, ein Sonnen-Sehrohr, Sonnenrohr.

Solbrig, (Karl Friedr.) 1773 zu Leipzig geb. Deklamator und Herausgeber vieler Schriften.

Soledad, Haupthafen der großen östlichen Falklandsinsel, sonst **Berklysund** genannt.

Solennitäten, öffentliche Aufzüge mit Gepränge.

Solennitates testamenti, (Rechtssp.) die bei letzten Willenserklärungen üblichen und erforderlichen Gebräuche.

Soleniten, **Scheiden**, **Scheidenmuscheln**, ein Conchyliengeschlecht, von welchem nicht immer von einander

abweichende Arten bekannt sind. Man findet sie in Europa und Asien. Die meisten Arten dieses Thieres können gegessen werden. Die Schale besteht aus 2 Klappen, ist länglich, an beiden Seiten offen, und hat Aehnlichkeit mit einer Rinne. Man findet diese Muscheln auch häufig versteinert.

Sold, ist dasjenige, was für geleistete Dienste gegeben wird; — in engerer Bedeutung dasjenige Geld, welches einem gemeinen Soldaten alljährlich bestimmt ist, verschieden von Löhnung, einen Theil des jeden Soldaten an gewissen bestimmten Tagen zu zahlenden Soldes.

Soldaten, sind Krieger, welche für einen bestimmten Sold dem Vaterlande oder einer andern höchsten Staatsautorität dienen. In jetziger Zeit nennt man die in Reih und Glieder dienenden Truppen, außer der Marine Linientruppen, und alle zu Schiffe dienende Vertheidigungsmannschaft Marine. Die Werbungen haben seit der franz. Revolution in den meisten europäischen Staaten der Conscribtion weichen müssen, die aus der zum Kriegsdienste fähigen jungen Mannschaft gewählt wird.

Solfatarra, das berühmte Schwefelthal nahe bei Pozzuolo in der neapolitanischen Provinz Napoli, welches wie die angränzenden Berge geld und weiß aussieht, und an manchen Stellen beständig raucht. Erweitert man die Dampflöcher, so kann man wegen großer Hitze solchen sich nicht nähern. Die herumliegenden Steine werden wie im Crater des Vesuvs oft bewegt. Zwischen Rom und Tivoli liegt ein anderes aber ähnliches Solfatara, Lago die Bagni genannt. Aus diesem Thale quillt der Fluß Albula.

Solfeggiren oder **Solmisiren**, heißt in der Musik die Stimme nach den aretino'schen Sylben ut, re, mi, fa, sol, la, si, über, und mit diesen Sylben gewisse bezeichnete Töne angeben.

Solidor, Hafen der Stadt St. Servan an der Rance im franz. Depart. Ille = Villaine.

Solidum (in) Alle für einen, also solidarisch.

Solikamsk, russische Stadt an der Usselka mit 5000 Einw. und 16 reichen Salzkoten.

Soliman, türkischer Name der Stadt Jerusalem.

Soliman I.; türkischer Kaiser, Sohn und Nachfolger Baiazets, entging in der Niederlage bei Onzyra durch die Flucht glücklich der Gefangenschaft, die seinem Vater zu Theil ward und wurde von den in Europa zurückgebliebenen Truppen als Kaiser (1400) anerkannt. Er hob die Macht seines Reiches durch mehrere Siege über Tamerlan. Seine Vergnügungssucht führte jedoch 1401 die Entthronung durch seinen Bruder Mula herbei. Im Begriff die Hilfe des griechischen Kaisers anzurufen, wurde er in der Nähe von Adrianopel ermordet.

Soliman II.; von seinen Unterthanen der Gesetzgeber, von den Christen der Prächtige genannt, einziger Sohn und Nachfolger Selim I. bestieg den türkischen Thron 1520 und hob den Glanz desselben durch seine großen Eigenschaften. Nicht auf die gewöhnliche Weise der morgenländischen Fürstensöhne erzogen, war er nicht unbekannt mit der Politik und den Geheimnissen des Staats. Gleich zu Anfang seiner Regierung gab er allen denen, die durch seinen Vater ihres

Eigenthums beraubt worden waren, dasselbe zurück, stellte das Ansehen der Gerichtshöfe wieder her, und ertheilte die höchsten Würden des Reichs nur reichen und anerkannt würdigen Personen. Glücklich unterdrückte er einen gefährlichen Aufstand in Syrien und Aegypten, brachte die Mamelucken zur Unterwerfung und schloß einen Waffenstillstand mit Ismael, Sophi von Persien. So von dieser Seite gedeckt, beschloß er das Abendland zu bekriegen und erklärte Ungarn den Krieg. Er belagerte und eroberte **1521** Belgrad, bemächtigte sich im folgenden Jahre der Insel Rhodus, die seit **202** Jahren in den Händen der Johanniterritter gewesen war, und wandte sich hierauf nach Ungarn, wo er den **29.** Aug. **1526** einen vollständigen Sieg bei Mehatsch über die Ungarn erfocht, deren König Ludwig II. dabei sein Leben verlor. Im Jahr **1529** nahm er Buda oder Ofen ein, und rückte darauf nach Wien, welches jedoch seinen siegreichen Waffen widerstand. Nach **10** Stürmen in **20** Tagen, und einen Verlust von **80,000** Mann sah er sich zur Aufhebung der Belagerung genöthigt. Von jetzt an schien das Glück von ihm gewichen zu seyn, denn ein Krieg mit Persien (im J. **1534**) fiel nicht zu seinem Vortheile aus, und noch größer war sein Verlust vor Maltha (**1565**). Den Genuesern entriß er jedoch **1566** die seit **1346** besessene Insel Chios. Um jedoch den vor Maltha erlittenen Verlust zu rächen, fiel er in eben diesem Jahre in Ungarn ein, fand aber durch den tapfern Wider-and des Grafen Zrini vor Sigeth solche Hindernisse, daß er vor Kummer und Verdruß über die Langwierigkeit der

Belagerung den 30. Aug. 1566, im 46. Lebensjahre starb. Ihm folgte sein Sohn Selim II.

Soliman III.; ein Sohn Ibrahims, wurde 1687 auf den Thron gesetzt, nach dem letzten Willen Muhamed IV. in einem Alter von 48 Jahren und besaß denselben bis an seinen Tod den 22. Juni 1691. Voll Aberglauben, Trägheit und Unanstand, überließ er die Zügel seiner Regierung dem Großvezier Mustapha Cuprugli.

Solingen, eine durch ihre Gewerbsamkeit berühmte Fabrikstadt im Preuß. Regierungsbezirke Düsseldorf (Provinz Jülich=Kleve=Berg) 7 Std. N. von Kölln am Flusse Wipper, mit 3500 Einw. die 23 Fabriken in Eisenwaaren, Gewehren und Klingen, in Seide=Band und Siamoisen unterhalten. Der Handel mit den hiesigen Eisen= und Stahlwaaren geht durch ganz Europa. Der Solinger Kreis zählt auf $5^1/_2$ □ M. 45,140 Ew.

Solo, in der Musik ein Tonstück oder ein Satz desselben, worinnen eine einzelne Stimme oder ein Instrument ganz allein, d. h. ohne Begleitung, oder vor allen übrigen Stimmen hervortretend, als Hauptstimme sich hören läßt.

Solofra; neapolit. Stadt in der Prov. Principato ulteriore mit 6100 Ew. hat viele Zubereitung von Pergament.

Solon, der zweite unter den Weisen Griechenlands wurde in Athen Anno 639 vor Christo geboren. Nachdem er in seiner Jugend den Verstand durch die Philosophie gebildet, so gieng er auf Reisen, und da er zurück kam, so wählte ihn das Volk zum Archonten oder Gesetzgeber. Er verrichtete in der That die Theilung des Volks in 4 Zünf=

ten, und gab ihnen weise Gesetze; das Volk hatte an allen Staatsberathungen Antheil, und 400 Richter verwalteten die Gerechtigkeit. Solon nach der Einsetzung verschiedener Gesetze nahm von den Atheniensern Abschied, nnd gab vor, daß er auf Reisen gehe um die Handlung zu vermehren, und forderte von den Griechen, daß sie ihm versprechen möchten, seine Gesetze 100 Jahre lang zu beobachten. Sie thaten es; aber Pisistrat machte sich seine Abwesenheit zu Nutzen, und ließ sich das ganze Ansehen eines Regentens zutheilen. — Solon kam zurück, machte dem Pisistrat Vorwürfe, und gieng zu dem König Philokrates, wo er Anno 559 vor Christo im 80sten Jahre seines Alters starb. Von seinen Gedichten und Schriften sind nur einige Bruchstücke auf uns gekommen.

Solothurn, (franz. Soleure) Schweizer Canton gränzt N. an Basel, O. an Luzern, S. Bern, W. an Frankreich und hat 50,000 Ew. auf 13 □ M. Dieser Canton ist bis auf die Amtei Bacheggberg katholisch, ist fruchtbar, hat viel Holz, und die guten Viehtriften ernähren eine Menge Rindvieh. Das Mineralreich liefert Eisen, Marmor, Kohlen, auch giebt es viele Fabriken in Baumwollenwaaren, Eisen, Glas und Steingut. Die Staatseinkünfte sind 150,000 Schweizerfranken. Die Verfassung ist eine gemischte Aristokratie und Demokratie. Die höchste Gesetzgebung hat 101 Senatoren, die vollziehende hat deren Ausschuß der Acht- und dreisiger. Jeder dieser beiden Räthe hat einen Schultheiß. Die meisten Rathsherrn erwählt man aus den 11 Zünften; jede Ortschaft hat als Civilgericht einen Oberamtmann und zwei Beisitzer, ersterer leitet die Polizei. Die zweite Instanz

hat ein Cantonsgericht von 8 Mitgliedern; die dritte Instanz bilden 14 Richter, von denen jeder der 11 Zünfte Solothurns einen stellt, unter dem Vorsitze des Altschultheißen. Dieses Appelationsgericht ist mit Zuziehung einiger Mitglieder des kleinen Raths Criminalgericht. In der Verwaltung folgt auf den Oberamtmann jeder Ortschaft, das Verwaltungsgericht und zuletzt der kleine Rath. Der Titel der Regierung ist Schultheiß, kleine und große Räthe der Republik Solothurn, das Wappen ein von Silber und Roth in der Quere getheilter Schild. Die Hauptstadt Solothurn an der Aar 7 Std. N. von Bern und 13 Std. W. von Luzern, ist schön gebaut und befestigt, hat 5000 Ew. und eine prächtige Stiftskirche des heil. Ursus, zwei hölzerne Brücken, schöne Wälle und Brunnen, eine Kaserne und ein Theater; Baumwollenfabriken, viele Messerschmiede und Hutmacher und starken Transitohandel. Die Gegend ist ungemein schön.

Soller, Stadt auf der Insel Majorka 6 Std. nördl. von Palma mit 6000 Ew.

Sollysche Gemäldesammlung, vom Briten Solly in Italien, aus den beraubten Kirchen und eingezogenen Klöstern gesammelt, besteht nur aus alten ganz unverändert gebliebenen Gemälden und wurde von dem König von Preußen für das neue Museum in Berlin gekauft.

Solms, ein theils fürstliches, theils gräfliches mediatisirtes reichsständisches Geschlecht evangelischer Religion. Mit dem 10. Jahrh. besaß es schon sein Stammhaus Braunfels. Das Geschlecht bekennt sich zur evangelischen Kirche. Graf Otto, der 1409 starb hinterließ 2 Söhne, 1) Bernhard,

† 1449 Stifter der im Preuß. Rheinlande und im Darmstädtischen Standesherrlichen Linie Braunfels, von der noch die Greiffensteinische übrig ist. Ihr Einkommen ist 150,000 fl. und Braunfels die Residenz. Der regierende Fürst Wilhelm Christian Karl ist Preuß. Generalmajor geb. 1759 und hat 2 Söhne. Noch leben drei seiner Brüder als Generale, und vom verstorbenen Bruder Pr. Friedr. Wilhelm, aus dessen Ehe mit der Prinzessin von Strelitz jetzigen Herzogin von Cumberland drei Söhne. 2) Johann † 1457 Stifter der Linie Lich. Alle Fürsten und Grafen dieser Linie stammen ab von J. F. Philipp, dessen ältester Sohn Reinhard († 1562) den Ast A. Solms = Lich und hohen Solms gründete, der 1792 die Reichsfürstenwürde erlangte. Seine Residenz ist Lich; er ist im Preußischen Rheinlande und im Darmstädtischen standesherrlich. Der Name des regierenden Fürsten ist Karl geb. 1803. Er hat 2 lebende Brüder und einen Oheim, der Preuß. Generalmajor ist. Das Einkommen dieser Linie ist 60,000 fl. B) den jüngern Ast stiftete Gr. Philipps zweiter Sohn Otto († 1522) unter dem Namen Laubach, lutherisch. Noch hat er zwei gräfliche regierende Linien, 1) Solms Laubach unter Darmstadt standesherrlich, Residenz Laubach. Regierender Graf ist Otto geb. 1799 mit 3 Brüdern, das Einkommen ist 30,000 fl. 2) Solms Rödelheim unter Darmstadt und Churhessen standesherrlich mit 30,000 fl. Einkommen. Der Name des regierenden Grafen ist Karl Friedrich Ludwig Christian, Ferdinand, geb. 1790. Auch er hat 3 lebende Brüder.

Solöcismus, bezeichnet Fehler wider die Richtigkeit

der Sprache in mündlichen Ausdrücken. Dagegen **Barbarismus** Fehler wider die Reinheit der Sprache. Mancher fehlerhafte Ausdruck kann beides zugleich seyn.

Solfona, stark befestigte Stadt in Catalonien 20 Std. N. von Barcelona mit 3000 Einw. zwei Kastellen, Manufacturen in Stahlarbeiten, Messern, Baumwollenwaaren und Spitzen.

Solstein, hoher Berg in Tyrol von 9357 Fuß über der Meeresfläche.

Solstitialpunkt, Sonnen-Wendepunkt. Mit dem Eintritt in das Zeichen des Krebses als dem nördl. S. fängt bei uns der Sommer und auf der südlichen Halbkugel der Winter an, und dauert bis die Sonne durch die Zeichen des Krebses, des Löwen und der Jungfrau zu dem Nachtgleichenpunkt des Herbstes gelangt, wo sie in das Zeichen der Waage tritt. Alsdann fängt bei uns der Herbst und auf der südlichen Halbkugel der Frühling an. Kommt sie endlich durch die Zeichen der Waage des Skorpions und Schützen zu dem südlichen S. wo sie in das Zeichen des Steinbocks tritt; so fängt in der nördlichen Halbkugel der Winter, und in der südlichen der Sommer an.

Somathologie, die Körperlehre, Beschreibung des menschlichen Körpers.

Sombor, oder **Zombor**, Stadt in der Batscher Gespannschaft im Kreise diesseits der Donau (Niederungarn) hat in 3000 H. bei 15,000 Ew. meistens Raizen zwei Gymnasien, ein Spital und andere Wohlthätigkeitsanstalten.

Somma, eine Spitze der Apenninen im Kirchenstaate

von 6,800 Fuß Höhe. 2) Stadt am Fuße des Vesuvs 4 Std. östlich von Neapel mit 7000 Einw.

Sommariva del Bosco, piemontesische Stadt 2 Std. S. O. von Carmagnola mit 5,100 Ew. 2) Sommariva di Perno Stadt, nahe bei der vorigen gelegen.

Somme, franz. Fluß hat seine Quelle bei St. Quentin, (Dept Aisne) durchfließt das Depart. Somme und mündet zwischen Crotoy und St. Valery in den Kanal; wird durch die Oise mit dem Kanal von St. Quentin verbunden, und 4 Std. von Amiens schiffbar.

Somme, franz. Departement, das aus einem Theile des ehemaligen Amienois, Ponthieu, Santerre und Vermaudais gebildet wurde, gränzt N. an Pas-du-Calais, O. Aisne, S. Oise, W. Unter-Seine und dem Kanal, hat eine Oberfläche von 604,456 metrische Morgen und 509,000 Ew. Der Boden ist sehr verschieden; die Hauptflüsse sind: Somme, Don, Noye, Brèle, Avre rc. das Depart. ist sehr reich an Getreid, hat starke Viehzucht, und vieles Mineralwasser, Kunstfleiß und Manufakturen blühen. Das Dept. ist in 5 Bezirke getheilt, der Sitz der XV. Militärdivision, und erwählt 7 Abgeordnete in die Kammer. Hauptstadt Amiens.

Sommer, die mildere Jahrszeit vom April bis zum Oktober. Der astronomische Sommer aber beginnt den 21. Juni und endigt sich den 23. Sept. Es ist dieß die Jahrszeit der Entwickelung und Ausbildung der Früchte. In unserem Klima ist seine Wärme selten überlästig.

Sommerflecke, Sommersprossen (Ephelis) sind gelbliche und bräunliche Flecken von der Größe eines

Nadelkopfes bis zu einer Linse, welche sich vorzüglich an der den Sonnenstrahlen ausgesetzten menschlichen feinen Haut zeigen. Sie haben ihren Sitz im Zellgewebe der Haut und sind Frühjahrs sichtbar, wenn die Haut reitzbarer ist, und die Schweißtropfen nicht so schnell als im Sommer zusammenfließen. Diese Tropfen vereinigen sich wie durch ein convexes Glas in einem Brennpunkt, indem der Kohlenstoff im rete malpighi halb gesäuert wird. Auf ähnliche Art wird überhaupt die den Sonnenstrahlen ausgesetzte menschliche Haut dunkler gefärbt (ephelis umbrosa,) und selbst jedes Feuer giebt der getroffenen Haut eine dunklere Farbe (e. spuria.)

Sommergewächse, sind alle diejenigen, welche nur einmal aus ihrer Wurzel aufschießen und dann absterben.

Sommerpunkt, ist der Anfang des astronomischen Sommers in nördlicher Halbkugel und steht jetzt im Zeichen der Zwillinge, wenn die Sonne bei ihrem scheinbaren Jahresumlauf die größte Abweichung gegen N. erreicht hat. Durch den Sommerpunkt geht der Wendekreis des Krebses. Vom Frühlingspunkt ist der Sommerpunkt 30° entfernt. Seine Abweichung ist nördlich.

Sommerset, engl. Grafschaft gränzt nördl. an Glocester O. Wilt. S. Dorset, W. Devonshire ist 23 Std. lang und 12 — 16 br. und hat 324,000 Einw. Die Flüsse Ivel, Axe, Thone, Brest, Frome, Avon bewässern dieselbe; der nördl. Theil ist unfruchtbar und gebirgig; der südliche hat Getreide, Früchte, Weiden, und vortreffliche Viehzucht. Hauptstadt Bristol.

Sommerzeichen, mit diesem Namen belegt man

diejenigen Zeichen der Ekliptik, durch welche die Sonne auf ihrer scheinbaren Bahn, während des astronomischen Sommers ehemals fortdrückte, ohne Berücksichtigung der Veränderung, welche darin durch das Vorrücken der Nachtgleichen vorgegangen ist.

Somnambulismus, Schlafwandeln, auch Traumwandeln, bezeichnet die längst bekannten Erscheinungen des Nachtwandelns oder der Mondsucht, wird aber auch für die problematischen Zustände des Magnetismus (S. Bd. 22. p. 3401) gebraucht. Einen richtigen Begriff vom S. kann man sich ohne einige Kenntniß der Natur des Schlafs und dessen Unterschied vom Wachen unmöglich verschaffen, da der Schlaf allerdings das wahre Vorbild des S. und dieser in aller Hinsicht ein Schlafzustand, eigentlich nur ein ungewöhnlich gesteigerter Schlaf ist; weshalb in demselben die niedern Seelenkräfte eine höhere Wirksamkeit zeigen.

Somniloque, ein Schlafredner, Schlafsprecher, Lautträumer.

Somnus (Mythol.) gr. Hypnos, ein Sohn des Erebus und der Nacht und der Vater der Träume. Seinen Aufenthalt beleuchten keine Sonnenstrahlen; kein Hahn, kein Hund, keine Gänse stören die dort herrschende Ruhe. Der Fluß der Vergessenheit fließt vor seinem Pallast vorbei, und man hört dort kein anderes Geräusch, als das sanfte Murmeln seiner Gewässer. Am Eingange wächst der Mohn und andere Pflanzen, deren schlafbringende Kräfte von der Nacht aufgesammelt werden, um sie über die Erde zu verbreiten. In der Mitte dieses Pallastes steht ein Bett von Ebenholz

mit schwarzen Vorhängen bedeckt, und hier ruht der stille Gott des Schlafes auf Pflaumen, und um ihn sind die Träume, und Morpheus der erste Diener, der alles Geräusch verscheucht. Die Neuern bilden ihn unter der Gestalt eines Jünglings ab, der sein Haupt auf Mohn stützt oder eines geflügelten Kindes das ein Fühlhorn in der Hand hällt, aus dem Mohnköpfe fallen; andere auch sitzend auf einem Throne von Elfenbein, das Haupt mit Mohnblumen geziert, und in der Hand einen bleiernen Scepter als Symbol seiner Gewalt über alles was athmet.

Sonate, ist ein einfaches Instrumentalstück, welches verschiedene Empfindungen in verschiedenen Sätzen dem Charakter des spielenden Instrumentes gemäß, ausdrücken soll. Sonatine, ein kleines Tonstück dieser Art.

Sonde, heißt in der Schiffskunst das Senkblei (Bleiwurf, Bleiloth), oder das an einer Schnur befindliche Blei, um damit die Tiefe des Wassers zu erforschen; 2) in der Chirurgie ein Werkzeug, womit der Wundarzt die Wunde untersucht. Daher heißt sondiren messen, die Tiefe ergründen, und figürlich etwas ausforschen.

Sondrio, Stadt im lomb. venet. Königr. im veltiner Thal am Wildbache Moller, nahe an der Adda, Hauptstadt einer gleichnamigen (Provinz von 25,000 Ew.) 20 St. nördl. von Mailand mit 5000 Einw.

Sonett (ital. Sonetto, franz. Sonnet.) Eine meist auf 14 gleich lange Zeilen beschränkte Vers- und Reimform, die älteste der italienischen Poesie. Auch die Spanier und unter diesen Don Juan de Tarsis zeichneten sich in den

Sonneten aus, und unter den Deutschen, Tieck, A. W. Schlegel, Novalis, Isidorus, Freimund Reimar (Rückert) und A. Dem Sonnet liegt meistens ein einfacher, aber bedeutender Charakter zu Grunde, welcher mit einer größern Breite als im Epigramm ausgesprochen, und durch den Zauber des Reims umkleidet ist.

Sonne. Dieser prächtige Himmelskörper bietet sich unsern Augen als eine kreisrunde glänzende Scheibe dar, hat eine der Kugelgestalt nahe kommende Form, und dreht sich etwa in 25½ Tagen um ihre Achse. Kepler lehrte uns zuerst den astronomischen Bezug der Sonne zu allen Planeten ihres Systems. Ihre mittlere Entfernung von der Erde beträgt zwischen 20 und 21 Mill. geogr. Meilen: die Sonne ist also über 400 Mal weiter als der Mond von uns entfernt; und um sich eine anschauliche Vorstellung von dieser Entfernung zu machen, eine Kanonenkugel, die 26 Fuß in der Secunde zurücklegt, würde gegen 26 Jahre zubringen, ehe sie die Sonne erreichte. Der scheinbare Sonnendurchmesser kommt dem des Mondes ziemlich gleich, er beträgt etwa über ½°, jedoch, nach Maßgabe der verschiedenen Punkte der Bahn, von denen aus wir denselben beobachten, auch etwas verschieden; eine nothwendige Folge der eben erwähnten Gestalt dieser Bahn. Noch mehr: die Schlüsse, welche wir aus der verschiedenen Größe des Durchmessers auf die verschiedene Entfernung der Sonne von uns machen, treffen mit Demjenigen vollkommen zusammen, was wir aus andern Gründen darüber wissen; und diese allerseitige Bestättigung erhebt die Angaben und Behauptungen der heutigen Astronomie

über alle Zweifel. Die Masse der Sonne welche die aller übrigen Planeten zusammengenommen, 800 mal übertrifft, verhält sich zur Masse der Erde insbesondere nach Piazzi = 329,630: 1; im Durchmesser ist sie 112, an Oberfläche 12,700, an körperlichem Raum 1,435,000 größer.

Sonne. (Mythol.) Dieser Stern war der erste Gegenstand der Vielgötterei. Bei den Chaldäern wurde derselbe unter dem Namen Bel oder Baal verehrt, im Lande Canaa hieß er Moloch, bei den Moabiten Beelphegor, bei den Arabern und Phöniziern Adonis, bei den Carthaginienser Saturnus, bei den Aegyptiern Osiris, bei den Persern Mithras, bei den Indiern Dionysius, und bei den Griechen und Römern Apollo und Phöbus. Man behauptete sogar, daß alle Götter des Heidenthums Bezug auf die Sonne hätten, und alle Göttinnen auf den Mond. Die Sonne aber wurde noch unter ihrem eigenen Namen verehrt. Die alten Dichter machten zwischen ihr und dem Apollo einen Unterschied und erkannten beide als zwei verschiedene Gottheiten. Abgebildet wurde sie als ein Mann mit einem Scepter oder einer Peitsche in der Hand. Auf unsern Gemälden findet man die Sonne unter der Figur eines plondhaarigen Jünglings mit Strahlen umgeben, auf einem den Thierkreis durchlaufenden von vier weißen Pferden gezogenen Wagen. Oefters hat er eine Peitsche in der Hand, um dadurch seinen schnellen Lauf anzuzeigen.

Sonnenberg (Franz Anton Joseph Ignaz Maria, Freiherr, von), geb. zu Münster in Westphalen d. 5. Sept. 1778 zeichnete sich von Kindheit auf durch eine starke, aber

ungeregelte Phantasie aus, und entwarf schon in einem Alter von 11 oder 12 Jahren nach Klopfstocks Messiade den Plan zu einem Epos, das Weltende; um vielleicht fremde Wünsche zu befriedigen, studierte er die Rechte, durchreiste dann Deutschland, und die Schweiz, lebte nach einer zweiten Reise zurückgezogen zu Drockendorf bei Jena, wo er ein zweites Epos Donatoa verfertigte, und sein Leben durch einem Sturz aus dem Fenster endigte (zu Jena am 22 November 1805.)

Sonnenfinsterniß, sie entsteht, wenn der Mond dergestalt zwischen der Sonne und Erde durchgeht, daß sein Schatten die Sonnenscheibe bedeckt, welches nur im Neumonde möglich ist. Er kehrt uns alsdann seine dunkle Seite zu, indeß er die Sonnenstrahlen zu der andern Seite auffängt. Partiale Sonnenfinsternisse sind solche, wo der Mond die Sonnenscheibe zum Theil verdeckt, und totale, wo die Bedeckung allgemein ist, ein selten eintretender Fall.

Sonnenflecke. Nach Herschels Meinung ist die Sonne ein mit einer ungeheuern, beständig von leuchtenden Wellen erfüllten Atmosphäre umgebener, für sich aber finsterer Körper, auf dessen Oberfläche sich gleich wie auf unserer Erde, Berge und Thäler befinden. Indem sich jene leuchtenden Wolken an einzelnen Stellen zuweilen zurückziehen und somit den Sonnenkörper theilweise entblößen, entstehen die Sonnenflecke. Sie rücken in der Sonnenscheibe in ziemlich gleichlaufenden Linien vorwärts, bewegen sich langsamer gegen das Ende der Scheibe, als in der Mitte, und breiten sich in der Mitte am meisten aus.

Sonnenmesser, ein Werkzeug, den scheinbaren Durchmesser der Sonne zu messen, **Heliometer**.

Sonnenmikroskop, diese durch das Sonnenlicht erhellte Maschine, besteht aus einer kleinen Röhre, die mittelst einer runden Büchse in einer viereckigen Platte so befestigt ist, daß sie nach allen Seiten hingedreht werden kann. Diese Platte kommt nun um das Loch eines Fensterladens zu liegen, durch welches die Röhre gesteckt wird, so daß alles Licht von Außen nur durch die Röhre in das verfinsterte Zimmer fällt, wo auf einer weißen Wand, kleine Gegenstände, so vergrößert erscheinen, daß ihre zartesten Theile sehr genau unterschieden werden können.

Sonnenmonat, ein Monat, dessen Dauer durch den scheinbaren Lauf der Sonne bestimmt wird; die Zeit, in welcher die Sonne eines von den zwölf Zeichen des Thierkreises durchläuft, oder nach der mittlern Bewegung der Sonne 30 Tage, 10 Stunden, 59 Minuten, und 5 Sekunden.

Sonnennähe und Sonnenferne. Die Erde läuft, gleich den übrigen Planeten und den Kometen, in einer Ellipse um die Sonne, in deren einem Brennpunkte letztere liegt. Hieraus folgt, daß sie in einem Endpunkte der großen Arx am wenigsten, im andern aber am weitesten von der Sonne entfernt ist; diese Punkte heißen deßwegen sehr paßlich Sonnennähe und Sonnenferne, aphelium und periphelium.

Sonnenparallaxe. Die Horizontalparallaxe der Sonne insbesondere haben uns erst die 1761 und 1769 stattgefundenen Durchgänge der Venus durch die Sonnenscheibe mit größerer Genauigkeit kennen gelehrt. Da die Erdbahn

nämlich die Bahn der Sonne einschließt; so muß letzterer Planet zuweilen zwischen uns und der Sonne vor dieser vorbeigehen, bei welcher Gelegenheit man die Dauer der Zeit des Durchganges für den Mittelpunkt der Erde berechnet, und daraus auf die Entfernung der Erde von der Sonne und Venus schließt. Die mittlere Entfernung der Sonne von der Erde wird in runder Zahl gegen 20,500,000 geogr. Meilen angegeben.

Sonnenrauch, ist eine Verfinsterung der Luft in trockenem Nebel, den man vorzüglich nach großen Erderschütterungen im Jahre 1783 wahrnahm.

Sonnenstäubchen, der in eingeschlossenen Räumen herumfliegende, und nur dann sichtbare Staub, wenn die Sonne durch eine kleine Oeffnung hereinscheint; — im Allgemeinen etwas unmerklich Kleines.

Sonnenstein, eine Irrenanstalt in dem südöstlich über der Stadt Pirna sich erhebenden Felsen erbauten Schloße, das früher eine wichtige Gränzfestung war, aber im 7jährigen Kriege von den Preußen erobert und geschleift wurde. 1813 wurde dasselbe wieder von den Franzosen befestigt, und bis im Nov. gegen die Verbündeten behauptet; aber 1814 wieder zu einer wohleingerichteten Irrenanstalt hergestellt.

Sonnenstich, eine mit brennenden Schmerzen verbundene Empfindung die von den Sonnenstrahlen herrührt, welche in heißer Jahreszeit eine Zeitlang auf die unbedeckte Haut fallen. Nach der Entzündung schuppt sich die Haut ab. Treffen die Strahlen den Kopf unmittelbar; so greifen sie bisweilen besonders in heißen Klimaten das Gehirn an,

und können dann schwere Krankheiten, und oft (besonders bei Kindern) den Tod zur Folge haben. Die Zufälle sind heftiger, wenn die Sonnenstrahlen auf einen Schlafenden treffen; — auch den Europäern am schädlichsten.

Sonnensystem, bezeichnet unsere Sonne mit den ihr zugehörigen Planeten, Monden und Kometen. Letztere sind größtentheils unbekannt, wohl aber folgen unserem Sonnensysteme die Planeten: Merkur, Venus, Erde mit einem Monde, Mars, Vesta, Juno, Ceres, Pallas, Jupiter mit 4, Saturn mit 7 und Uranus mit 6 Monden. Alle Planeten in Begleitnng ihrer Monde laufen sowohl als die Kometen in elliptischen Bahnen um die Sonne in dem Brennpunkte ihres Systems, welche kraft der uns freilich wenig bekannten Anziehung jene in ihren Bahnen erhält. Die Nebenplanete (Monde) beschreiben gleichzeitig Ellipsen um ihre Sonne.

Sonnentafeln, Tafeln, in welche die scheinbare Bewegung der Sonne und ihr Stand genau berechnet wird, und deren man sich zur Bestimmung des Mittagskreises bedient.

Sonnenuhr, Sonnenuhrlehre; (Gnomonik). Man denke sich die Sonne den Aequator mit gleichförmiger Geschwindigkeit in 24 Stunden durchlaufend, und setze in den Mittelpunkt der Ebene des letztern perpendicular einen Stift, der also der Erdaxe parallel ist, so wird der Schatten dieses Stiftes dem Sonnenlaufe folgen, und auf gedachter Ebene die Stunden bezeichnen. Eine nach dieser Idee eingerichtetete, mit einem solchen Stifte oder Weiser (stylus) und

mit Stundentheilung versehene, der Ebene des Aequators parallel aufgestellte Kreisscheibe oder andere Fläche, deren Mittagspunkt dem Meridian des Ortes entspricht, heißt eine Aequinoctialuhr, weil die Sonne an den Aequinoctialtagen den Aequator beschreibt. Parallel mit dem Aequator steht sie an jedem Orte, wenn sie mit dem Horizonte einen der Aequatorshöhe dieses Ortes gleichen Winkel macht. Will man eine solche Aequinoctialuhr, welche den Grund aller übrigen Sonnenuhren abgiebt, hiernächst in eine horizontale, d. i. in eine solche umgestalten, deren Ebene der Horizontalebene parallel liegt; so muß man den Weiser auf der Ebene, unter einem der Polhöhe des betreffenden Ortes gleichen Winkel befestigen, damit er wie der, der Erdaxe in welchem die Mittelpunkte aller Parallelkreise liegen, parallel steht, indem die Axe den Horizont überall unter einem der Polhöhe gleichen Winkel schneidet.

Sonnenwenden. Wenn man sich den scheinbaren Jahreslauf der Sonne durch die Ekliptik versinnlicht, so findet man, daß sich ihre Abweichung täglich verändern muß, und zwar bis zu einer gewissen Grenze zu= und dann wieder abnehmend. Die beiden Punkte der Ekliptik nun, in welche sich die bisherige Zunahme der Abweichung wieder in eine Abnahme zu verwandeln anfängt, heißen eben deswegen Sonnenwenden oder auch Sonnenstillstands= (Solstitial=) Punkte, weil nämlich die Veränderung in den ersten Tagen kaum zu spüren ist, und die Sonne daher, rücksichtlich der Abweichung, still zu stehen scheint. Um den 21. Juni erreicht die Sonne den Punkt der größten nördlichen (Sonnen=

wendekreis des Krebses), um den 21. Dez. den Punkt der größten südlichen Abweichung (Wendekreis des Steinbocks), und macht in Folge davon, wie bekannt, den längsten und kürzesten Tag.

Sonnenwendefeuer, s. Johannesfeuer.

Sonnenzeit, ist die Zeit, welche von einer obern Culmination der Sonne bis zur andern verstreicht, also ein Sonnentag. Diese zeigen die Sonnenuhren, dagegen Taschen- und andere Uhren die mittlere Sonnenzeit. Der Unterschied zwischen beiden heißt Zeitgleichung.

Someter, ein Klangmesser.

Sonor, sonorisch, von der menschlichen Stimme wohlklingend, hell klingend, hell tönend.

Sonora, mexikanische Intendanz, breitet sich an den sie westlich begränzenden Golf von Californien aus, und stößt gegen N. an noch wenig bekannte Gegenden, O. Intendanz Durango, S. Guadalaxara. Das Land ist gebirgig und unfruchtbar und hat wenig Bewohner, aber desto reichere Minen an edlen und andern Metallen. Die Bevölkerung wird auf 120,000 angegeben. Die Hptst. Arispe. Die Provinzen in dieser Intendanz sind: Cinaloa, Hostimuri und Sonora; diese letztere wird von dem gleichnamigen Fluß bewässert und hat zur Hauptst. Sonora, der Sitz eines Bischofs mit 6000 Einw., 15 Std. S. von Arispe, wo starker Viehhandel getrieben wird.

Sonntag, (Henriette) 1808 zu Koblenz geb., wurde von ihren Eltern (selbst Schauspieler) für die Bühne erzogen, bildete sich in Prag, trat in Wien, Berlin, Paris

und London mit ungetheilten Beifall auf, war bei dem königl. Theater in Berlin angestellt und hatte sich am meisten für den ital. Gesang ausgebildet.

Sonntagsbuchstabe, die Chronologen bezeichnen die sieben ersten Tage des Jahres mit den sieben ersten Buchstaben des Alphabets, und nennen den auf den Sonntag fallenden Buchstaben **Sonntagsbuchstabe**.

Soongari, ist der nordwestliche Theil der chinesischen Mogolei, d. h. des großen Hochplateaus in Asien mit den Quellen vieler sibirischen Flüsse. Die Khane der dort nomadisirenden Stämme der Soongaren sind von dem Kaiser in China abhängig und erhalten von diesem Jahrgelder und Titel. Auch besitzt hier der Kaiser direkt Festungen und Postirungen. Hier suchen die Chinesen den ächten Ginseng und Rhabarber auf. Die innere Gebirgszüge sind völlig unbekannt. Die chinesische Regierung nützt diese Nomaden als eine irreguläre Militz zu Gränzhütern, ohne über diese Halbwilden andere Vortheile von der Souverainität zu ziehen.

Sophia, große Stadt in der europ. Türkei und Hauptst. von Bulgarien am Isker 100 Std. N. W. von Constantinopel, mit 60,000 Einw., schöne Moscheen, einem griechischen Erzbischof und sehr ausgebreiteten Handel.

Sophienkirche in Konstantinopel, dieser großartige Tempel wurde von Anthemius von Tralles unter Beihilfe des Isidorus von Milet unter der Regierung Justinians im 6. Jahrh. angefangen, und i. J. 558 eingeweiht. 20 Jahre später zerstörte ein Erdbeben die Kuppel. Ein an-

derer Isidorus, Neffe des ersten, erbaute sie aufs Neue, aber 20 Fuß höher als die erste war. Der geometrische Plan des Gebäudes ist ein griechisches Kreuz in ein Viereck gezeichnet; aber der innere Raum von Abend gegen Morgen bildet eine Ellipse. Die Masse des Gebäudes ist von Ziegelsteinen, aber im Innern ganz mit Marmor belegt; und der Fußboden ist in Mosaik von Porphyr und Verdantico ausgelegt. Die großen Pfeiler welche die Kuppel tragen, bestehen aus Quadern, die durch eiserne Banden verbunden sind. Die Gallerie umher hat 56′ franz. in der Breite und wird von 67 Säulen gebildet, wovon 8 von Porphyr sind (aus Aurelians Sonnentempel zu Rom) 6 andere von grünem Jaspis, wurden aus dem Tempel der Diana zu Ephesus genommen. Die Vorhalle hat 9 bronzene Thüren, welche mit Basreliefs geziert sind. Das Innere enthält 228′ franz. in der Breite, von N. gegen S., und 252½ in der Länge von O. gegen W. Das Aeußere der S. hat nichts Schönes.

Sophisten, griechische Dichter der Beredsamkeit und Philosophie im 5. Jahrh. v. Chr., welche durch Trugschlüsse den Verstand verwirrten und durch Spitzfindigkeiten und schlechte Grundsätze die erhabenen Lehren einer vernünftigen Theologie und Moral zu trüben suchten. Die berühmtesten sind: Gorgias von Leontium in Sicilien, Protagoras von Abdera, Hippias von Elis, Prodikos von Keos, Trachimachos von Chalcedon in Kleinasien. Alle diese Männer lebten in dem Zeitalter des Perikles und Sokrates, und kamen darin mit einander überein, daß sie Lehrer der Physik, Geometrie und Arithmetik, Astronomie, Musik, Theologie, Moral, Dia-

lektik und Beredsamkeit waren. Die eigentliche Blüthe der Sophisten fällt in die Periode von dem persischen Kriegen 490 bis zum Tode des Sokrates 400 J. v. Chr.

Sophokles, ein berühmter griechischer Trauerspieldichter, lebte zu Athen 495 J. v. Chr., zeichnete sich frühzeitig durch seine Talente zur Dichtkunst und Staatsverwaltung aus, befehligte als Archont mit Pericles die athenischen Truppen und wetteiferte mit Euripides um den Preis auf der Bühne, die er veränderte und verbesserte. Er soll 405 Jahre v. Chr. gestorben seyn und 120 Trauerspiele geschrieben haben, von denen wir nur noch sieben besitzen.

Sophrosyne, (gr.) Weisheit, Mäßigung und Keuschheit; Sophron, ein weißer, mäßiger und besonnener Mann.

Sopientia, (Med.) stillende, lindernde Heilmittel.

Sopran, (ital. soprano) Oberstimme, Diskant (nach dem Lat.), franz. le dessus, die höchste der 4 Singstimmen, welche nur Knaben, Frauenzimmer und Castraten singen (daher man auch einen Castraten anständiger einen Soprano oder einen Sopranisten nennt). Indessen ist der Diskant der letztern mehr falset, und weniger volle Bruststimme, wie bei jenen. Der Sopran ist eigentlich die weibliche Stimme. Man unterscheidet aber den Umfang der Töne nach einem höhern und tiefern Sopran; des Ausdrucks: zweiter Diskant, bedient man sich auch gleichbedeutend mit Alt, und mehr in Hinsicht auf die Singparthie. Doch ist der Diskant von dem Alt nicht sowohl in Hinsicht der Töne als vielmehr durch die Art des Tons selbst, welcher schärfer, heller, und feiner ist, als der des Alts, verschieden.

Sora, Stadt in Königreich Neapel, 24 Std. nördl. von Neapel am Garigliano (Prov. Terra di Lavoro), mit 7200 Einw., hat ein prächtiges Schloß des Herzogs von Sora.

Sorau, Kreisstadt im preuß. Regierungsbezirke Frankfurt a. d. Oder, 23 Std. S. W. von Frankfurt a. d. O., mit 4000 Einw., hat Tuch- und Leinwandfabriken, ein Lyceum, Zucht- und Irrenhaus. Diese eine der ältesten Städte der Lausitz ward 873 von den Grafen Thaculf dem Stifte Fulda vermacht, 1763 vom Joh. Erdmann III. Grafen von Promnitz an Kursachsen abgetreten, und kam durch den Wiener Frieden (18. Mai 1815) an Preußen.

Sorbet, (Tscherbet) ein türkisches Getränk, bereitet aus Citronensaft, Zucker, Rosenwasser, Ambra und Früchten; die Mischung wird eingekocht und in Kuchen oder als Syrup aufbewahrt. Der gemeine Türke trinkt seinen Sorbet aus Wasser, welches auf zerstoßne Rosinen von Damascus gegossen worden.

Sordine, ein Dämpfer auf Tonwerkzeugen; in der Mehrzahl gedämpfte Orgelpfeifen.

Sorel (Agnes), s. Agnes Sorel Bd. 1. p. 143.

Soria, spanische Stadt auf dem Platze des alten Numantia, 45 Std. N. O. von Madrid am Douro mit 6000 Einw., ist die Hptst. einer gleichnamigen Prov. in Alt-Kastilien, die von dem Ebro, Douro, Ucero, Alamo rc. bewässert wird, sehr gebirgig ist, aber fruchtbare Thäler und starke Viehzucht besitzt, auch Manufakturen in Leinwand, u. s. w. hat.

Sorites, Kettenschluß, ist eine verkürzte Schlußreihe, welche die Form eines einzigen Schlusses hat. Dies geschieht dadurch, daß nur die Prämissen (Voraussetzungen) der einzelnen Schlüsse angegeben werden, alle aber einen gemeinschaftlichen Schlußsatz (conclusio) haben. Jener Name Sorites, stammt her von der Anhäufung der Schlüsse; Kettenschluß aber heißt er, weil die Urtheile, welche die einzelnen Schlüsse bilden, hier so in einen verkettet sind, daß der Obersatz des einen auch wieder Untersatz des andern ist.

Soroe, Akademie, liegt in einer reizenden Umgebung, 10 Meilen südl. von Kopenhagen. Im 12. Jahrh. war S. eines der reichsten Klöster Dänemarks, welches Friedrich II. 1586 in eine große Schule umwandelte, die Christian IV. 1623 zu einer Akademie erhob. Sie ward von Holberg stark dotirt.. 1813 brannte das Schulgebäude mit der reichen Bibliothek ab. Der jetzige König stiftete sie 1822 von neuem; das neue Gebäude für die Lehr- und Erziehungsanstalt, ward 1827 eröffnet. Sie zählt gegen 70 Zöglinge unter einem Direktor mit 7 Lektoren, 7 Adjunkten und andern Lehrern.

Sortilogium, (Myth.) Weissagung durch Loose.

Sortino, sicilianische Stadt (Prov. Val di Noto) mit 7000 Einw.

Sosigenes, berühmter ägyptischer Astronom, den Cäsar nach Rom kommen ließ, um den Kalender zu verbessern. Er bestimmte das Jahr auf 365 Tage 6 Stunden und ordnete alle 4 Jahr ein Schaltjahr an. Dieser Kalender der Julianische genannt, blieb bis zur Zeit Gregor VIII.

in Gebrauch, wo er durch den genauern Gregorianischen verdrängt wurde.

Sostrum, das Heilgeld für Aerzte, Arztlohn.

Soterologie, (gr.) die Heilandslehre, von Soter, Erhalter, Erlöser, Erretter.

Sotto voce, (Tonk.) mit leiser gesenkter Stimme, leise.

Soubise, (Charles de Rohan, Prinz von) Marschall von Frankreich, geb. 1715, erhielt beim Ausbruche des siebenjährigen Krieges, ohne Feldherrntalente zu besitzen, als Günstling der Marquise von Pompadour, den Befehl über ein besonderes Corps, das jedoch von der franz. Hauptarmee abhängig seyn sollte. Da diese Bedingung seinen Ehrgeiz kränkte, trennte er sich 1757 gleich nach der Uebernahme seines Commandos in Westphalen von der Hauptarmee, wollte ganz Sachsen von den Preußen befreien, und saß eben mit seinem Generalstabe zu Gotha bei Tafel, als der preuß. General von Seydlitz erschien, und ihn aus der Stadt vertrieb. Im Vertrauen auf die Mehrzahl seiner Truppen unternahm er am 5. Nov. 1757 die Schlacht bei Roßbach, wurde aber geschlagen, und sein Heer gesprengt. Dessen ungeachtet erhielt er im folgenden Jahre wieder ein Commando, und nach dem Siege bei Cuttenberg (am 10. Okt. 1758) den Marschallstab. Nach dem Frieden arbeitete er einige Zeit im Kabinet, und starb den 4. Juli 1787.

Soult, (Nicolaus) Herzog von Dalmatien, geb. 1769 zu St. Amand, widmete sich als Jüngling dem Stande der Waffen, und war beim Ausbruche der Revolution (1792) Unter-

offizier. Da er Gelegenheit fand, sich bei der Moselarmee hervorzuthun, so wurde er schon zum Brigade-General und 2 Jahre darauf zum Divisions-General erhoben. 1799 machte er mit Massena den Feldzug in Italien gegen Suwaroff mit, beide wurden in Genua gefangen, in Folge der Capitulation von Marengo aber wieder freigegeben. 1804 erhob ihn Napoleon zur Würde eines Reichsmarschalls. 1805 nahm er an den Schlachten von Ulm, Austerlitz, Jena, Eilau und Friedland Antheil, machte dann den Krieg auf der Halbinsel mit, mußte sich aber mit Verlust aus Portugal zurückziehen; doch blieb er bis 1813 in Spanien, wo er an den wichtigsten Ereignissen Antheil nahm. 1813 aus Spanien abgerufen, um in dem Kriege gegen Rußland und Preußen gebraucht zu werden, ward er nach der für die franz. Waffen so nachtheiligen Slacht von Viktoria von Dresden aus wieder nach Bajonna geschickt, um den Oberbefehl über die Trümmer des aus Spanien zurückgeschlagenen franz. Heeres zu unternehmen. Wellington drängte ihn jedoch bis unter die Mauern von Toulouse zurück, und schlug ihn hier abermals (10. April 1814, also 11 Tage nach der Einnahme von Paris und der Restauration der Bourbons. S. erkannte jetzt die Bourbons an, und wurde vom Könige zum Militärbefehlshaber in der Bretagne ernannt. Zu Ende 1814 ward er Kriegsminister, welchen Posten er bis zu Napoleons Rückkehr 1815 behielt, wo er denselben wenige Tage vor Napoleons Ankunft in Paris an Clarke abgab. Während der 100 Tage wurde S. von Napoleon zum Pair und Majorgeneral ernannt, wohnte den Schlachten von Ligny und

Waterloo bei, und folgte nach der Capitulation von Paris den Resten des franz. Heeres hinter die Loire. Er ward hierauf in die Ordonnanz vom 24. Juli einbegriffen und mußte Frankreich verlassen, hielt sich mit Erlaubniß der preuß. Regierung, da seine Gemahlin im Herzogthum Berg zu Hause ist, in Düsseldorf auf, und erhielt im Mai 1819 die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich. Auch ward er in die Marschallswürde wieder eingesetzt, und 1825 von Karl X. wieder zum Pair ernannt.

Southampton, englische Stadt in der Grafschaft Hampshire an einer Bai 25 Std. S. W. von London hat einen sehr tiefen Hafen, viele Seebäder, das Schloß Calshot, und ein kleines Fort Tower genannt.

South-thields, Marktflecken in der englischen Grafschaft Durham mit 9000 Einw., an der Mündung des Tyne.

South-uist, eine der Hebrideninseln der schottischen Grafschaft Inverneß von 6 □ M. 5000 Einw.

Souvenir, Andenken, Denk- oder Gedächtnißbüchlein, Erinnerungsgeschenk.

Souverain, nennt man die, die oberste Gewalt in einem Staat ausübende Macht, solche mag in der Hand einer oder mehrerer Personen seyn.

Souveraind'or, eine sonst sehr gangbare Goldmünze von drei Dukaten im Werthe.

Souverainetät, ist Landeshoheit, und bezeichnet die legitime Obergewalt und wenn die Legitimität fehlt, deren Ausübung. Die innere Souveränetät leitet die Staats-

hörigen und hindert, daß weder In- noch Ausländer sich darein mischen. Die äußere leitet die Staats- und Privat- z. B. Handelsverhältnisse im Auslande, die Sicherheit der Person, der Bürger und ihres Eigenthums und verhütet Eingriffe fremder Mächte in die S., d. h. Selbstständigkeit eines Staats. Alle deutsche und helvetische Bundesstaaten haben zum Vortheil der Union gewisse Souveränetätsrechte den Mitstaaten eingeräumt. Es giebt keinen Staat, der nicht gewisse Rechte der S. im Innern oder Aeußern freiwillig oder gezwungen modifizirt hätte, sey es auch nur durch die heil. Allianz.

Soud=Wark, Hauptstadt der englischen Grafschaft Surry, bildet eine der Vorstädte der Stadt London, von welcher sie durch die Themse getrennt wird, und 73,000 Einw. hat; so wie viele große dem Kunstfleiß gewidmete Gebäude, starken Handel, Unterrichts= und Wohlthätigkeitsanstalten.

Sowerby, engl. Stadt 1 Std. S. W. von Halifax mit 5200 Eiuw.

Soya. Eine Art Brühe, die in Japan bereitet wird, indem man weichgekochte Soyabohnen gähren läßt, dann eben so viel Salz zusetzt, $2^1/_2$mal so viel Wasser darauf gießt, das Ganze 2 — 3 Monate stehen läßt, und täglich einigemal umrührt. Dann preßt man den Saft aus, seiht ihn und bewahrt ihn in hölzernen Flaschen. Er ist braun, wird mit der Zeit heller, schmeckt angenehm salzig, und dient als Beiessen, so wie zur Würzung der Speisen.

Spaa, Stadt in den Niederlanden 7 Std. S. W. von Lüttich, berühmt durch ihre Mineralwasser hat in 500

H. 3100 Einw. Die hiesigen Manufakturwaaren in Toilette-Gegenständen, Elfenbein und gemalten Holzarbeiten werden geschätzt.

Spaccaforma, sicilianische Stadt (Intendanz Siragosa) mit 8100 Einw. in der Nähe die Häfen La Marza und St. Maria.

Spadille, die, das Pik- oder Spatendaus, Pikaß; der höchste Trumpf in der franz. Karte.

Spahis, bilden eine besondere türkische Militz zu Pferde von 20,000 Mann in 2 Abtheilungen der rothen und gelben Fahne. Ausrüstung und Waffen sind in den verschiedenen Korps sich nicht gleich.

Spaitla, das ehemalige Suffetula, Stadt im Raubstaate Tunis, 40 Std. S. W. von dieser Stadt, die vorzüglich wegen der vielen sie umgebenden prächtigen Ruinen berühmt ist.

Spalatro, k. k. öster. Hauptst. eines Kreises in Dalmatien, zwischen Zara und Ragusa (begreift 200 □ M. mit 83,000 Menschen) am Golf von Venedig, 26 Std. S. von Zara hat 8000 Einw., ist der Sitz eines Erzbischofs, hat ein Gymnasium, einen guten Hafen, ausgebreiteten Handel, und merkwürdige Ruinen, worunter sich ein Tempel des Jupiters auszeichnet.

Spalding, Stadt in der engl. Grafsch. Lincoln, 5 Std. S. W. von Lincoln, mit 5000 Einw., welche bedeutenden Korn- und Steinkohlenhandel treiben.

Spallanzani, (Lazaro, Abbate) ein berühmter Naturforscher und Physiker, geb. 1727 zu Scandiano bei Reg=

gio, studierte zu Bologna, lehrte dann die Naturwissenschaften zu Reggio, Modena und Pavia, machte einige Reisen ins Ausland und starb den 12. Febr. 1799. Seine Reisebeschreibung wurde auch ins Deutsche übersetzt. Außerdem hinterließ er mehrere für die Naturforscher sehr wichtige Schriften.

Spandau, preußische Stadt und Festung an der Havel und Spree, 3 Std. W. von Berlin mit 7000 Ew. und einer großen Gewehrfabrik, die der Potsdamer in die Hände arbeitet.

Spangenberg, kurfürst. hessische Bergfestung, 6 Std. S. O. von Kassel an der Fulda, mit einem tiefen im Felsen gehauenen Graben, dient als Staatsgefängniß. Viele Gerbereien.

Spangrün, der grüne Kupferrost, Grünspan; eine dem Kupferroste ähnliche, blaugrüne Farbe.

Spanfarbe, sind Farbenkörper in Gestalt von Spänen, wie Fernambuck, geraspeltes Brasilienholz.

Spanien, (Geogr. und Gesch.) europäisches Königreich, zwischen dem 8° 26′ östl. L. und den 36° und 46′ nördl. Breite, das gegen O. an das mittelländische Meer an die Meerenge von Gibraltar und an das atlandische Meer, gegen W. an Portugal und das atlandische Meer, gegen N. an das biskaische Meer und die Pyrenäen gränzt, welches Gebirg dasselbe von Frankreich trennt. S. hat auf 9250 □ M. 11,500,000 Einw., 155 große, viele kleine Flüsse und eine Menge Bäche; die vorzüglichsten sind: der Ebro, Tajo, Guadiana, Quadalquivir, Tinto, Xucar, Duero und Minho; künstliche Wasserstraßen sind: der Kaiserkanal

in Aragon mit dem Nebenkanale von Tauste. Dieser prächtige Kanal fängt $^1/_2$ Meile von Tudela an, ist **12** Meilen lang, **10$^1/_2$** Fuß tief und **75** Fuß br., trägt Fahrzeuge von **2000** Ctr. und endigt in dem Ebro bei Zaragosa. Vermittelst einer hohen Brücke von **3260** Fuß Länge ist er über dem Fluß Xalon geleitet. **2)** der Kanal von Castilla mit dem Nebenkanale von Campos. Der fertige Theil fängt, bei Alar del Rey an, und endigt in dem Pisuerga vor Palenzia, aber dem Plane nach, soll er bis Santander fortgeführt werden. Alle Theile Spaniens werden von Gebirgen durchschnitten, die vorzüglichsten unter diesen sind: die Pyrenäen, Sierra de Guadarama, de Toledo, Morena, Ronda, Monserrat, Alpujares ꝛc. Das Land ist größtentheils sehr fruchtbar, und obgleich schlecht angebaut, bringt es doch Getreide, Wein, Oele, Oliven, Citronen und Pomeranzen, Datteln, Feigen, Safran, Baumwolle, Zuckerrohr, Süßholz, Pfeffer, Hanf, Flachs, span. Pfeffer und eine Menge Kräuter und Wurzeln die in Handel kommen. Die Gebirge enthalten Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Blei, Eisen, Quecksilber, Kobalt, Marmor, Alabaster, kostbare Steine u. s. w. Reichhaltige Schafheerden mit feiner Wolle weiden theils in diesen Gebirgen, theils auf den Ebenen, auch zieht man vorzüglich gute Pferde, Maulthiere, Esel, Ziegen, Schweine, Seidenraupen und Cochenille. Spanien besteht aus **4** Haupttheilen, Castilien, Aragonien, Navarra und Biscayen. Zu Castilien gehören die Königreiche Neu- und Alt-Castilien, Leon, Galizien, Granada, Andalusien, Murcia, das Fürstenthum Asturien und Estremadura, in allem **23** Provinzen. Der zweite Theil be-

greift das Königreich Aragonien, Valenzia, Majorka und das Fürstenthum Katalonien. Madrid ist die Hauptst. dieses Königreichs. Die übrigen wichtigsten Städte sind: Barcelona, Valencia, Alicante, Carthagena, Malaga, Sevilla, Cadix, Granada, Cordova, Murcia, Jaen, Corunna, Bilbao, St. Sebastian, Gijon, Burgos, Badajoz. 2c.

Spanische Colonien. Colonien in dem Sinne, wie sie Spanien bis zum dem Jahre **1820** besaß, und wie sie andere Nationen besitzen, hat Spanien jetzt nicht mehr. Die Constitution, hat vielmehr alles, was **1812**. in anderen Erdtheilen zu Spaniens Staatsgebiete gehörte, oder die Spanische Oberherrschaft anerkannte, mit dem Mutterlande unter dem Namen: Königreich beider Spanien dergestalt verschmolzen, daß auf beiden Hemisphären eine gleiche Regierung eintreten und Mutterland und Colonien hinfort ein ungetheiltes Reich ausmachen sollten. Zu diesen ehemaligen Colonien gehörte nun **1**) in Nordamerika Neuspanien, Neugalizien, die Halbinsel Jucatan, Guatimala, die Insel Cuba mit den beiden Floridas, der Spanische Theil der Insel S. Domingo und die Inseln Puerto Rico 2c. **2**) In Südamerika, Neugranada, Venezuela, Peru, Chili, die Provinzen des la Platastromes und alle anliegenden Inseln in der Südsee und im atlantischen Meere. **3**) In Asien, die Philippinen, und die von der Regierung derselben abhängigen Inseln, die Karolinen und die Marianen — oder Diebsinseln. **4**) In Afrika, die Canarischen Inseln nebst andern Besitzungen von Afrika. In Ansehung dieser Besitzungen Spaniens in andern Welttheilen hat sich in den neuesten Zeiten gar vieles

geändert, denn nicht nur sind die beiden Floridas an den Nordamerikanischen Staat abgetreten worden, sondern Venezuela hat sich unter dem neuangenommenen Namen Columbia für unabhängig erklärt; ferner hat sich Buenos-Ayres in Südamerika gleichfalls als Republik constituirt, Chili ist in offenbarer Insurrektion. Es fragt sich, ob mit Ausnahme Neuspaniens, als des wichtigsten aller Spanischen Nebenländer, der Verlust aller übrigen ehemaligen Colonien nicht für Spanien mehr Gewinn als Verlust wäre, da die Südamerikanischen Länder: Peru: Neugranada und Chili kaum so viel Gold und Silber lieferten, als Venezuela und die Provinzen am Plata Strome Spanien kosteten. Wenn Spanien alle seine Südamerikanischen Besitzungen verliert, und nur Neuspanien mit dem dazu gehörigen Cuba und die Inseln rettet, so kann es nicht nur seine Regierung mehr auf sich selbst beschränken, sondern es braucht nicht mehr einen Theil seiner Armee in fremde Welttheile zu senden, um daselbst Ruhe und Ordnung zu erhalten.

Spanische Fliegen. S. Cantariden.

Spanien, (Geschichte) ehemals Hesperien, vom Hesperus (Abendstern) auch Iberien vom Flusse Ebro (lat. Ibero) soll seinen jetzigen Namen von dem phönischen Worte Spanna (Kaninchen) haben, weil in frühern Zeiten (was jedoch jetzt keineswegs mehr der Fall ist) diese Thiere dort in ungeheurer Menge vorgefunden worden seyn sollen. Mit ihrem Loose zufrieden, lebten die frühesten Bewohner dieses schönen und reichen Landes, unter eigenen Gesetzen frei und unabhängig — und wurden nur selten von Ausländern

heimgesucht, die theilweise die Küsten beunruhigten; wurde aber erst dann in der Geschichte merkwürdig, als Karthago und Rom sich um die Oberherrschaft stritten. Erstere Stadt an der afrikanischen Küste gelegen, wo unweit Tunis unter dem Namen Berzac noch heut zu Tage sich die Ruinen vorfinden, gehörte früher den Phöniziern. Da ihr der Handel Reichthum, und der Reichthum Muth und die Unabhängigkeit verschafft hatte, einen Freistaat zu bilden, der sich längs der nordafrikanischen Küsten hinzog, und dessen Flotten das mittländische Meer beherrschten, so waren es diese Karthaginienser die ersten, welche an die Eroberung von Spanien dachten. Unter dem Vorwande mit den Phöniziern in Bündniß zu treten, brachten sie eine mit den reichen Erzeugnissen der Levante beladene Flotte nach Cadix. Gegen das Jahr der Stadt Rom 272, oder 480 J. v. Chr. errichteten die Karthager Häuser und Magazine an der Küste, und später Tempel ihren Göttern geweiht; und schon drei Jahre darauf befestigten sie die Küste von Andalusien und bevölkerten dieselbe mit Kolonien, die sie aus Afrika herüber sandten. Der Senat von Karthago ernannte (283) Saphon zu seinem ersten Statthalter auf der Halbinsel. Sieben Jahre später landeten die Karthaginiensischen Feldherrn Himilcon und Hannon auf den Balearischen Inseln und errichteten dort mit Erlaubniß der Eingebornen ein Fort das Jama und später Ciudadela, hieß, von dem der Name Citadelle abstammen soll. Von diesen Inseln steuerten sie mit 60 Schiffen nach Cadix, landeten 30,000 Mann, und sprachen jetzt nicht mehr im Tone der Kaufleute, sondern als Sieger die Gesetze gaben, Souveraine-

tätsrechte ausübten, und das Land sich unterwarfen. 235 J. vor Chr. bewaffneten sich die Völker von Andalusien gegen ihre Unterdrücker, aber Hamilcar, des großen Hanibals Vater, brachte sie wieder unter die Oberherrschaft der Karthaginienser. Im folgende Jahre eroberte er die Königreiche Murcia und Valenzia und das Fürstenthum Catalonien, erbaute Barcelona, das er Barkino hieß, und erschien vor Sagunt das heutige Morviedro bei Valencia, das er einschloß und ihnen eine Schlacht lieferte, wo er in einem Dorfe das Leben verlor, das auf der Stelle stand, auf welcher Zaragosa erbaut wurde. Auf ihn folgte Asdrubal, der die Stadt Karthagena erbaute, dort einen Freihafen der karthaginiensischen Flotte bildete, und so seinen Landsleuten einen freien Eintritt in das Innere des Landes bahnte. (225 J. v. Chr.) Das Land besaß damals ungeheure Reichthümer, welche die Eingebornen nicht zu schätzen wußten, die aber von den Siegern trefflich benutzt wurden, die ihnen noch einen starken Tribut auflegten. Dieß bahnte den Nebenbuhlern der Karthaginienser den Römern den Weg, welche Gesandte an Astrubal schickten, ihn einladend seine Siege bis an die Ufer des Ebro zu beschränken, wenn er sich in Spanien festzusetzen beschlossen hätte. Hannibal der seinem Vater als Jüngling geschworen, als unversöhnlicher Feind bis zu seinem Tode gegen die Römer aufzutreten, übernahm den Oberbefehl, und eroberte das Königreich Toledo und Kastilien. Hierauf wendete er seine Waffen nach Sagund, wo sich römische Abgeordnete befanden, und dieß gab die Losung zu jenen blutigen Kriegen zwischen Rom und Karthago. (219 J. v. Chr.) 150,000 Mann schloßen Sagunt ein, und 6 Meilen im

Umfange wurde Alles verwüstet. Vergebens waren die vielen gegen die Stadt gerichteten Stürme, bis endlich der Hunger die Einwohner zwang, sich zu ergeben. Doch die Bedingnisse des übermüthigen Feindes hatten endlich die tapfern Vertheidiger genöthigt, alles den Flammen zu weihen, und sich nach einer 8 Monat langen Belagerung mit ihren Schätzen zu verbrennen. Jetzt schickten die Römer Armeen nach Spanien, Hannibal kam ihnen aber zuvor, ging über die Pyrenäen durch das mittägliche Frankreich, bahnte sich einen Weg über die Alpen, schlug die erste römische Armee am Tessino, und kam nach drei andern gewonnenen Schlachten bis vor die Mauern von Rom. Doch hier stand der Gränzstein seines Glücks, und Scipio Afrikanus der Karthago der römischen Bothmäßigkeit unterwarf, versetzte diesen Freistaat in den Zustand, in dem es ihm nie mehr gestattet war, an die Beherrschung Spaniens zu denken. Als die Karthager Spanien an die Römer verloren, hatten jene Cantabrien niemals besessen, und auch die Römer besaßen es niemals ganz. Die Gesetze dieses hochgebildeten Volkes und seine ganze Verfassung haben uns französische Biscayer erhalten, unter denen der alte Freiheitssinn noch nicht ganz erstickt ist. Nach den Römern ergriffen die Westgothen den Besitz von Spanien und vertrieben die Vandalen aus Südspanien, und unterjochten auch die sierischen Galizier. Unglücklicherweise hatten Spaniens Westgothen eine Wahldynastie und ein zurückgesetzter Kroncompetent von Alaric's Nachkommenschaft, rief die Araber zum Beistand herbei, denen ein einziger Sieg die Herrschaft über Spanien bis auf das

nordwestliche gab, welches am Ende alles Verlorne wieder eroberte, da die Mauren sich mehrere unter sich unabhängige Fürsten gaben. Die Sarazenen nahmen viele Juden in Spanien auf, und unter den Christen erhoben sich mehrere berühmte Ritter, welche im Gebiet des Islam Eroberungen versuchten, selten aber ihren Lehnsherrn viele Domainen ließen, die daher in Spanien selten waren. Schon **1028** war Kastilien ein besonderes Königreich, dessen König Ferdinand **I.** Leon (**1035**) erheirathete, Raimund fünfter Graf von Barzelona erheirathete eben so Aragonien und wurde **1135** dessen König. Schon hatte Alphons **VI.** vor seinem Tode im J. **1109** Neu-Kastilien erobert, und seinem Schwiegersohn Heinrich von Burgund das eroberte Portugo bis zum Mondego überlassen. Einer seiner Nachfolger Ferdinand **III.** eroberte Andalusien und Murcia, und machte Granada tributbar, gründete auch **1272** die Unzertrennbarkeit der Krone Kastiliens und den Vorzug der Erstgeburt in seiner Dynastie. Die kastilischen Städte erlangten spät Ständefreiheit, und die königl. Gewalt war hier immer unumschränkter als in Aragonien, wo der Oberrichter die Streitigkeiten der Krone und der Reichsstände entschied. **1238** erwarb diese Krone Valencia, **1282** Sicilien, und **1326** Sardinien. **1319** vereinigte Jakob **II.** alle spanische aragonische Lande zu einem Reiche, ohne den einzelnen Provinzen gleiche Organisation zu geben. **1479** bestieg Ferdinand der Katholische durch seine Heirath den Thron Kastiliens und vereinigte beide Reiche, welche an Karl **V.** von der ältern Linien Habsburg fielen, eroberte auch Granada **1490.** Der allgemeine Landfriede wurde durch die Hermandad be-

gründet und 1484 die Inquisition eingeführt. Auch zogen er und Isabella, seine Gemahlin die Großmeistereien der Ritterorden ein, welche sie mit der Krone vereinigten. Die religiösen Verfolgungen der Juden und Mauren zerrütteten Vieles, denn bis dahin herrschte in Spanien Duldung. Eben so nachtheilig wurde Spanien seit 1491 Amerikas Entdeckung durch Columbus, weil wohl Geld von dort einging, aber desto mehr Menschen dahin auswanderten. Ferdinands Politik erwarb ihm ferner Navarra und Neapel durch seinen berühmten Feldherrn Gonsalvo de Cordova. Seine einzige Tochter Johanna heirathete Philipp von Burgund starb aber bald, und sein Sohn (Karl I. in Spanien Karl V.) in Deutschland, ererbte alle Staaten der spanischen und burgundischen Monarchie. Er dämpfte mit Hilfe des Adels eine Insurrection der kastilischen Städte, um größere Rechte zu erlangen; führte 4 Kriege mit Frankreich, und eroberte Mailand. Sein Gegner wurde gefangen, aber diese Kriege in Europa, und die Eroberung Mexikos 1518, so wie von Peru und Chili bis 1528 und noch mehr die Behauptung der katholischen Religion in Deutschland erschöpften seine Finanzen. Schon sank die Monarchie unter seinem Sohne Philipp II. Eroberer von Portugal, 1581. der die Auflagen vermehrte, in den Niederlanden und in England Religion und politische Freiheit unterdrücken wollte, und mit einem Staats-Bankerott 1598 starb. Schwächer, wenn auch weniger tyranisch war sein Sohn (hPilipp III, † 1621.) der 600,000 Mauren aus dem Lande vertrieb, und erlebte, daß diese Ausgewanderten als Seeräuber seine Küsten entvölkerten. Phi-

lipp IV. ließ sich von Günstlingen leiten, er mußte die Freiheit der Niederländer anerkennen und den Franzosen im Frieden von 1659 vieles einräumen († 1638.) Sein Sohn Karl II. litt neue Verluste im Aachener Frieden von 1668 und im Nimweger von 1678; erhielt jedoch einige Restitutionen im Ryswickerfrieden von 1697, welche Frankreich damals gab, um den alten Monarchen Spaniens zu einem günstigen Testament für den Herzog von Anjou Philipp zu bewegen. Es war zwischen Spanien, Frankreich und Oesterreich ein zweckmäßiger Vertrag geschlossen worden, vermöge dessen der Kurprinz von Bayern die spanische Krone erben sollte. Aber der junge Fürst starb plötzlich, und statt nun ein anderer bayerischer Prinz hätte gewählt werden können, lenkte der schlaue Kardinal Porto Carero, den König Karl zu einem Testament, worin er den Prinzen Philipp von Anjou seiner Schwester Enkel, zum Erben einsetzte. Es hatten aber nach Kastiliens und Aragoniens Erbfolgerechten die Prinzen des Hauses Habsburg jüngerer Linien klar ein Vorzugsrecht. Auch schwankten in Ludwig XIV. Staatsrath die Stimmen sehr, ob es rathsam sey, dieses Testament anzunehmen, da solchem der Rechtstitel fehlte, und der größte Krieg mit Oesterreich, Großbritannien und den Niederlanden nicht ausbleiben konnte, aber des Prinzen Anjou Vater, der Dauphin, fand es stolzer, daß sein zweiter Sohn König heiße, und dieser nichtige Grund bestimmte die Mehrheit zur Annahme des Testaments und zugleich des schrecklichsten Krieges, welcher durch Ablehnung hätte vermieden werden können. Den blutigen Krieg endigten endlich der Utrechter und der Rastadter Frieden von 1713

und 1714, wodurch das Haus Oesterreich, Neapel, Sardinien, Parma, Mailand, und die Niederlande, Savoyen, Sicilien, — England aber Gibraltar und Minorca erhielt. Seitdem behandelte König Philipp V. Aragonien. Katalonien, und Valenzia als eroberte Länder, und gab ihnen eine einfache Verwaltung mit doppelten und noch höhern Abgaben. Allein da die neue Steuer einfach war, und wenig Erhebungskosten veranlaßte; so wünschten die Kastilier noch bei Philipps Leben eben so behandelt zu werden, als die Aragonier, welches Ziel ihnen jedoch abgeschlagen wurde. Philipp ließ nur noch Biskaya und Navara einige herkömmliche Rechte, und in Indien alles auf dem alten Fuß. Kein spanischer König hat jemals seine ungeheueren Colonien besucht. Sein Minister, Kardinal Alberoni, wollte mit Spaniens schwachen Kräften das Oesterreich überwiesene Italien wieder erobern, welches mißlang, und den Sturz des kühnen Ministers veranlaßte. Doch erlangte die spanische Politik 1735 dennoch die Gründung einer zweiten spanischen Dynastie in Neapel und Sicilien, und 1748 einer dritten in Parma. Rühmlicher regierte König Karl III. von 1759 bis 1780. Nur verwickelte der burbon'sche Familienvertrag von 1761 Spanien mit England in ein paar nachtheilige Kriege. Olavides, Campomanes, Aranda, und Florida-blanca verbesserten die innere Verwaltung, den Ackerbau, den Kunstfleiß und den Handel und die Vertreibung der Jesuiten, vereitelte deren Pläne alles Neue verhaßt zu machen. Auch unter Karl IV. hoffte das Volk Herstellung der Cortes, allein der Minister Florida blanca that sein Möglichstes die Lasten Spaniens zu erleich-

tern, bis ihn der neue Günstling, Herzog von Alcudia stürzte, und im Kriege mit Frankreichs Republik vergeblich nach Lorbeeren trachtete. Die Nation unterstützte den Monarchen, doch mußte Spanien froh seyn, im Basler Frieden (1795) blos die spanische Insel St. Domingo aufzuopfern. Unvorsichtiger war dessen Schutz- und Trutzbund von St. Il de Fonso im Jahr 1796 mit Frankreich, wodurch es sich den Krieg mit England zuzog. Doch verlor es im Frieden von Amiens (1802) nichts als die Insel Trinidad, aber die Staatsschuld war unmäßig gestiegen. Der Friedensfürst zog sich von der äußern Leitung des Staates zurück, und schob seinen Verwandten Cevallos vor. Spaniens Dynastie ging in Napoleons Zerstörungsplan der Herrschaft der Dynastie Portugal ein, er ließ den Herzog von Parma zum König von Hetrurien erheben, wofür jene Louisiana an Napoleon abtrat, welches dieser, unfähig solches zu behaupten, an die vereinigten Staaten in Nord-Amerika verkaufte. Karl IV. gab eine Subsidie von monatlich 100,0000 Piaster an Napoleon und gelangte 1804 mit in den Krieg zwischen Frankreich und England, nachdem das gelbe Fieber seine Küsten verheert hatte. Die Seeschlacht bei Trafalcar (den 21. Okt. 1805) zerstörte Spaniens Seemacht gänzlich, und Miranda fachte die Insurrection in Columbia an. Die mißvergnügten Großen spannen eine Verschwörung wider den Friedensfürsten an, dieß zog 1807 des Prinzen von Asturien Prozeß von Escurial, Schuldigerklärung und Begnadigung von 1808, die Staatsrevolution in Aranjuez mit Karl IV. Thronentsagung (den 19. März) nach sich, worin weder der alte noch der neue Regent ihre Würde behaup-

teten. Der König Ferdinand VII. verwies seinen Vater nach Badajoz, der dort ungerne seine Tage beschließen wollte. Am 23. Mai rückte der Herzog von Berg in Madrid ein, nachdem am 24. Merz der neue König dort seinen Einzug gehalten hatte. Dagegen beschied Napoleon den Letztern zu sich nach Bajonne, woselbst er den 15. April eintraf. Es folgte dahin Karl IV. und die ganze königliche Famile. Der alte König erklärte, daß er gezwungen dem Throne entsagt habe, und übertrug seine Rechte an Napoleon gegen eine Pension. Bedroht als Majestätsverbrecher behandelt zu werden, entsagte Ferdinand VII. dem Throne (den 10. Mai) und diesem Beispiel folgten dessen beiden Brüder. Den drei spanischen Prinzen wurde in Valencay Wohnungen und Haft angewiesen; der alte königliche Hof nahm seinen Sitz zu Compiegne und nachher in Rom mit dem Friedensfürsten. Nun berief Napoleon seinen Bruder Joseph zum König von Spanien. Solchem huldigte die dahin berufene Junta und nahm das Verfassungsgesetz in 150 Artikeln an. Den 20. Juni hielt Joseph seinen Einzug in Madrid. Aber gleich darauf folgte die Niederlage von Baillen (s. d. Art.) und Aufruhr überall in Spanien, und den 23. Aug. rückten die Spanier in Madrid ein, indeß sich jenseits des Ebro König Joseph nur mit Mühe behauptete. Im Nov. erschien Napoleon mit großer Verstärkung, und bei Mangel an Einigkeit der Provinzial-Junten waren die Franzosen den 4. Dez. wieder in Madrid, In allen Provinzen fuhr man fort sich zu schlagen, obgleich den 17. Jan. 1809 die Briten in Galizien sich wieder einschiffen mußten. Nun kehrte Napoleon nach Frankreich zurück.

zwischen dem König und dem Kaiser entstanden Mißverständnisse, und der Krieg wurde in allen Provinzen fortgeführt. Nach dem Siege der Briten und Spanier bei Salamanca den 22. Juli 1812 zogen diese den 22. August in Madrid ein, dessen Besitz die Franzosen jedoch noch am Ende des Jahres wieder erlangten. Die von den Cortes in Cadix den 18. März 1812 unterzeichnete Verfassung beschwor die Regentschaft am 20. März. Der große Sieg der Briten und Spanier bei Victoria den 21. Juli 1813, machte, weil Marschall Soult mit 30,000 Mann nach Rußland marschieren mußte, nach einer Reihe von Gefechten dem Kriege durch die Eroberung von Toulouse den 10. April 1814 ein Ende. Die Cortes hatten Napoleons und Ferdinand VII. Bundesvertrag von Valencay den 11. Dez. 1813 verworfen, aber Letzterer ließ die Hauptglieder der Cortes verhaften und hielt den 14. Mai 1814 seinen Einzug in der Hauptstadt, und der erste Schritt seiner durch den 7 jährigen Kampf seines treuen Volkes wider die französ. Oberherrschaft aufs Neue wieder hergestellten Regierung war, daß er die ihm vor den Cortes zur Annahme vorgelegte Constitution für nichtig erklärte. Viele der angesehensten Männer des Königreichs, unter denen die meisten für die Wiedereinsetzung des Königs gekämpft hatten, wurden verhaftet, die Inquisition wieder eingeführt, den Klöstern ihre Güter wieder zurückgestellt, und die Jesuiten in alle ihre ehemaligen Rechte und Güter wieder eingesetzt, über 12,000 der angesehensten Spanier und unter diesen viele Mitglieder der Cortes wurden ihrer bürgerlichen Rechte für verlustig erklärt, kamen in die Gefan-

genschaft, oder mußten ihr Vaterland meiden. Dieß machte, daß das Volk, welches seinen König mit Jubel empfangen, jetzt Widerwillen gegen die neue Regierung hegte, die mit den drückendsten Lasten und Steuern dasselbe belästigte. So mußte der öffentliche Zustand des Landes immer trauriger werden. Dazu kamen die Händel mit den Insurgenten in den amerikanischen Besitzungen. Buenos = Aires, Chili, Venezuela und Neu=Granada behaupteten daselbst ihre neu errungene Freiheit und Unabhängigkeit, die Floridas mußten an die vereinigten Provinzen der nordamerikanischen Staaten abgetreten werden. Die Armee, welche nach Amerika eingeschifft werden sollte, um die abdringig gewordenen Provinzen wieder unter Spaniens Herrschaft zu bringen, widersetzte sich der Einschiffung. Wie behauptet wird, ging von der Armee der Haupt Impuls zu den großen Ereignissen aus, die 1823 alle Blicke nach Spanien richteten. Im Jahr 1820 bildeten sich nehmlich unter den Offizieren des an Allem Mangel leidenden Heeres, Verschwörungen, um die von ihnen einst beschworne, und auch von Spaniens Alliirten Großbritannien und Rußland anerkannte Constitution der Cortes vom 19. März 1812 wieder in Kraft zu setzen. Diese Verschwörungen wurden aber entdeckt, und die Conspiranten, welche nicht mehr Zeit gewinnen konnten, zu entfliehen, theils in Gefangenschaft gesetzt, theils hingerichtet.

Nichts desto weniger geschah doch im genannten Jahre 1820 die große Staatsumwälzung, nach welcher Spanien am 7. März in eine konstitutionelle Monarchie umgewandelt wurde. Die Veranlassung zur beschleunigten Ausrufung und Verbrei-

tung dieses großen Ereignisses, welches eigentlich auf den 1. Mai 1820 als der Ausbruch eines allgemeinen Aufstandes statt finden sollte, gab der im Januar bemeldeten Jahres erneuerte Befehl des Königs zur Einschiffung der Truppen nach Amerika. Vier Bataillons, unter Anführung ihres tapfern Obristen Riego, nahmen den Oberbefehlshaber der nach Amerika bestimmten Truppen in Verhaft, umzingelten das Hauptquartier zu Arcos, und proklamirten die Constitution von 1812. Unter dem von der königl. Parthei ihnen beigelegten Namen Insurgenten, befreiten sie die, seit der Entdeckung der vorigen Verschwörung, eingekerkerten Offiziere, und erwählten unter denselben Quiroga zu ihrem Anführer. Das Nationalheer — so nannten sich die Insurgenten — wuchs bald zu 12,000 Mann an; es fand immer mehr Anhänger, und es bahnte sich durch Gewalt der Waffen einen Eingang in die Städte, die durch königl. Truppen sich demselben widersetzten. In kurzer Zeit erwachte in Spanien fast allgemein der Entschluß, die Constitution von 1812 wieder herzustellen. Fast in allen Städten wurde sie ausgerufen. Selbst Madrid gerieth in Gährung. Da entschloß sich endlich der König, dem Drange gebieterischer Umstände gehorchend, zu bewilligen, was er nur zu lange den gerechten Wünschen der Nation verweigert hatte. Es erschien nemlich am 7. März 1820 das berühmte Dekret, in welchem sich der König bereit erklärte, die Cortes zu berufen, und nach dem allgemeinen Willen des Volkes die Constitution von 1812 zu beschwören. Am 9. März 1820 wurde eine provisorische Junta errichtet, die bis zur konstitutionellen Einsetzung der

Cortes alle Regierungssachen mit dem Könige und seinen Ministern leiten sollte. Vor dieser Junta beschwor der König an demselben Tag die Constitution, und wiederholte darauf, vom Balkon aus, vor dem versammelten Volke seinen Eid. Am folgenden Tage erließ der König ein Manifest an die Nation folgenden wesentlichen Inhalts: „Er habe bei seiner Rückkehr nach Madrid 1814 geglaubt, die Constitution sei nicht der Wille des Volkes, darum habe er sie damals nicht angenommen. Jetzt, fuhr er fort, habe ich diese Constitution, nach welcher ihr verlangtet, beschworen, und ich werde ihre festeste Stütze seyn. Vereinigt mit euren Repräsentanten, wollen wir aufrichtig wandeln auf der Bahn der Verfassung; ich an eurer Spitze." Das Inquisitionsgericht, als unverträglich mit der Constitution, wurde in der ganzen Monarchie aufgehoben, und alle frühere Verordnungen, die Preßfreiheit und die persönliche Freiheit betreffend, wurden wieder hergestellt. So ward in ganz Spanien binnen 6 Tagen das konstitutionelle System allgemein anerkannt. Der König selbst nahm konstitutionsmäßig den neuen Titel an: Don Ferdinand VII. von Gottes Gnaden und durch die Constitution der Monarchie, König beider Spanien (des Europäischen und des Amerikanischen.) In Cadix, Biscaya und Sevilla erfolgte erst nach manchem Kampfe und Gegenwirkung die Annahme des neuen Staatssystems. Bald bildeten sich selbst Partheien und offenbare Gegner der Constitution, deren Grundgesetz mit der Eröffnung der ersten Versammlung der Cortes (9. Jul. 1820) in volle Wirksamkeit trat. Die Liberales und Serviles, wovon jene vielleicht nur zu heftig und mit

Libri

Ungestüm die neuen konstitutionellen Grundsätze predigten und unbedingt in Ausübung gebracht wissen wollten; diese aber die Gerechtsame der monarchischen Gewalt dadurch allzusehr gekränkt glaubten, und mithin die Rechte des Königs in Schutz nahmen, waren die beiden Hauptpartheien, welche beständig mit einander im Kampfe waren, und welche die Versammlung der Cortes vergeblich auszusöhnen bemüht war. Besonders war das Heer der Mönche antikonstitutionell gesinnt, da die Aufhebung eines großen Theils der Klöster ihren lebhaftesten Unwillen erregte, den sie auch dem Volke einzupflanzen suchten. Durch die Verbannung mehrerer dieser antikonstitutionellen Geistlichen, die den Schwur auf die neue Verfassung nicht leisteten, wurde das Uebel nicht gehoben, sondern vielmehr vergrößert. Bald wurde von den Gegengesinnten eine sogenannte apostolische Junta, nachher unter dem Namen der Glaubensarmee bekannt, errichtet, die aus vertriebenen oder selbst entflohenen Mönchen, fanatisirten Bauern und ehemaligen Guerilla-Soldaten bestand, welche unter der Anführung des Priesters Merino sich nichts anders zum Zweck setzte, als die königl. Gewalt in den vollen Umfang ihrer alten Rechte, so wie die Ordensgeistlichkeit in den Besitz ihrer Güter wieder einzusetzen. Diese antikonstitutionelle Parthei, welcher insgeheim der König selbst anhing, so sehr auch seine öffentliche Reden die herrlichsten konstitutionellen Gesinnungen zu erkennen gaben, fachte durch alle mögliche Mittel das Feuer der Zwitracht an, und trat in förmliche Bekriegung gegen die Regierung und die Constitution auf. Unter dem Vorwande, der König sei wie ein Gefangener, der keinen freien

Willen mehr habe, zu betrachten, und die Nation müsse alles aufbieten, um ihm wieder als selbstständigen Herrscher seinen Thron zu sichern, waren es selbst gewaltsame Versuche, die man wagte, um den Monarchen in volle Freiheit zu setzen. Ein solches Wagestück wurde im Juli des Jahres (1820) unternommen, wo der König durch Gewalt der Waffen aus seinem Pallaste weggeschafft und in Sicherheit vor der konstitutionellen Parthei gebracht werden sollte. Dieses kühne Unternehmen, welches viel Blut kostete, mißlang durch den geleisteten kräftigen Widerstand der konstitutionellen Parthei und der ihr ergebenen Miliz. Ganz Spanien wurde schon im Jahr 1821 durch die Versammlung der Cortes in Gefahr und in Belagerungszustand erklärt, und die Lieblinge des Volkes, Morillo und Riego, die von dem König abgesetzt worden waren, traten nun wieder als oberste Führer der National-Armee auf. Die Gegenparthei hatte inzwischen eine eigene Regentschaft gebildet, vermög welcher sie, im Gegensatz mit der konstitutionellen Regierung, das Recht der obersten Leitung der Staatsangelegenheiten im Namen des von ihr als gefangen erklärten Monarchen zu besitzen glaubte, und in dieser vermeintlichen Eigenschaft auch Proklamationen an das spanische Volk erließ. Eine von Seiten Englands angebotene Vermittlung wurde nicht angenommen. Frankreichs Regierung hielt eine anders als die französische gebildete Verfassung und deren Ausbildung in Spanien für ein der Monarchie gefährliches Beispiel. Befand sich unter der spanischen Verfassung der Spanier unglücklich, so konnte dies nur den Gehorsam der Franzosen befördern. Befand sich

aber Spanien unter seiner Constitution glücklich, so konnte der Franzose, der sich gegen das Vaterland verschwor, doch wohl gebändigt werden; — statt dessen zerstörte mit einem Aufwand von 400,000,000 Franken die französische Regierung die sich zu Ende neigenden Unruhen in Spanien, stellte den Absolutismus der Monarchie wieder her, ohne die unterdrückte Parthei auf irgend eine Art zu befriedigen, wie freilich der den Monarchen befreiende Dauphin vom Könige erwartet hatte. Eine vernünftige Mehrheit leitete die Cortes bis zu ihrer Auflösung, welche sich nicht, wie die franz. Nationalversammlung von wilden Demagogen leiten ließen. Der Congreß in Verona mit Ausschluß Großbritaniens verlangte 1822 eine Abänderung der Verfassung. England rieth mit Recht, dem spanischen Ministerium nachzugeben, da es unmöglich war, bei der Uneigigkeit im Lande die Vielen verhaßte Constitution zu behaupten. Die span. Regierung verwarf die gedrohte Einmischung des Auslandes in span. Nationalangenheiten theoretisch mit Recht, beging aber ein Unrecht an ihrem Vaterlande, ein Recht, das sich politisch nicht behaupten ließ, dennoch nicht mit Milderung des ministeriellen Absolutismus der Vernunft gemäß aufzugeben. Die Geschäftsträger der Mächte Oesterreich, Preußen und Rußland verließen Spanien, und auch Frankreich rief seinen Gesandten zurück. Die Cortes hoben nun alle Handelsverhältnissen der genannten Staaten mit Spanien auf. Im April 1823 rückten 100,000 Franzosen in Spanien ein, ohne völlig ausgerüstet zu seyn, aber der Lieferant Duvrard schaffte dennoch bei voller Kasse überall die Bedürfnisse des Heeres. Die Franzosen wurden vom

Glaubensheere begleitet, und die Besetzung von Cadix durch Frankreichs Krieger machte der Herrschaft der span. Cortes schnell ein Ende. Aber damit entstand keine Regierung in Spanien, und die Finanzen sind noch ganz unregulirt, der Hof wollte die Anleihe der Cortes nicht anerkennen, und versuchte vergebens Anleihen im Auslande. Spanien besitzt jetzt nur noch wenige Kolonien (s. d.) hat fast gar keine Flotten, eine sehr geringe Landmacht, und sieht bisweilen sogar seine Küsten von den Barbaresken bedroht. Der nicht absolut genug den Ultraroyalisten regierende König, hat mit Mühe deren Versuche unterdrückt, ihn den Monarchen des Throns zu entsetzen. Man schließt keinen Frieden mit den neuen Staaten, welche sich aus span. Colonien bildeten, richtet die Finanzen nicht ein, für die jetzige Verarmung des einst so reichen Staats, spricht den in der That existirenden Nationalbankerot nicht aus. Die Aufforderung Frankreichs, Spanien eine der franz. ähnliche Verfassung zu geben, wurde bisher nicht befolgt, und man fürchtet wie es scheint, das Fantom, die milde von Portugal mit Dank angenommene Verfassung Kaiser Pedro's in Brasilien.

Spaniens Regierungsform, ist monarchisch. Der König, welcher den Titel „katholische Majestät" führt, regiert in Castilien, Aragonien und auf den Inseln unumschränkt; doch haben die drei nördlichen Provinzen, Biscaya, Guipuscoa und Alava ihre Privilegien behauptet, und nur unter der Bedingung der Bestätigung derselben und des Abzuges der dorthin verlegten Truppen in die Bezahlung der außerordentlichen Abgaben von 1816 gewilligt. Die Thron-

folge ist jetzt auch in weiblicher Linie erblich. Der Kronprinz heißt Prinz von Asturien, die übrigen königlichen Kinder Infanten, und Infantinnen. 18 Jahre alt wird der König mündig. Der König Ferdinand VII. steht jetzt in der 4. Ehe. Jeder seiner Brüder, die Infanten Karl, und Franz de Paula, hat zwei Söhne, auch lebt noch der Infant Sebastian Vaters Bruder Enkel. An der Spitze des zahlreichen Hofstaats in fünf Stäben, steht der Patriarch beider Indien. Das Spanische Wappen zeichnet sich durch ein goldenes Kastell mit drei Thürmen im rothen Felde aus, wegen Castilien. Ein rother gekrönter Löwe im silbernen Felde bezeichnet Leon, ein geöffneter Granatapfel im silbernen Felde Granada, und 4 rothe Pfähle im goldenen Felde bezeichnen Aragonien.

Spanische Ritterorden. 1) Das 1429 gestiftete, auch von Spanien ausgegebene goldene Vließ; 2) der Marie Louisenorden für Frauen, 1815 von der Königin Marie Louise erneuert, beide als Hofehren; 3) der 1771 gestiftete Karlsorden in zwei Klassen, erneuert 1804 für Verdienste jeder Art; 4) der Orden des heil. Ferdinand und der heil. Hermangilde vom jetzigen König gestiftet 1815; 5) der Marienorden 1816 gestiftet; 6) der 1815 als Verdienstorden gestiftete amerikanische Orden der heil. Isabelle (der Katholischen); 7) die vier geistlichen Orden von Calatrava gestiftet 1158, von Alcantara gestiftet 1177 von Santiago gest. 1170 und von Montesa gest. 1319.

Spanische Reiter, bestehen aus vier oder sechseckigen 10 — 12 Fuß langen Balken, die in allen Richtungen mit starken etwa zwei Fuß langen hölzernen Spitzen

oder Stacheln (Federn) versehen sind, womit man bei Festungen Wege sperret. Stellt man mehrere neben einander; so werden sie durch eiserne Hacken oder Ketten verbunden, damit sie der Feind nicht einzeln ausheben kann. Man führte vormals auch wohl spanische Reiter auf Wagen mit sich.

Spanisches Rohr (calamus rotang), woran man zu gehen pflegt. Es wächst in nassen Weinbergen Italiens und dann besonders auf Java. Die dünnen langen einwuchsigen Röhre sind die besten. Sie müssen einen feinen Glanz haben, geschmeidig, rund, nicht eckig, nicht lackirt seyn, und sich bis an die Spitze genau anschließen. Sie sind in neueren Zeiten weniger in Gebrauch als früher.

Spanisch Schwarz. Eine sehr schwarze Farbe aus gebrannten Kork.

Spanisch Weiß. Spanische Schminke. Das Wismuthweiß; hin und wieder auch eine weiße thonhaltige Erde die vornämlich zum Weißmachen des Leders gebraucht wird.

Spaniol. Eine feine Art Schnupftabak, die ursprünglich in Amerika und Spanien aus mit rother Erde gefärbten Havannablättern gemacht wurde.

Spanisch-Town; die alte Hauptstadt von Jamaika, der beste Hafen der englisch westindischen Insel St. Trinidad an der Südküste 6 Std. Nordwest von Knigstown, ist der Sitz der Regierungsbehörden, und hat 50,000 Einw. Der Handel mit engl. Manufakturen ist sehr stark, aber noch bedeutender jener nach Cuba, Neu-Orleans, Mexiko, Nord-Brasilien, und der Mündung des Orinoco mit den Guerani-Indianern.

Spannraupen, Spannmesser, nennt man Raupen, welche vorne und hinten Füße haben, folglich ihren Körper krümmen, und alsdann so weit ihre Länge reicht, fortschreiten. Wegen ihrer starken Muskeln können sie ihren ganzen Körper steif und frei auf den Hintertheilen in der Luft erhalten. Die aus diesen sich entwickelnden Schmetterlinge oder Nachtvögel nennt Lineé Phalaenas geomaetras.

Sparganosis (Med.) die durch Milchfülle erfolgte Anspannung oder Geschwulst weiblicher Brüste.

Spargel. Die jungen unausgebildeten Triebe des in Deutschland überall angebauten gemeinen Spargels (Asparagus sativus.) werden als Speise genossen, die Wurzeln benutzte man ehedem in den Apotheken, den Samen ebenfalls und neuerdings auch zu Kaffe. **Spargelerbse** (lotus tetragonolobus) mit hochrothen Blumen, deren junge viereckige Schoten wie der Spargel gegessen werden können.

Spargelklee, Schnekenklee oder die Luzerne.

Sparkalk, vitriolsaurer Kalk oder Gips, auch aus Gips gebrannter Kalk, zum Unterschiede vom Bitter- oder Lederkalke.

Sparta oder Lacedaemon. Der erste berühmte Mann in diesem hellenischen Staate, den jetzt die Mainotten bewohnen, war der Gesetzgeber Lykurg. Ein zweiter war der König Leonidas, welcher im Kampfe mit den Persern bei Thermopylae fiel, und der dritte der König Pausanias, Sieger über die Perser bei Platäa und Mykale. Die Spartaner waren die Kaste der Krieger und die Lacedämonier die der Gewerbfleißigen. Die Geschichte dieses Freistaates,

und sein Streben, die andern hellenischen Stämme von sich abhängig zu machen, bewieß schon damals, wie in Griechenland der Egoismus einzelner der Einigkeit Hindernisse in den Weg stellte. Die Hauptstadt Sparta lag am westlichen Ufer des Eurotas.

Spartacus, berühmter Gladiator und Sclav, von Geburt ein Thracier, kam in die Fechterschule zu Capua, befreite sich aber mit 70 andern aus dem Kerker und rettete sich auf den Vesuv, von wo er seit 73 v. Chr. die Römer bekriegte. Nach der Vernichtung des Konsuls Vatinius vermehrte sich sein Heer auf 10,000 Mann, mit denen er an die Alpen zog, und den Consul Lentulus, der ihm folgte, gänzlich schlug. Den zweiten Consul Gellius nöthigte er unter den Mauern der festen Städte Schutz zu suchen und opferte die römischen Gefangenen den Manen seines Bundesgenossen Cnixus. Mit einem ungeheuern Haufen von 120,000 M. durchzog er Italien, und setzte sich endlich in den Gebirgen Unteritaliens fest, um von hieraus den Krieg fortzusetzen. In dieser Noth stellte der Senat dem nachherigen Triumphir Licinius Crassus an die Spitze des Heeres, dem es endlich gelang, den tollkühnen Spartacus zu vernichten. 60,000 seiner Anhänger blieben auf dem Platze, 6000 wurden ans Kreuz geschlagen, und die übrigen, die sich gerettet, und noch Widerstand leisteten, fanden ihren Tod durch Pompejus.

Spasma oder **Spasmus**, (gr.) der Krampf, die Zuckung; **spasmodisch** und **spastisch**, krampfhaft und krampfartig; **spasmatisch**, krampfstillend; **Spasmologie** die Lehre von Krämpfen.

Spatia oder Spatien, (lat.) Zwischenräume, Füllungen oder Trennstifte der Schriftsetzer; spatiös, geräumig, weit; spatium deliberandi oder deliberationis; eine Ueberlegfrist.

Spätgang, bei den Jägern der Gang des Hirsches zu Holz, wenn er vor Anbruch des Tages geschieht; bei den Markscheidern, ein spät streifender Gang, d. h. welcher nach dem Compasse die Stunde von 6 — 9 Uhr führt oder vom Morgen gegen Abend streicht; rechtfallende Spätgänge, welche gegen Morgen und Mitternacht zu Tage ausgehen und der Abend- und Mittagsgegend zufallen; — widersinnige Spätgänge, stehende Gänge und Morgengänge, welche gegen Abend und Mitternacht ausgehen, und ihre Thonlege gegen Morgen und Mittag werfen.

Spätfährte, auch kalte Fährte, (Jägersp.) jene Fährte, welche das Wild schon vor mehreren Stunden gemacht hat, so daß die Witterung sich schon verloren hat, und der Jäger demnach solche zu spät ansichtig wurde.

Species, Art, die Unterabtheilung der Gattung wird dieser, wie das Besondere dem Allgemeinen entgegengesetzt. Das Specificiren ist daher das Fortgehen vom Allgemeinen zu dem ihm untergeordneten Besondern; das Angeben des Verschiedenen. In der Jurisprudenz hat dieser Ausdruck theils den letztern Sinn, theils bezeichnet er das Gestalten oder die Veränderung der Gestalt bei einem herrenlosen oder fremden Stoffe.

Species, in der Rechenkunst die vier Grund- oder Hauptrechnungsarten; im Münzwesen eine ganze und grobe

Münzsorte; in der Botanik die Unterabtheilung einer Gattung eines Geschlechts (genus). — Species facti, Geschichtserzählung.

Specifica, Arzneimittel, die in dem Rufe stehen, eine Krankheit sicher zu heben, ohne daß man im Stande ist, die Art ihrer Wirkung näher anzugeben. Der gebildete Arzt, sucht diese specifische Mittel auf andere wissenschaftlich begründete, von der Erfahrung obstrahirte und durch dieselbe bestätigte Kurmethoden zurückzuführen.

Specifisch, das specifische Gewicht steht dem absoluten Gewicht entgegen. So z. B. ist ersteres das proportionale Gewicht eines Kubus gegen einen andern gleichen Kubus.

Speculation, die Forschung im Gebiete des Uebersinnlichen; Talent, besonders des Kaufmanns im Vertrauen auf gewisse Ereignisse und deren Erfolge im Verhältniß zu seinem Vermögen, was er wagen kann oder will, einen Schritt im Handelsverfahren zu thun, um dadurch sich zu bereichern, oder sonst einen Vortheil sich zu verschaffen, kurz kaufmännische Gewinnspähung.

Speculiren, nachsinnen, übersinnliche Betrachtungen anstellen; Handelsentwürfe machen, auf Vortheile aus dem Gang der Zeit und der darauf folgenden Ereignisse sinnen.

Specht, ein wilder Waldvogel mit zwei Krallen vorne und eben so viel hinten, außer bei dem Baumläufer, und den längsten wie Fischbein steifen Federn, in der Mitte des Schwanzes mit folgenden Gattungen: 1) der Schwarzspecht (Picus martius) kleiner als eine Krähe mit raben-

schwarzen Federn und einer schönen rothen Platte auf dem Kopf. Er heckt in hohlen Bäumen, oder arbeitet darin ein zirkelrundes Loch, und hat drei bis vier Junge, lebt meist von Insekten und zieht nicht weg; 2) der Grünspecht, ist fast eben so groß und das Weibchen blaßgrün; 3) giebt es dreierlei bunte oder rothe Spechte. Die erste Picus major, ist dem Neuntödter an Größe gleich, die zweite Art Picus medius, hat die Größe des Kernbeißers, und die dritte Art ist kaum so groß, als der Sperling (Picus minor). Der Blauspecht, (sitta europaea), hat die Größe eines Eisvogels und ist graublau, jedoch unten von der Kehle an ziegelroth; der kleinste Specht ist der Baumläufer oder Baumreuter (certhua familiaris) von der Größe des Zaunkönigs, weiß am Körper und nur am Kopf und Rücken braunsprenklig, hat gewöhnlich vier Junge. — Der seltenste ist der Mauerspecht, (P. muraria) mit schwarzem und langem Schnabel und Füßen, auch kurzem Schwanz. Alle Spechte sind im Winter am fettesten, und haben in andern Jahreszeiten ein zähes Fleisch.

Spedition, ist die kaufmännische Versendung fremder Waaren, von einem Orte, wo sie einen Aufenthalt gefunden hatten; Spediteur, der Besorger solcher Versendungen; Spediren, das Versenden der fremden Waaren.

Speier, die Hauptstadt des Rheinkreises Bayern, liegt unter dem 27° 57′ 25″ östl. L. und 17° 30′ 35″ nördl. Br.; 41 Meilen von München und 9 Meilen von Mainz entfernt, die uralte Augusta Nemetum auch Spira genannt, und 162 Jahre lange Sitz des Reichskammergerich-

tes, jetzt aber der Sitz der Kreissregierung, eines Bischofs, protestantischen Consistoriums 2c., ist eine merkwürdige und ziemlich wohlgebaute Stadt in einer angenehmen Gegend am Einflusse des Speierbaches in den Rhein; mit etwas mehr als 7700 Einw. kathol. und protest. Confession, einem Lyceum und Gymnasium, blühenden Gewerben, etwas Wein und starkem Getreide-, Taback-, Krapp- und Hopfenbau, und einträglichen Handel mit Landesprodukten. Unter den Gebäuden der Stadt sind zu merken: der erhabene Dom, ein ehrwürdiges Denkmal altdeutscher Baukunst mit den Gebeinen mehrerer deutschen Kaiser; in den letzten Jahren der glorreichen Regierung des Königs Maximilian Joseph I., wieder restaurirt; das Regierungs- so wie das Lycäums-Gebäude, das Rathhaus und die Alta porta, Altportal genannt, das einzige Monument, welches sich noch aus den Zeiten der Römer unversehrt erhalten hat, jetzt aber zu einem Gefängnisse dient. Uebrigens stößt man sowohl im Innern als Aeußern der Stadt auf zahlreiche Spuren des Krieges.

Speckkönig, bei dem Wallfischfange der jüngste und unerfahrendste Matrose, welcher dem in den Raum des Schiffes geworfenen Speck aus dem Wege schaffen muß; sein Gehilfe heißt die Speckkönigin.

Speckstein, Steatit, Seifenstein, gewöhnlich von weißer, selten grüner, grauer, rother oder gelber Farbe, ist reich, milde, fett, und hängt nicht an der Zunge. Seine Bestandttheile sind Kieselerde, Talkerde und Wasser. Er findet sich zu Ehrenfriedersdorf in Sachsen, am Cap Lizard in Spanien, zu Wunsiedel und Göpfersgrün in Baireuth.

in Piemont ꝛc. Durch Reibung ertheilt er dem Siegellack negative Elektricität, dient zum Ausmachen von Flecken, zum Putzen, Polliren und Glattmachen radirter Stellen auf Papier, zum Drechseln, Verfertigung von Spielwaaren, und erlangt die nachher nöthige Härtung durch Brennen.

Spencer, (Georg John) Lord und königl. großbritanischer geh. Rath, Vorstand des britischen Museums, des Chartenhouse und der royal Institution; geb. 1758, Besitzer vielleicht der größten Privatbibliothek in Europa, welche meistens auf seinem Stammsitze Althorpe in Northumberland steht. Er sammelt besonders seltene und kostbare Werke, war erst ein Mann der Opposition und indem er sich Pitt anschloß, wurde er ein Tory und erster Lord der Admiralität, wovon er sich nach Pitts Zurücktritt 1802 zurückzog, aber nach dessen Tode auf kurze Zeit wieder an der Spitze des Depart. des Innern stand.

Sperber, (falco nisus), ein kleinerer, sonst aber dem Habicht gleicher Raubvogel. Das kleinere Männchen nennen die Jäger Sprinz, und sind diejenigen im Gebirge die besseren. Sie haben einen braunen Rücken, schwärzliche Flecken auf der Brust, einen kleinen runden Kopf, kurzen Schnabel, einen langen starken Hals, lange und spitze Flügel, gelbe Fänge und scharfe spitzige Klauen.

Sperlinga, sicilianische Stadt 8 Std. S. O. von Cefalu, widersetzte sich allein den Gräuelthaten der sicilianischen Vesper.

Sperma ceti, s. Wallrath.

Spermatologie, die Lehre vom Samen.

Spesen, die Versendungskosten, Besorgungsgebühren, Kosten oder Auslagen überhaupt.

Spessart, ein holzreiches Waldgebirge, südwestlich vom Rhöngebirge, dessen höchster Punkt nur 2800 Fuß beträgt. Es enthält 32 □ M. und hat 80,000 Einw. Etwas davon besitzt Kurhessen im Amte Biber, das meiste aber Bayern. Eine schöne Landstraße führt von Würzburg durch den Spessart nach Aschaffenburg. Der Main durchströmt dieß Gebirge, in welchem Kupfer, Kobalt und Eisen gewonnen wird.

Spes succedendi, die Hoffnung auf Nachfolge, besonders Amtsfolge.

Spezzia, befestigte Stadt in Sardinien, zur Intendanz Sarzana gehörig, am gleichn. Meerbusen, 9 Std. S. O. von Chivari, mit 4000 Einw.; die sich meistens mit Oelgewinnung und Fischerei ernähren.

Sphacelus, (Med.) der kalte Brand; daher sphacelós, kaltbrandig.

Sphäre, (gr.) die Kugel, der Geschäfts- oder Wirkungskreis; Sphäricität, die Rundung, Kugelgestalt der Körper; Sphärik, die Lehre von der Erd- und Himmelskugel; sphärisch, rundkreis- oder kugelförmig; Sphäroide, eine Afterkugel, ein rundlicher Körper; sphäroidisch, rundlich, kugelähnlich.

Sphinx, (Myth.) fabelhaftes Ungeheuer das die Alten gewöhnlich unter der Gestalt eines liegenden Löwen mit einem Frauenkopf und Brüsten vorstellten. Der berühmteste S. ist jener von Theben, dem Hesiod Echidna zur Mutter

und den Typhon zum Vater gab. Die gegen die Thebaner erzürnte Juno hatte dieses Ungeheuer geschickt, um ihr Land zu verwüsten. Gewöhnlich gab es Jenen, welche ihm zu nahe kamen folgendes Räthsel auf, und die es nicht errathen konnten, wurden zerrissen. „Welches Thier hat des Morgens vier Füße, zu Mittag zwei, und auf den Abend drei?" Schon waren Personen Opfer seiner Wuth geworden als Aedipus das Räthsel löste. Er sagte dieses Thier wäre der Mensch. In seiner Jugend, der Morgenröthe des Lebens, bediene er sich zum Laufenlernen der Hände und Füße, im Mittage des Lebens, in der Kraft des Mannes, gieng er auf zwei Füßen und im Alter, am Lebensabend, bediene er sich eines Stabes, als gleichsam des dritten Fußes, der ihm Dienste leisten müßte, sich fortzubringen. Das Ungeheuer, aufgebracht darüber, daß es sein unauflösbar geglaubtes Räthsel errathen sah, zerschmetterte sich den Schädel an einem Felsen.

Sphragistik, die Siegelkunde, Lehre von den Siegeln; sphragistisch; diese Lehre betreffend.

Sphransch, wurden bei den alten Aegyptiern die Priester erster Klasse genannt.

Spiauter, so viel als Zink; bezeichnet aber auch ein Metallgemisch von Zinn und Messing.

Spiccato, (Tonk.) deutlich Worte zu sprechen oder Töne hören zu lassen.

Spicilegium, Aehrenlese; — uneigentlich Nachlese gewisser zu einem gelehrten Fache gehöriger Schriften.

Spiegel, ist eine hellpolirte Fläche, darin sich alles

davor Gestellte deutlich abbildet. Man theilt sie in platte erhabene, und in Hohl- oder Brennspiegel. Die ersten bestehen aus Glas oder Krystall oder hellpolirtem Stahl, und dienen zum Schmuck der Zimmer. Die glatten von Spiegelglas werden auf den Spiegelhütten verfertigt. Erst werden Kugeln verschiedener Größe geblasen, diese aber mit einer Scheere zerschnitten und daraus ein viereckiges Blatt bereitet. Dieß Blatt wird auf einer eisernen Schaufel wieder in den Ofen gesetzt, bis es abermals flüssig wird, dann im Kühlofen mit Asche bedeckt, und auf solche andere eben so bedeckte Spiegel, worauf man solche bei leichtem Feuer allmählig erkalten läßt. Dann werden sie viereckig geschnitten, auf einer Seite auf einen Stein befestigt, und auf der andern Seite auf glatten eisernen Tafeln mit klarem Sande abgerieben, bis sie helle werden, und hernach mit Zinnasche auf einem Filze polirt; endlich legt man auf einem guten Stein einen Bogen Papier, auf diesen den Spiegel und über denselben ein dünnes zinnernes Blatt Staniol oder Spiegelfolie, über welches man so viel Quecksilber trägt, bis das Blatt überall bedeckt ist. Endlich legt man auf das mit Quecksilber bestrichne Zinnblatt die Glastafel, und wenn sie eine Zeitlang darauf gelegen, drückt man die Tafel gelind auf den Stein, und zieht das unterlegte Papier nach und nach hervor, so bleibt vermittels des Quecksilbers das Zinn an der Glastafel sitzen. Doch gießt man jetzt oft große Spiegeltafeln. Gute Spiegel müssen keine Körner, Blasen oder Ritzen haben, nicht gelb oder wolkig aussehen, und vollkommen polirt seyn. Der Guß der Spiegel geschieht auf sehr dicken

kupfernen Platten, welche bis 15,000 Pfd. wiegen und die Ebnung wird durch metallene Walzen hervor gebracht.

Spiegelachtelkreis, Spiegeloktant, ein Achtelkreis mit Spiegeln, dessen man sich auf der See zu Höhenmessungen bedient.

Spiegelkunst, Spiegellehre, ein Theil der Lichtlehre, welcher von der Darstellung und Abbildung der Körper durch Spiegel handelt. Katoptrik.

Spiegelsextant, bei Winkelmaßinstrumenten hat man Spiegel angebracht, um eine doppelte Gattung der Geradtheilung des Limbus zu bewerkstelligen. Sie hießen nach Maßgabe der Gradezahl, die der Gradbogen faßt, Spiegelsextanten, Spiegeloctanten.

Spiegellineal, ist ein hölzernes Diopterlineal von 10 Zoll Länge; das Oculardiopter hat die gewöhnliche Form, und statt des Objectivdiopters ist ein Spiegel, und in derselben Ebene ein Glas aufgerichtet. Durch Spiegel und Glas ist in die Vertikalfläche mit dem Oculardiopter eine Mittellinie eingeschnitten. Das Objectivdiopter kann um seine Achse gedreht, und im Winkel von 45° gegen das Lineal gestellt werden. Sieht man durch das Ocular, daß der Strich der Glastafel nach einem entfernten Gegenstande gerichtet ist; so wird sich unter dem Schnitt der Spiegelplatte ein anderer Gegenstand zeigen, welcher auf jeder Linie, wohin das Lineal gerichtet ist, unter einem rechten Winkel sich stellet, und zwar der Perpendickel von demjenigen Punkte aus, wo das Auge des Visirenden sich befindet.

Spiegelteleskop, Reflektor, erfunden durch den

franz. Pater Mersenne, in der Mitte des 17. Jahrh. Sind Hohlspiegel, welche zur Beobachtung der Himmelskörper benutzt werden.

Spiel, ist die freie und anstrengungslose Beschäftigung des Geistes oder Körpers ohne ernsten Zweck. Sein wahrer Zweck ist also Erholung, Freude nnd angenehme Unterhaltung. Körperliche Spiele finden besonders in der Kindheit und Jugend, in dem gymnastischen Uebungen und bei der Jagd statt. Sie tragen wesentlich zu der Ausbildung des Körpers und zur Befestigung der Gesundheit bei und können nur durch zufällige Verletzungen und Uebertreibung nachtheilig werden. Spiele bei denen vorzugsweise der Geist in Anspruch genommen wird, bilden manche Fähigkeit desselben, wie die Beobachtungsgabe, den Scharfsinn ꝛc. aus. Dergl. sind l'Hombre, Tarok, Piquet und vorzüglich das Schachspiel; aber ein Gift für Körper und Seele ist das Spiel, wenn es zur Leidenschaft wird; am gefährlichsten sind daher die Hazardspiele, deren einziger Zweck der Gewinn durch Zufall ist.

Spiele, (joci, Myth.) Götter, welche allen Reizen des Körpers und der Seele vorstanden. Abgebildet werden sie als kleine Kinder mit Schmetterlingsflügeln, nackend, lachend und immer scherzend — doch mit Anmuth. Sie gehören mit den Liebesgöttern zum Hofe der Venus, und verlassen ihre Herrin nie. 2) **Spiele**, (ludi), eine Art von Schauspiel, dem die Religion bei den Griechen und Römern eine Weihe gegeben hatte. Die Feierlichkeit begann stets mit Opfern und andern religiösen Ceremonien. Es gab drei

Arten von Uebungen, Weltlauf, Weltkampf und theatralische Vorstellungen. Die ersten welche wieder in équestres und curules zerfielen, bestanden in drei Laufübungen in dem Circus des Neptuns oder der Sonne; die zweiten, agonales genannt, waren Kämpfe, für welche man Menschen und Thiere verwendete, und die in den Amphitheatern dem Mars oder der Diana geheiligt, gehalten wurden. Die dritte Art von Spielen, bestand in Tragödien, Comödien, oder Satyrischen Vorstellungen die man auf dem Theater zu Ehren des Bacchus, der Venus oder des Apollo gab.

Spießglas, Spießglanz, Antimonium, eine stark glänzendes Metall von körnigblättrigem oder strahligem Bruche welches mit Ausnahme des Braunsteins allen Metallen an Dehnbarkeit nachsteht. Erhitzt und der Luft ausgesetzt, verwandelt es sich in weißen Rauch, der sich in weißen Nadeln (Spießglasschnee) anlegt. Zugesetzte oxygenirte Salzsäure, verwandelt das Spießglas in Spießglasbutter, ätzender Natur. Eine Verbindung mit Weinsteinsaurem Spießglas giebt Brechweinstein und Spießglas mit Quecksilber verrieben, Spießglasmohr. Das gediegene Spießglas wird medizinisch benutzt, auch zu Teleskopspiegeln, Buchdruckerlettern, Reinigung des Goldes, Metallcomposition, zu Mastung der Thiere ꝛc. verwendet.

Spießglasasche, ein weißgraues Pulver, zu welchem der Spießglaskönig (s. d.) wird, wenn man ihn beim Zutritt der Luft fein gepulvert, einer beträchtlichen Hitze aussetzt, und von Zeit zu Zeit umrührt.

Spießglasblume, (Chemie.) Dämpfe, welche sich

während der Verflüchtigung sowohl des Spießglases, als des Spießglaskönigs bei Zutritt der äußern Luft verdichten, und als silberfarbige Blumen an benachbarte Körper anlegen; — im Bergbaue, ein strahliges, krystalliges Spießglaserz, welches zuweilen wie Wolle angeschossen ist, und gewöhnlich mehrere Farben spielt.

Spießglaserz, Spießglas enthaltendes Erz, wovon graues rothes und weißes giebt. Ein dergleichen Gemisch von Spießglasmetall, Eisen, Arsenik, Silber und Schwefel heißt Federerz.

Spießglaskalk (Chem.) der in einen Kalk durch Feuer verwandelte Spießglaskönig, der, wenn er von sehr reiner weißer Farbe ist, Spießglasweiß genannt wird.

Spießglaskönig, (Chem.) ein zinnweißes, sehr sprödes, rußig hartes, aus dem Spießglaserze geschmelztes oder geseigertes, oder auch aus verkalktem rohen Spießglase wieder hergestelltes Halbmetall; eisenhaltig heißt derjenige, welcher durch Schmelzen mit Eisen, von welchem er etwas angenommen hat, erhalten worden ist. Der ärztliche ist ein dunkelrothes Pulver, welches ein Spießglas ist, das etwas Schwefel verloren, und sich mit einem geringen Theile Pflanzenlaugesalze verbunden hat: es wird aus einer dunkel schwarzbraunen glasartigen Masse gerieben, die man dann erhält, wenn man einen Theil Pflanzenlaugensalz mit fünf Theilen rohen Spießglases zusammenschmelzt.

Spillgelder (von Spill, soviel als Spindel) heißen diejenigen Gelder, über welche die Eheweiber, ohne Vorwissen ihres Mannes unumschränkt verfügen können. Die Römer

konnten diese Art von Privatvermögen der Frauen nicht; auch bei uns werden die Spillgelder nicht vorausgesetzt, sondern müssen bedungen werden; ausgenommen das Pathengeld der Frau, welches für Spillgeld gerechnet wird.

Spinell, ein Edelstein, findet sich in oktaëdrischen Krystallen und in Körnern, hat muschligen Bruch, rothe, violette, blaue, grüne, gelbe und braune Farbe, Glasglanz, ist durchsichtig, hart wie Topas, von 3. — 5fachen specif. Gewicht, und besteht aus Thon und Talkerde. Er findet sich auf Ceylon, in Pegu, auch am Vesuv und zu Aker in Schweden. Die Juweliere benutzen nur die rothen, sehr durchsichtigen Abänderungen, und unterscheiden nach den Farben den blasrothen Rubinbalais, den hochrothen Rubinspinell, und den blaulichrothen Almandin, vor welchem der Rubinspinell den meisten und nicht selten einen ziemlich hohen Werth hat.

Spinnen, ungeflügelte Insecten, von theils kugelrunder, theils länglicher Gestalt. Kopf und Brust sind bei ihnen in eins verwachsen, und jener ist in diese in der Form eines V eingepaßt. Ihre vier gezähnten Kinnladen endigen sich in eine spitzige Fangklaue, die vorn eine zarte Oeffnung hat, und wie ein Taschenmesser zurückgelegt werden kann. Die bei den Männchen keulen- bei den Weibchen aber fadenförmigen Freßspitzen oder Arme haben 4 Glieder. Die acht wie Juwelen glänzenden Augen haben eine so äußerst verschiedene Lage und Stellung, daß man diese zum Grund legte, um die jetzt bekannten 100 Spinnenarten in gewisse Familien einzutheilen. Fühlhörner fehlen den Spinnen ganz. Bei

den 8 an der Brust eingelenkten Füßen befinden sich zwischen den Klauen Ballen, aus denen eine klebrige Feuchtigkeit schwitzt, die auf glatten, steilen Flächen den Spinnen zum Fortkommen unentbehrlich ist. Im Alter versiegt diese Quelle, und nun vermag auch die Spinne auf einer senkrechten glatten Wand nicht mehr hinaufzusteigen. Ihr Gewebe ist eigentlich ein Garn zum Insektenfangen. Sie können ein halbes Jahr hunger leiden. Im Herbst ist die Begattungszeit der Spinnen. Bald darauf legt die Mutter 100 — 1000 Eier und umgiebt sie mit einem vortrefflichen, dichten Gespinste, an dem sie oft zweimal 24 Stunden unausgesetzt, ohne einen Augenblick Ruhe zu genießen, arbeitet. Nach 21 Tagen kommen die Jungen aus, die aber sogleich einen Faden von sich lassen und sich daran hängen. Zuverläßig ist bei weitem die größte Anzahl Spinnen nichts weniger als giftig, und dient den Vögeln zu einer vortrefflichen gesunden Nahrung. Die Spinne läßt sich zähmen, und an den menschlichen Umgang gewöhnen.

Spinett (chlavicordium, épinette), ein mit Drahtsaiten bezogenes Tasteninstrument, ein kleiner Flügel von nicht vollen 4 Octaven, in Form eines länglichen, an einem Ende schmal zugehenden Kästchens in welchem die Saiten schräg von der rechten zur linken gezogen sind, die Tastatur aber an der geraden Saite liegt. Man nennt auch wohl den Flügel Spinett. Heut zu Tage ist das Spinett durch das Fortepiano verdrängt worden.

Spinnmaschienen, wurden 1767 durch James Hargreave unter dem Namen Spinning jenny erfunden. An-

fangs hatten solche nur 8 Spindeln, die mittels eines durch Menschenhand gedrehten horizontalen Rades in Bewegung gesetzt wurden, in der Folge wurde die Zahl der Spindeln bis auf 80 erhöht. Doch damals brachte diese Erfindung wiederholte Aufstände der Spinner hervor, die Horgreave zur Flucht nöthigten. R. Arkwright erfand zu derselben Zeit den Spinnramen (spinning frame) der ihn verewigt hat. Die einzige Verbesserung oder Veränderung, die bis jetzt in Arkwrights Spinnrahmen angebracht ist, findet sich an der vor einigen Jahren in England erfundenen, unter der Benennung: the throstle (die Droßel), bekannten Spinnmaschiene, worin zwar Arkwrights Erfindung an und für sich ganz unverändert beibehalten, die Verrichtung, welche ihn in Bewegung setzt, aber dergestalt vereinfacht ist, daß die Schnelligkeit leichter gesteigert, und die Stärke und Beschaffenheit der Fäden mit mindern Kosten verändert werden kann. (Vergl. Jenny-Maschienen) 1775 vollendete Samuel Crompton aus Bolton die Erfindung einer Maschine, die den Namen Mule janny erhielt, und zwar bei weiten nicht gleichzeitig soviel Gespinst lieferte als Arkwright's Spinnramen, aber dagegen den Vortheil hat, daß die allerfeinsten Fäden, welche den Ruck der Walzer des Spinnrahmens, wenn er das Garn auf die Spuhlen wickelt, nicht aufhalten können, unversehrt bleiben. Daher gelang es auch 1792 einem gewissen Jonathan Pollard aus Manchester, auf der Mule jenny aus Baumwolle aus der Insel Tabago, einen Faden von 278 Gebinden aufs Pfund zu spinnen, wovon das Pfund zu 20 Guineen an die Muslinfabrikanten zu Glasgow verkauft ward.

Die Mule jenny war eine Zusammensetzung von Arkwright's Spinnrahmen und Horgreaves spinning jenny, und ward ursprünglich durch des Spinners Hand in Bewegung gesetzt; allein William Kelly aus Glasgow erfand 1792 einen Mechanismus, wodurch ein Frauenzimmer oder ein Kind 2 Maschinen dieser Art, zusammen von 600 — 800 Spindeln, in Bewegung setzen konnte. In der Folge fand man, daß vor der Vollendung des Gespinstes eine besondere Mitteloperation, nämlich die des Ausdehnens oder Reckens (stretching) der Fäden, die Arbeit sehr vervollkommene. Dieses geschieht auf einer besonders dazu eingerichteten mule jenny dergestalt, daß der Faden nur wenig gedreht wird, womit die Ausdehnung möglich bleibt, und das Abreißen verhindert wird. Außer diesen Hauptverbesserungen ihrer einzelnen Theile hat sich gefunden, daß das Erzeugniß derselben verdoppelt, und dagegen der Preis des Garns in erstaunenswerthen Verhältnissen (in 33 Jahren um $^9/_{10}$) gefallen ist.

Spinnseide, eine Art des Atlaserzes, oder krystallartig angeschossenen grünen Kupfererzes, wenn es mit langen Krystallen angeschossen ist.

Spinola (Ambrosius), berühmter spanischer General unter den Regierungen Philipp II. und Philipp III. geb. 1569 stammte aus dem alten Hause Spinosa aus Genua, dessen Zweige sich in Italien und Spanien ausgebreitet haben, nahm Kriegsdienste und zeichnete sich an der Spitze einer italienischen Armee in den Niederlanden aus. Vom König von Spanien zum Befehlshaber der spanischen Truppen ernannt, eroberte er 1604 Ostende, und behauptete sich gegen den

Herzog Moritz von Nassau in den Niederlanden. Der Friede, den Spanien 1608 mit den Generalstaaten-schloß, verschaffte ihm einige Ruhe, die aber durch die Jülich-Clevischen Erbstreitigkeiten gestört wurde. Spinola ergriff die Waffen, eroberte Aachen, Wesel und Breta, zeichnete sich auch 1629 in den Niederlanden aus, ging dann nach Italien, nahm 1630 Casal, und starb bald darauf vor Verdruß, weil man seine Dienste nicht zu schätzen wußte.

Spinosa oder Spinoza (Baruch oder Benedict) geb. den 24. Nov. 1632 zu Amsterdam aus einer portugiesischen Judenfamilie, erhielt von der Natur die herrlichsten Anlagen, die der mangelhafte jüdische Unterricht zwar weckte, aber keineswegs befriedigte. Einige Jahre widmete er sich der Theologie, die er jedoch später mit der Philosophie vertauschte. Jemehr seine Kenntnisse wuchsen, um somehr vermehrten sich die Zweifel gegen das Judenthum, welche die Rabiner nicht zu lösen vermochten. Er erklärte seine Meinung frei heraus, und zog sich dadurch ihren Bannfluch zu. Dennoch hätte er sich nicht von dem Judenthum getrennt, wenn nicht Meuchelmord gegen ihn versucht worden wäre. Er wurde Mennonit, und veränderte seinen Namen Baruch in Benedict. Neben der Philosophie beschäftigte er sich ins Besondere mit Glasschleifen, hielt sich an mehreren Orten in den Niederlanden auf, und verlebte seine Tage in großer Zurückgezogenheit. Oft verließ er drei Monate hindurch nicht seine Wohnung, indessen beschäftigten ihn die Besuche bedeutender Männer. †. 21. Febr. 1677. Neuere Untersuchungen haben hinlänglich dargethan, daß der ihm Schuld gegebene

Atheismus aus Unkunde von seinem innern und äußern Leben entstanden ist. Eine deutsche Uebersetzung seiner Werke von Schak Herrmann Ewald mit Anmerkungen von Long erschien 1806 in Stuttgart.

Spinozismus, das Forschen in den für Menschen unergründlichen Dingen.

Spintherometer, ein Funkenmesser.

Spintisiren, grübeln, nachsinnen.

Spion, ein Späher, Auskundschafter; daher spioniren, ausspähen, auskundschaften.

Spittler (Ludw. Timotheus, Freiherr von) würtembergischer Minister, Präsident der Oberstudiendirection, Curator der Universität Tübingen, und Großkreuz des königl. Civilverdienstordens, geb. zu Stuttgart den 10. Nov. 1752, studierte zu Tübingen und Göttingen, wurde 1779 Professor der Philosophie daselbst, erhielt 1788 den Charakter eines großbritanischen Hofraths und kehrte 1797 als Geheimerath in sein Vaterland zurück, wo er 1806 in den Freiherrnstand erhoben, und Staatsminister wurde, und den 14. März 1810 starb. Derselbe ist vorzüglich als gründlicher Geschichtschreiber rühmlich bekannt.

Spitzbergen. Inselgruppe im Norden von Europa östlich von Grönland, und westlich von Nova Zembla zwischen dem 76° 46′ und 80° 30, nördl. Br. Die größte dieser unbewohnbaren Inseln hat 50 Meilen im Umfange. Hier überwintern während des Winters russische Jäger und werden im Frühjahre wieder von Archangel aus abgehohlt. Die Vegetation ist gering, da der Sommer nun zwei Monate

dauert. Die Hauptjagd besteht in Wallrossen, Wallfischen, Seelöwen und Eisbären, Strandvögeln ꝛc. Die winterliche Nacht hält bei drei Monate an. Scherenberg an der Westküste ist der Haupthafen.

Spintisiren, im gemeinen Leben grübeln, klauben.

Spirabel, athembar, verfliegbar; daher Spirabilität, Verdünstbarkeit der Körper.

Spirallinie des Archimedes, entsteht, wenn der Mittelpunkt eines Kreises dergestalt gleichförmig auf dem indeß die Paeripherie ebenfalls gleichförmig durchlaufenden Radius fortrückt, daß er nach Vollendung eines solchen Umlaufs mit dem entsprechenden Umfangspunkte zusammenfällt. Die Spiralfeder einer Taschenuhr mag einen Begriff davon geben.

Spirato, (kaufmännischer Ausdruck), im verflossenen Monat oder Jahre.

Spiring, Spirling, (cyprinus aphya) ein silberfarbiger kleiner Fisch, dessen Schuppen ausfallen, wenn er aus dem Wasser kommt, und dessen Fettigkeit, wenn er in einem Fasse gestanden, zum Brennen brauchbares Oel von sich giebt.

Spiritoso, in der Tonkunst, mit Geist, lebhaft.

Spiritualen, heißen die besondern Aufseher über die Frömmigkeit und die Sitten der Zöglinge in den Priesterseminarien der katholischen Bischöfe, welche die Andachtsübungen in diesen Anstalten leiten. Auch eine Partei unter den Franciscanern nannte sich Spiritualen.

Spiritualismus, ist die philosophische Hypothese, daß 1) Alles Geist; 2) daß das körperliche aus dem Geiste

hervorgehe, und aus ihm zu erklären sei. 3) Daß die menschliche Seele insbesondere (psychologischer Spiritualismus) a) der Materie entgegengesetzt, oder b) die körperlichen Erscheinungen aus der Seele erklärbar seien. Der Sp. ist dem Materialismus entgegengesetzt und kann daher auch Immaterialismus genannt werden. Ein spiritualisches System war das des Cartesius.

Spitzen, sind zarte Gewebe von verschiedenem Stoff noch Allerlei Muster und Breite. Sie werden entweder geköppelt oder mit der Nadel gefertigt. Erstere nennen die Franzosen dentelles, letztere points. Jene werden besonders in Frankreich fabrizirt. Die Brüsseler übertreffen alle andere points an Feinheit, Güte, Schönheit und Dauerhaftigkeit. Sie behaupten diesen Ruf schon seit Jahrhunderten, und ihre Verfertigung soll noch jetzt 10,000 Menschen beschäftigen.

Spix. (Johann B. von) Mitglied der königl. bayerischen Akademie der Wissenschaften und Naturforscher, geb. 1781 zu Höchstädt an d. Aisch in Bayern, studierte in Bamberg und Würzburg, an welchem letztern Orte er Doctor der Arzneikunde wurde. Seine anatomischen Studien und seine Reise im südlichen Europa veranlaßten ihn, eine Geschichte und Beurtheilung aller Systeme der Zoologie zu schreiben. Er und sein Reisegefährte Dr. Martius machten im Jahr 1817 auf königl. Kosten eine Reise nach Brasilien in Begleitung des österreichischen Gesandtschaftspersonal. Tief ins Innere Brasiliens drangen jene Naturforscher auf einer Reise vor, welche sie bis Bahia fortsetzten. Von dort begann ihre zweite große Reise bis Maraehas und Gran Para. Im Juli

1819 schifften sie sich auf dem Amazonenfluß ein bis Ega, wo dieser Strom den Namen Solimaens annimmt. Hier trennten sich die Reisenden, Martius beschiffte den Yapura bis zur Gränze des Gebiets Popayan. Spix aber den Solimaens bis Barcellohn; am Rio negro trafen sie wieder zusammen und von Para aus schifften sie nach Europa zurück. Am 13. Mai 1806 starb Spix in Folge der vielen Anstrengungen. Nicht leicht waren zwei Männer so mit Kenntnissen zu einem solchen Unternehmen ausgestattet, und verbanden so vielen Forschungseifer wie die Herrn Akademiker Spix und Martius mit einer dauerhaften Gesundheit. Noch sind die Resultate dieser gelehrten Reise nicht, genugsam im Publikum bekannt geworden. Zu bedauern ist es, daß in Brasilien die Landstraßen Land einwärts mangeln, daß die Raubgierde der Wilden fast unglaubliche Hindernisse in den Weg legt, und daß den Reisenden so leicht Artikel zur Erhaltung seltener Thiere abgehen.

Splanchnica (Med.) Eingeweidemittel, Arzneien für Krankheiten der Eingeweide. **Splanchnologie**, die Eingeweidelehre, **Splanchnotomie**, die Zerlegung der Eingeweide.

Spleen (sprich Splihn) die üble Laune, Verdrüßlichkeit, Milzsucht.

Splint, ist der weiche Theil zwischen der Rinde und dem harten Holze. Eichen haben bis 1½ Zoll dicken Splint, welchen man in Holzarbeiten nicht benutzen kann. Einige Bäume haben in Folge von Frostschäden einen doppelten Splint, statt des das harte Holz umgebenden Ringes. Um

diesen legten sich zwar neue Holzanlagen, aber solche Stämme liefern doch immer schlechtes Bauholz.

Spohr (Ludwig), ein berühmter Violinspieler und Komponist, geb. 1783 zu Seesen im Braunschweigischen, war erst Braunschweig'scher Kammermusikus, reisete dann viel und wurde Concertmeister in Gotha, besuchte den Wiener-Congreß, wurde Musikdirektor des Theaters zu Frankfurt und wechselt seitdem oft seinen Aufenthalt. Seine Gattin ist eine Künstlerin auf der Pedalharfe.

Spoletto, Hauptstadt der gleichnamigen Delegation im Kirchenstaate, welche zwischen jenen von Viterbo, Rieti, Fermo und Perugia liegt und sehr fruchtbar vorzügl. an guten Weinen ist; liegt 22 Std. nördl. von Rom am Flusse Moreggia, hat 7000 Einw. Wasserleitung, viele Alterthümer und eine berühmte Brücke.

Spolia, die an den Wänden in den Kirchen befestigten ritterlichen Insignien.

Spolium, eine widerrechtliche Besitzergreifung, woraus sich **Spolienklage** erklärt.

Spondeus, ein Versmaß mit zwei langen Sylben; der Gleichschritt: — — |

Sponsalien, sind Verträge, welche die künftige Ehe zweier Personen, und deren bürgerliche Vermögen, Erbfolge u. s. w. bestimmen. Ihre Gültigkeit setzt Mündigkeit oder Zustimmung der Aeltern und Vormünder voraus. Oeffentliche Sponsalien nennt man solche, welche in gesetzlichen Formen vollzogen werden und heimliche, welchen jene Eigen-

schaft fehlt. An einigen Orten sind letztere nicht bloß ungültig, sondern auch strafbar.

Sponsion, die Angelobung, Bürgschaft, das Angelöbniß, feyerliche Versprechen.

Spontaneität, Selbstthätigkeit, oder die Form der Thätigkeit, vermöge deren sie von Innen, d. i. vom Geiste aus, zu wirken anfängt. Sie ist also entgegengesetzt der Receptivität (Empfänglichkeit, Erregbarkeit), welche darin besteht, daß eine Thätigkeit sich von einer äußern abhängig zu äußern anfängt. Wir reden sowohl von Sp. des Wahrnehmens als des Denkens und Wollens. Erstere besteht darin, daß wir nicht durch eine Erscheinung selbst zum Wahrnehmen veranlaßt werden, sondern unsere Wahrnehmung auf einen Gegenstand richten. Spontaneität des Denkens tritt ein, wo der Verstand sich selbst in Thätigkeit setzt. Im Allgemeinen aber nennen wir die Receptivität des Erkenntnißvermögens Sinn, die Spontaneität Vernunft. Die Receptivität des Bestrebungsvermögens ist der Trieb, die Sp. desselben, oder das selbstthätige Streben nennen wir das Wollen. Gleichwohl ist das Wollen oder die Willkühr noch nicht das sittliche Wollen über die mit ihm verbundene Freiheit. Denn nur die Selbstthätigkeit des Bestrebungsvermögens, welche der Vernunft folgte, ist sittlicher Wille, und die moralische Freiheit ist das Vermögen und der Zustand, sich selbst vom äußern Antrieb unabhängig durch Vernunft zu bestimmen.

Spontini (Gasparo) einer unserer berühmtesten Theatercomponisten geb. 1788 zu Asi im Kirchenstaat, jetzt General Kapellmeister in Berlin und Ritter, in Italien und Frank-

reich nicht weniger als in Deutschland geschätzt, wegen des staunenden Eindrucks seiner Musik. Doch fehlt es auch ihm nicht an Gegnern, welche manches Einzelne mit Recht zu tadeln scheinen.

Sporaden, sind die nördlichen zerstreut liegenden Inseln des griechischen Archipels, dagegen nennt man die um Delos im Kreise liegenden Inseln Cykladen. Die Sporaden von Smyrna bis Knidos rechnet man zu Asien. Die merkwürdigsten sind: das verheerte und entvölkerte Chios, Samos, Pathmos, Kos jetzt Stanko, Rhodos und Lesbos. Alle Cykladen bis auf Syra sind meistens von Katholiken bewohnt, die in die hellenische Revolution mit verwickelt wurden, und zu harten Opfern sich gezwungen sahen.

Sporco, s. Bruttogewicht Bd. 7. pag. 989.

Spores Raffel (jüdisch) baares Geld, klingende Münze.

Spork (Johann, Graf von) k. k. General der Kavallerie, geb. 1605 zu Dellbrug im Paderbornischen von einer altadelichen Familie, nahm Kriegsdienste, und zeichnete sich während des 30jährigen Krieges anfangs in bayerischen dann in kaiserlichen Diensten aus. Auch später erwarb er sich großen Ruhm in Pommern und Polen und gegen die Türken, lebte seit 1675 in Ruhe und starb 1680.

Sporteln, nennt man Gerichtsgebühren, und bisweilen scherzhaft den Nebengewinn der Geschäftsführer. **Sporteltaxe**, Tarif der den Gerichten und Anwälden bewilligten Gebühren.

Spotland, englische Stadt 1 Stunde von Rochdale mit 11,000 Einw.

Spott, ist ein scharf ausgesprochener oder überhaupt geäußerter Tadel. Mit diesem hat er also gemein die Mißbilligung eines Gegenstandes, und zwar eines solchen, welcher wirklich unvollkommen ist, oder für unvollkommen gehalten wird, und im Gebiete der Freiheit liegt. Er entspringt entweder aus der Absicht zu bessern, z. B. die Heuchelei; oder aus Leichtsinn und Eitelkeit, wie der Spott des Witzlings, oder aus wirklicher Absicht zu schaden aus Bosheit; der Spott erniedrigt, setzt herab, und seine vorzüglichsten Mittel sind Satyre und Ironie.

Spottvogel, in den Zwitterbergwerken das Erz oder Gestein, welches durch das Feuersetzen sich mit den Schlacken abgelöset hat, und noch an der Firste hängt.

Sprache, ist das Hauptmittel, wodurch die Menschen ihre Gefühle und Ansichten Andern mittheilen, sei es mündlich oder schriftlich. Die Ursprache läßt sich nicht mehr entdecken. Man theilt solche in lebende, welche noch von einer Nation geredet werden und in todte, welche aufgehört haben, Sprache einer ganzen Nation zu seyn, ferner in Haupt- und Nebensprachen. Erstere sind die Mütter der Nebensprachen, und zu denselben rechnet der Europäer die altgriechische, lateinische, deutsche und alt slavische Sprache. Auf der Erde werden jetzt 3064 Sprachen geredet, nehmlich 937 in Ostindien, 587 in Europa, 276 in Afrika und 1262 in Amerika. Die australischen Sprachen sind hier nicht mit eingerechnet.

Sprachforschung, befaßt sich mit dem Nachdenken über den Ursprung Bau, die Gesetze, Regeln ꝛc. einer Sprache überhaupt.

Sprachgewölbe. Die Ellipse hat die merkwürdige Eigenschaft, Strahlen also auch Schallstrahlen, die von einem Brennpunkte ausgehen, durch Zurückwerfung in den andern zu vereinigen. Auf dieser Eigenschaft beruht die Einrichtung der Sprachgewölbe, welche dem zu folge also nur voraussetzen, daß sich der Sprecher in dem einen und der Hörer dagegen in dem andern Brennpunkte des elliptisch geformten Gebäudes befinden.

Sprachlehre. Die allgemeine entwickelt die wesentlichen Formen aller Sprachen für civilisirte Menschen. Die drei Wörterarten, das Substantiv als das Selbstständige, das Adjektiv als das Eigenschaftswort, und das Verbum, Zeit- oder Wandelwort, sind die Grundlage aller Rede. Das die mangelhafte Selbstständigkeitsform des Substantiv ergänzende Wort heißt Artikel (Geschlechtswort); Worte welche im Satze das Nennwort vertreten, heißen Pronomina, Personenworte; solche welche ein Verhältniß des Substantiv zu einem andern bezeichnen, Präpositionen; diejenigen, welche die Zahl des selbstständigen Gegenstandes ausdrücken, Zahlworte; Worte welche das Wie, Wann und Wo bestimmen Adverbia, Umstandsworte, und diejenigen, welche das Verhältniß mehrerer Wörter zu einander herstellen, Conjunktionen, Bindewörter.

Sprachrohr. Da sich der Schall nach Art der Lichtstrahlen ausbreitet und fortpflanzt, so muß er auch, wenn man anstatt in die freie Luft in eine Röhre hineinspricht, verstärkt werden, weil die festen Seitenwände der Röhre diejenigen Schallstrahlen, die sonst entweichen würden, zusammenhalten.

Giebt man hiernächst der Oeffnung dieser Röhre nach eine solche Gestalt, daß die Schallstrahlen nach den gleich den Lichtstrahlen erlittenen wiederholten Zurückwerfungen parallel, oder doch fast parallel herauskommen, so wird ein so vorgerichtetes Instrument, mittelst dessen man sich nun auf große Entfernungen hörbar machen kann, ein Sprachrohr genannt. Die Anwendungen desselben namentlich bei dem Seedienste sind bekannt. S. Abhandlung über einige acustische Instrumente von Lambert. Berlin 1796.

Sprachsinn, nach Galls Systeme, ein eigenes innerlich über der Augenhöle liegendes Werkzeug, den Sinn für Sprache enthaltend.

Sprecher, ist im Unterhause Großbritaniens, der von demselben ernannte Vorstand, vor dem ein Scepter hergetragen wird; doch muß der Monarch die Wahl bestätigen. Im Oberhause hat diese Stelle der Lordkanzler. Im Unterhause hat blos der S. einen Stuhl an dem Aktentische und auch der Actuarius einen Stuhl neben dem Tische. Nachdem er durch Bestätigung des Königs Sprecher geworden, bittet er den König 1) um Zutritt der Gemeinen zum Könige während das Unterhaus sitzt; 2) um die Freiheit, frei ihre Meinungen auszusprechen, und 3) um Freiheit von allen Arresten, welche Bitten der König bewilligt. An ihn richtet man im Unterhause die Anreden und überreicht die Bittschriften, wählt auch dazu einen in Parlamentsgeschäften sehr erfahrenen Mann. Bei den nächtlichen Sitzungen darf er niemals fehlen, daher die Stelle für die Gesundheit angreifend ist.

Spree, Fluß, entspringt in der Oberlausitz am Fuße

des Sudetischen Gebirgs bei dem Flecken Geiersdorf, fließt nördl. nach Bautzen und Cottbus; theilt sich im Spreewalde in verschiedene Arme, welche sich nördlich von Lübben wieder vereinigen und einen ansehnlichen Fluß bilden. Dieser geht auf Beskow, verbindet sich unweit Mühlrose mit dem im Jahr 1662 angelegten Friedrich-Wilhelmsgraben, eilt von da nach Fürstenberg und Köpenick, theilt Berlin in zwei Theile, fließt nach Charlottenburg und ergießt sich bei Spandau in die Havel. Große Schiffe kann die Spree nicht tragen.

Spreewald, in der Niederlausitz, der von vielen Armen der Spree durchströmt wird, ist ein 6 Meilen langer und 1½ Meilen breiter Bruch, der mit vielen Laubholze bedeckt ist, aber auch 7 Dörfer, viel Wiesen, Hutungen und Aecker enthält. Die größtentheils wendischen Einw. unterhalten, außer der beträchtlichen Viehzucht und Fischerei auch einen starken Gemüsebau an Meerettig, Gurken ꝛc. die nach Berlin und Dresden verfahren werden.

Sprengel, (Kurt) den 3. Aug. 1766 zu Boldekow bei Anklam in Pommern geb., Professor der Botanik in Halle, Ritter des rothen Adler- und Nordsternordens, berühmt durch neue Regulirung des hallischen botanischen Gartens, durch seine Geschichte der Botanik, Geschichte der Arzneikunde, durch die Pathologie, Therapie, und ist fleißiger Theilnehmer an in- und ausländischen Zeitschriften seines Fachs, vorzüglich an der Ersch-gruberschen Encyclopädie 1. und 2. Sektion.

Sprengen, ist ein Ausdruck, mit welchem Stein-

hauer, Minirer und Ingenieure die schnelle Trennung des Gesteins bezeichnen. Um einen Felsen zu sprengen, muß man zuerst die Gebirgsart, ihr Streichen, und ihre verschiedenen Lager kennen. Man bohrt alsdann ein Loch von einem halben bis zu $2^1/_2$ Zoll im Durchmesser, und von wenigen Zollen bis zu mehreren Fußen in der Tiefe. Die Richtung des Lochs ist nach den Streichen der Gebirgsart verschieden. Sie kann unter allen Winkeln von der senkrechten bis zur horizontalen Linie gehen. Ist das Loch hinlänglich tief gemacht; so ladet man es mit Schießpulver, dessen Menge verschieden ist, nachdem der Felsen mehr oder weniger Härte hat. Dann setzt man den Ladestock auf, womit das Pulver zusammengedrückt wird, bringt nun gebrannten Thon oder klein gestoßene Ziegel darauf, und drückt dies auf das Pulver, während der Ladestock noch in der Mitte feststeht. Endlich füllt man die Höhle mit klein geschlagenen Steinen oder Erde rings um den Ladestock, drückt dieselben fest, zieht dann den Ladestock heraus und füllt die Oeffnung die er gelassen, entweder mit Pulver oder mit Weizen= und Gerstenstroh, zwischen welches man Pulver hineinschüttet. Ist dies geschehen, so legt man eine Lunte unmittelbar auf das Pulver, welches zuoberst auf dem Stroh liegt, und zündet diese an, worauf sich jeder entfernt, weil nach dem ersten Aufblitzen der Flamme in kurzer Zeit die Spaltung des Felsen mit großem Krachen erfolgt. Doch geschieht an mehrern Orten das Anzünden des Pulvers unten im Loche auch durch eine Rakete die an der Zündnadel befestigt ist. 2) die Bank sprengen, im Glücksspiel das ganze Geld der Bank auf ein-

mal gewinnen. 3) die Zimmerleute sprengen einen Balken, wenn sie ihn absichtlich krumm sägen oder zimmern.

Sprengstück, ein abgesprengtes Stück; in der Kriegsk. ein Stück Geschütz, das mit Pulver gefüllt, an Thore rc. befestigt wird, um diese zu sprengen.

Sprengtonne, eine mit Schlägen und Granaten gefüllte Tonne, welche aus der Festung unter die Stürmenden geworfen wird, um diese auseinander zu sprengen.

Springanker, (Schiffahrt) ein Anker, welchen man auswirft, wenn man bei einem schweren Sturme unter Segel gehen muß, und welchen man aussetzt, um das größere Ankertau nicht sogleich zu kappen, soweit wie möglich einzuholen, auch das Schiff damit nach seiner Absicht zu lenken.

Springheerd, eine Art Vogelheerd mit Springwänden umstellt, und mit den gehörigen Lockvögeln versehen.

Springkiste, in der Geschützkunst mit Eisen u. s. f. und Pulver gefüllte Kisten, welche auf den Schiffen statt den Minen gebraucht werden, wenn der Feind an Bord kommt.

Spritzbad, ein solches Bad, wo nur ein Theil bespritzt wird; Douche.

Sproe, Sprogoe, Insel im großen Belt zwischen Fühnen und Seeland, wohin sich bei gefährlichen Ueberfahrten gewöhnlich die Postböte flüchten.

Sprosser, Nachtigallen, fast ohne rothen Schwanz und größer als die gewöhnlichen. Sie schlagen fast die ganze Nacht durch.

Sprotte, eine Art kleiner Häringe oder Sardellen, welche geräuchert nach Deutschland gebracht werden.

Spruchfertig, in der Rechtssprache soweit gediehen, daß ein richterlicher Ausspruch gegeben werden kann.

Spurgang, bei den Jägern ein solcher Gang, welchen man bei frisch gefallenen Schnee thut, um zu sehen, was für Sauen oder Wölfe in einem Wege oder Flügel wechseln.

Spürhund, ein zum Aufsuchen des Wildes auf seiner Spur abgerichteter Jagdhund; geht er am Hangeseile, so heißt er Leithund; sucht er nur auf die sichtbaren Fährten: so nennt man ihn Lochgucker, Lochstopfer.

Spurnhead, ein aus der englischen Grafschaft York sich in die Nordsee erstreckendes Obergebirge.

Ssufismus. Eine Sekte des Islam in Persien, und in Ostindien zunehmend, deren Anhänger sich ascetisch von allem Irdischen losmachen, und nur nach Gottes Erkenntniß streben. Ssufi, heißen die Sektirer, weil sie sich in Wolle kleiden. Den Teufel halten sie für die sinnliche Begierde der Menschen. Das wichtigste bei dieser Sekte ist, weder ihr Alter, noch ihre Entstehung, denn der Mysticismus ist eine Seelenkrankheit, welche wie andere periodisch eine Zeitlang eine Gegend oder eine Generation heimsucht; sondern die Frage wie sich diese Heiligen zu der in ihren Augen gemeineren Menschheit verhalten? wollen sie solche durch Gewalt oder blos durch ihre Tugenden bekehren? Haben sie Sitten und Laster die ihre Congregationen für die übrigen Menschen neben ihnen gefährlich machen, oder blos den stillen Koller der muselmännischen Ascetic? Diese wichtigeren Forschungen, als die historischen, vermißt man in Tholuk, im Hammer,

und in den Schriften der gelehrten Bombaigesellschaft, welche, wie diejenige in Calcutta beschränkt durch die Preßgesetze der ostindischen Handelsgesellschaft, so selten gemeinnützige Forschungen enthält.

Staag, ein dickes Tau auf den Schiffen von einem Mast zum andern, sowohl um diese zu halten, daß sie weder vor noch hinter sich fallen können, als auch um daran bei gutem Winde ein Segel zu führen.

Staal, (Frau von) früher unter dem Namen Mademoiselle de Launai bekannt, war die Tochter eines Malers zu Paris, der Frankreich verlassen mußte, und sie in großer Dürftigkeit zurückließ. Sie kam in die Priorei St. Louis zu Rouen, wurde gut erzogen, und trat nach dem Tode der Priorin als Kammermädchen in die Dienste der Herzogin von Maine, die sie wegen Kurzsichtigkeit und Ungeschicklichkeit in dem, was ihr Dienst forderte, wieder entlassen wollte, als ein Zufall sie der Dunkelheit entzog, und sie mit den angesehendsten Männern bekannt machte. Unter der Regentschaft fiel sie mit der Herzogin in Ungnade, saß zwei Jahre mit ihr in der Bastille, und verheirathete sich nach ihrer Befreiung mit dem Capit. von Staal bei der Schweizergarde, nachdem sie früher die Hand des gelehrten Dacier ausgeschlagen hatte. † 1750 und hinterließ eine eigene Lebensbeschreibung und Briefe &c.

Staël=Holstein, (Anne Louise Germaine, Baronin von) Tochter des berühmten franz. Finanzministers Necker (s. d.) und Gemahlin des königl. schwed. Botschafters am franz. Hofe, Erich Magnus, Baron von Staël=Holstein,

(† den 9. Mai 1802) wurde den 22. Apr. 1766 zu Paris geb., besaß die glänzendsten Anlagen, die von ihren Eltern auf das Trefflichste ausgebildet wurden, und frühzeitig Bewunderung erregten. Im 20. Jahre schrieb sie 3 Novellen, die 1785 zugleich mit Lettres sur les écrits et le caractère de J. J. Rousseau erschienen, wodurch ihr literarischer Ruf begründet wurde. 1786 vermählte sie sich. Obgleich sie nicht alle Grundsätze der Revolution billigte, entschied sie sich doch zu Gunsten der Freiheit, die so Vieles versprach und leider wenig leistete. Während der Schreckensregierung gab sie eine Vertheidigung der Königin heraus, und nach dem Falle Robespierres: Réflexions sur la paix adressées à Mr. Pitt et aux francais, und die Réflexions sur la paix interieure, die in England großen Beifall fanden, obgleich die Verfasserin nicht bekannt war. Sie blieb fortwährend in Paris, wurde aber nach Herausgabe ihres Romans: Delphine, (1803) vom ersten Consul von dort verbannt. Sie wandte sich hierauf nach Deutschland, bis sie 1812 auch dieses Land zu verlassen genöthigt war, worauf sie sich nach Rußland, und von dort nach England begab. Die Rückkehr Ludwig XVIII. führte auch sie nach Frankreich zurück; sie verließ dasselbe jedoch während der 100 Tage, kehrte nach des Kaisers Sturz nach Paris zurück, und starb das. d. 14. Juli 1817. Ihre sämmtlichen Werke gab ihr Sohn nach ihrem Tode in 10 Bänden heraus.

Staar, (Sturnus vulgaris), Sprehe, ist von der Größe einer Amsel, hochbeinig mit breiter Brust und kegelförmigen, dünnen, gewöhnlich gelblichem Schnabel, scheckig, doch haben

die Männchen am Kopfe wenig weißes, und am Rücken glänzende Federn und kleinere weiße Punkte als die Weibchen. Die Zunge ist zweimal gespalten, daher er auch leicht einzelne Wörter nachsprechen lernt. Sie brüten in hohlen Bäumen, sonderlich in Aspen, und machen ihre Nester gerne in die Nähe anderer Staare, und bekommen 3mal jedesmal 7—8 Junge. Im Winter leben sie zahlreich bei einander, und übernachten während des Sommers im Rohr, in Feldern und Wiesen.

Staar. Der graue, (weiße) Staar, (cataracta), bezeichnet die verloren gegangene Durchsichtigkeit der Krystalllinse und ihrer Kapsel, weshalb die Lichtstrahlen nicht zur Netz= oder Nervenhaut des Auges gelangen können. Im Anfange dieser Krankheit entdeckt man eine grauliche nebliche Trübung mit oft nur periodischer Schwäche der Augen, und es zeigen sich Sterne oder Funken vor den Augen. Bei wachsender Krankheit werden diese Symptome schlimmer. Häufig umgiebt ein schwarzer Ring die Verdunkelung. Es giebt drei Arten dieses Staars. A. Linsenstaar, dessen Verdunkelung in der Mitte am bedeutensten ist, daher die damit Behafteten, in schiefer Richtung bei der durch ein schwaches Licht erweiterten Pupille noch etwas sehen können. Bald ist die Linse zu hart, bald zu weich, und bisweilen nur die innerste Linse verdunkelt. B. Kapselstaar. Hier entsteht die Verdunkelung nicht immer von der Mitte aus, sondern oft an mehreren Stellen zugleich, und die Verdunklung der einzeln Stellen ist ungleich, bis sie am Ende allgemein wird. C. Der Kapsellinsenstaar, begreift auch die Katarakten

in sich, wo Kapsel und Linse gleich verdunkelt sind. Der graue Staar kann nur durch Hebung der Verdunklung oder Entfernung der Linse geheilt werden. Entweder sucht man das Verdunkelte zu resorbiren, oder den krankhaften Prozeß der Verdunklung zu unterdrücken, oder wenigstens aufzuhalten. Am gewöhnlichsten ist die Entfernung der Linse aus dem Auge, durch die Extractio cataractae (Ausziehung) doch erfordern die Umstände manche Modifikation der Operation. — Im schwarzen Staar, amaurosis, gutta serena, rührt die Blindheit von Fehlern des Sehnerven in seine Ausbreitung der Netzhaut (regina) her. Bald ist Letztere verknöchert, oder der Sehnerv zerstört worden. Der Nerv kann auf vielfache Art verletzt werden, sogar durch häufige Trunkenheit, durch Beschädigung des Nerv. supraorbitalis, Kopfverletzungen, Hirnerschütterungen, Schlagflüsse.

Staat, (res publica), die bürgerliche Staatsgesellschaft, welche durch gemeinschaftliche Kräfte die Zwecke des Vereins zu einem Staate zu erreichen strebt. Der Rechtsgrund der Entstehung des Staats, wird im Staatsrecht des einzelnen Staats beantwortet, und dieses lehrt auch die Rechte eines bestimmten Staatsoberhaupts. Die einzelnen Staaten entstanden, bald durch Uebermacht Einzelner oder einiger ohne allen Kampf, bald durch Usurpation, bald durch Verträge. Wie theoretisch ein civilisirter Staat, wenn nicht Hindernisse es erschweren, oder unmöglich machen, organisirt seyn muß? ist eine Frage, die bisher noch nie genügend beantwortet worden ist; es hängt dieses nemlich von der Individualität der umgebenden und innern Verhältnisse ab. Es giebt Lagen,

wo eine absolute, andere, wo eine beschränkte Monarchie, und andere, wo eine weise Aristokratie oder eine weise Demokratie die Menschen am glücklichsten macht. Unter übeln und nachläßigen Staatsoberhäuptern kann der Staat in jeder Form sehr unglücklich, und unter ausgezeichneten Oberhäuptern durch Kopf oder Gemüth, oder durch beides zugleich in jeder gegebenen Staatsform sehr glücklich seyn. Die Verantwortlichkeit der Beamten für strenge Pflichterfüllung kann nirgends zu stark seyn.

Staatenbeschreibung, s. Statistik.

Staatenbund, Staatenverein, eine Verbindung, ein Verein mehrerer Staaten mit einander zu einem Zwecke oder einem ganzen Bund.

Staatengeschichte. Es giebt kein ewiges Modell für einen Geschichtsschreiber. Nichts muß er aber mehr vermeiden, als die unfruchtbare zu umständliche Erzählung, wie etwa aus gewissen alten Stämmen ein Volk entstanden. Logischer ist, sich erst das jetzige Bild des Staats im höchsten Detail darzustellen, und dann in der Vorzeit aufzusuchen, wodurch der jetzige Zustand sich bildete. Alsdann vermeidet man manche Drockenheit, so vieler Spezialgeschichten, und sicher ist dann Alles interessant. Es ist Schade, daß bisher so wenige vollständige Geschichten der einzelnen deutschen Bundesstaaten existiren, deren nur 38 vorhanden sind. Ein großes ist gewonnen, daß man jetzt in den einzelnen Staatengeschichten immer die Volksgeschichte die Hauptsache seyn läßt.

Staatenland, 1) eine noch rauhere und fürchterlichere Insel als das Feuerland, an der Spitze des amerikani-

schen Südpols, wovon es durch die Straße le maire geschieden ist; 2) eine siberische Insel in der Straße Waygatz sonst Neuholland genannt: 3) Insel des östlichen Ozeans zwischen Yesso und Jupi.

Staats- und Adreßkalender, enthalten unter anderem gedruckte Namenverzeichnisse der höhern Staatsbeamten in großen, und aller Staatsbeamten und Hofbedienten in kleinern Staaten. Zu den besten in Deutschland werden der Weimarische und die beiden mecklenburgischen gezählt, da sie neben einem vollkommenen Bild der Staatsverwaltung auch eine vollständige Statistik liefern.

Staatsamt, ist jede Beamtung in einem Staatsdienst, wo der Beauftragte nicht blos mechanisch Befehle vollzieht, sondern mit einer Macht unter der Bedingung schwerster Verantwortlichkeit an das Staatsoberhaupt bekleidet ist. Letzteres schreibt jeden Beamten seine Rechte und Verbindlichkeiten vor. Je höher die Civilisation steigt, desto mehr Kenntnisse im speziellen Fach verlangt man vom Beamten; daher ist die Besetzung der Staatsämter von höchster Wichtigkeit. Einst gab es viele Staatsämter, in denen die Beamten immer mehr verbrauchten, als ihnen der Staat gab; daher ertheilte man solche Würden nur reichen Personen, voraus das Recht des mit Landsässigkeit zu gewissen Aemtern und Ausschließung anderer Würdigen entstand und noch jetzt geben die meisten höhern Staatshofämter den Beamten mehr Rang als Gehalt. In großen Staaten ist das scharfe Sondern der Justiz- und Finanzbeamten unteren Grades über-

all sehr zweckdienlich, in kleinern hingegen wegen Kostspieligkeit nicht immer zu empfehlen.

Staatsanleihen. Kein Zeitalter hat mehr, und keines sie complicirter gebildet erlebt, als das gegenwärtige, gerade nach der Vertilgung der Napoleonischen Universalherrschaft. Sie waren traurige Nachwehen der im Widerstand gegen Napoleon zerrütteten Staatsfinanzen. Man hatte Frankreich und England schnell ungeheure Renten unter dem Nominalwerth ihrer Staatspapiere verkaufen gesehen. Große unfundirte Schuld und viel Papiergeld drückte manche Staaten, die siegreich aber mit zerrütteten Finanzen aus dem Kampfe wider Napoleon heraustraten. Ein Haus verlangte zufällig eine Art magischen finanziellen Zutrauens bei Souverainen und Personen, welche Geld umzusetzen hatten, und in den Plänen desselben ahndete man die Mittel zu finden, mit dem mäßigen Druck der Völker die Ordnung in zerrütteten Finanzen herzustellen. Verschleuderte man in Europa die Staatsfonds weit unter dem Nennwerth und bereicherte dadurch den Adel des Geldmarktes (haute banque, wie Lafitte diese Herren nennt) so schuf man sogleich Nationalbanken im Interesse dieses Marktes um den Annehmern bei den hohen Zinsen, welche sie bezogen, das Anhalten der Staatseffekten zu erleichtern. Die Anleihen mit Prämienlotterien waren ein Zweig jener Operationen. Die schwebende Staatsschuld wurde am feinsten und dabei am richtigsten in Dänemark behandelt. Der Staat selbst übernahm gegen Kapitale Lebensversicherungen, Leibrenten, Zahlungen an Personen mit wachsendem Kapital, wenn sie ein gewisses Alter erreichten oder

ein Versorger starb, diente dem Publikum reell und verschaffte sich augenblicklich mit fernen Rückzahlungen zu sehr billigen Zinsen Geld. Das finanzielle Fieber große Kapitalien für ein viel kleineres Baar, um einen Tilgungsfond zu garantiren, ergriff auch die südamerikanischen Freistaaten. In Europa haben die Regierungen sich und den Völkern mit großen Opfern zu festen Finanzen verholfen, nur wo die jüngsten Insurrectionen erschütterten, in Portugal, in Spanien, und in Neapel, ist noch ein großes Deficit zu heilen. Vermehrung der Ungleichheit des Vermögens ist eine indirekte traurige Folge aller großen Staatsanleihen, Vermehrung der Zahl der Armen ist die zweite, wo die Auflagen übergroß werden, und besonders die Familen mäßigen Erwerbs drücken. Alle Staatsanleihen sind Anticipationen, auf den Erwerb der Enkel; die Noth heiligt sie, und sie müssen möglichst getilgt werden, aber Ehre und Segen der Nachkommen jener Constitution, welche den Ministern untersagt, mehr Geld für den Staat als Schuld zu verschreiben, als sie empfingen. Wie viel leichter wäre Englands Noth zu heben, für einen Minister, wenn ein Pitt und seine Jünger nicht die Staatsanleihen in drei Prozenten so wohlfeil verhandelt hätten, und nicht eine neue spätere parlamentarische Gunst in Papiergeld 23 Prozent unter dem Pari mit Gold contrahirten Anleihen vor einigen Jahren 23 Prozent theurer in Gold zu verzinsen beschlossen hätte. Das erlebte man in einem Staate mit einer gepriesenen Verfassung. Sollte eine solche Agglomeration der Staatslasten nicht die Völker scheu machen, sich eine englische Verfassung zu wünschen?

Staatsbank, ist eine von der Nation oder dessen Oberhaupt garantirte Bank. Sie können bei weiser Verwaltung den Nationalreichthum verbessern, verbessern aber auch gemeiniglich die Course von Staatspapieren, welche der Staat unter ihrem Nennwerth zu verkaufen, sich veranlaßt sah. Ist der Staat mächtig und hat seine Finanzen wohl regulirt, so pflegen die Staatsbanken viel, im Gegentheile aber nur mäßigen Credit im In = und Auslande zu genießen.

Staatsbankrott, Zustand in welchem der Staat gegen seine Gläubiger seine wirklichen Obliegenheiten nicht mehr zu erfüllen im Stande ist. Dieser traurige Zustand ist leider oft eingetreten und bei großen Staatsschulden und Deficits nach unglücklichen Kriegen z. B. leicht möglich.

Staatsberedsamkeit. Welche Regeln zur Ueberraschung sach = und geschäftsurkundiger Menschen Demosthenes, Cicero, Quinctilian ꝛc. über logische angebliche Ordnung auch vorgeschrieben haben mögen, die wahre Beredsamkeit kommt aus dem Herzen, aus der Fülle der Ueberzeugungen, von denen der Mund überströmt, aus der tiefsten Sachkenntniß des Redners, aus der Eindringlichkeit seine eigene Ueberzeugung und seine Ansichten Andern beizubringen. Alles übrige ist Täuschung und Theaterwerk. Mit dieser Kunst gefallen die einfachen Herzensergießungen der amerikanischen Wilden in ihren Volksberathungen, so wenig sie sich auch an die Künste einer alles zerschneidenden Logik kehren. Darum stimmt so selten ein Redner der französischen Kammern mit ausstudierten abgelesenen Reden deu Eigennutz von vorgefaßten Ideen zurück, und darum gelingt es doch selten, aber bis-

weilen im britischen Parlamente der Sachkenntniß, die sich mit Forderungen an die edlere Natur der Menschheit der Ueberzeugung aufdringt, die Männer des Eigennutzes und des feilen Egoismus zu erschrecken, so daß mancher College beim Stimmen abtrünnig wurde. Freilich erreicht in Großbritaniens Parlament nicht immer die Vernunft und das Recht im Kampfe mit dem Eigennutz der Repräsentanten den Sieg, aber doch zeigt sich oft eine der Majorität sich in der Zahl nähernde Minorität. Im bourbonischen Frankreich wurde durch Debattenschluß manche freie Stimme der Kammern erstikt, und die Minister haben mit den übertriebenen Verehrern Napoleons einem Volksredner, Benjamin Constant, († 7. Dez. 1830) mit der im Ganzen höchst populären Pairskammer, den Gegner ihrer Finanzprojecte und indirecten Preßbeschränkung zu kämpfen gehabt. Genaue Sachkenntniß z. B. der wahren Fehler der Finanz im Vergeuden der öffentlichen Einkünfte fehlte in Frankreich beiden Kammern. Es wurde das Budget der Staatsausgaben immer kostbarer und bis zur jüngsten Staatsumwälzung die Absetzbarkeit der Beamten, die gegen die Minister stimmten, allgemeiner.

Staatsdiener, Staatsbeamten, sind immer mit einer Staatsgewalt für einen bleibenden Zweck bekleidet, oder wenigstens sind ihre Amtshandlungen vorzüglich glaubwürdig erklärt worden. Es giebt Staatsdiener, welche blos durch technische Uebung, ohne höhere Geistesbildung z. B. als Schreiber, Registratoren, Gefangenwärter 2c. dienen, Andre, welche eine höhere wissenschaftliche Bildung bedürfen, sei es bei consultativen oder entscheidenden Stimmen. In der Mo-

narchie geht die ganze Thätigkeit des Staats vom Fürsten aus, in der Demokratie von der Volksgemeinde, in der Aristokratie bald von gewissen Familien, bald von einer gesetzlich bestimmten Beamtenmacht, diese Beamten mögen nun für ihre Lebenszeit oder für eine gewisse Zeit fungiren. Ersteres wird immer allgemeiner, und veranlaßt zwar, daß die Beamten bestimmter und gründlicher sich auch öfters blos einseitig ausbilden. In den Republiken ist die Dauer sehr vieler Staatsämter beschränkt, und kein eigentlicher Lebensberuf. In den demokratischen Kantonen der Schweiz dient man seinem Staat sehr wohlfeil, aber man bewacht die Beamten nicht sehr im Profitmachen bei Gelegenheit des Amts. In aristokratischen Staaten sind die Besoldungen oberer Beamten gemeiniglich mäßig und niedriger als manche Stellen, welche jene vergeben. Die Willkühr der Beamten ist in der Regel jetzt in monarchischen Staaten gezügelter. Das Pensioniren der Beamten, die noch thätig seyn konnten, ist in manchen Ländern ein wahrer Uebelstand. Die Zahl der Zentralbeamten hat sich in unserm Jahrhundert ungemein vermehrt, und diejenige der Richter unterer Instanz sehr vermindert. Ein anderer Grund zur Vermehrung der Zahl der Beamten wurde die starke Trennung derjenigen die sich mit der Erhebung der Gefälle und Steuern beschäftigen, von den Verwaltungs- und Justizmännern. Das Ueberspringen aus einer solchen Beamtenreihe in die andere, wurde seltener.

Staatsdienstbarkeit, ist die Verpflichtung eines fremden Staates zum wahren oder idealischen Vortheil eines andern Staats etwas zu thun oder zu leiden. Dahin gehö-

hören die Handelstractate, die Verpflichtung Neapels, seinen Unterthanen keine zu freie Verfassung zu geben, die Militärstraßen durch ein fremdes Gebiet, das Besatzungsrecht in einer ausländischen Festung, das ausländische Postwesen in einem andern Staat ꝛc. Es können aber solche Verträge nicht einseitig aufgekündet werden, wenn sie zweiseitig gegründet und für immer anerkannt wurden. Natürlich müssen solche Verträge niemals ausdehnend erklärt werden.

Staatsfinanzwissenschaft. Sie beschäftigt sich mit der Einnahme, Ausgabe und Form, der Erhebung, Vertheilung und Verwaltung der Einkünfte des Staats. Die Einnahmen und Ausgaben sind theils ordentlich und außerordentlich. Die ordentliche Einnahme fließt theils aus Grund- und Bodeneinkünften vielfacher Art, theils aus Steuern und manchen zufälligen fiskalischen Rechten, Zöllen u. s. w. Am billigsten ist die Einkünfte der einzelnen Bürger wie im südlichen Deutschland in steigenden Progressionen in Anspruch zu nehmen, und wo Staatsschulden bestehen, auch Erbschaftssteuern zu erheben. Alle außerordentliche aus Anleihen mit schwebendem Fond, aus Leibrenten, Pensionen, Assecuranzen, oder aus regelmäßigen Staatsanleihen können bei gehöriger Vorsicht die Interessen der Privatcontrahenten und des Staats zugleich sichern. Die Einnahme kehrt im ruhigen Gang jährlich wieder, und große außerordentliche Ausgaben sind Folgen außerordentlicher Nationalanstrengungen in Kriegs- und Friedenszeiten, z. B. von Kriegslasten, Kanalanlagen ꝛc. Die Form der Verwaltung ist um so besser, je einfacher sie ist, und manche kleine Einnahmen werden am besten im Hebungs-

comptoir selbst revidirt. Das kostet zwar etwas Reisegeld der Revisoren mehr, vermindert aber die Schreiberei und verhindert das Auffsammeln unabgethanener Rechnungen.

Staatsflandern, gehörte schon vor 1814 zu den nördlichen Niederlanden, und bildet jetzt einen Theil der Provinz Seeland.

Staatsform. Die drei hauptsächlichsten sind: Einherrschaft, Aristokratie und Demokratie. In Repräsentativverfassungen mischt man alle drei in gegebenen Fällen. Sind letztere zu aristokratisch, so ist die Autokratie sogar besser, zu demokratisch sind solche selten. Ihr größter Fehler ist, wenn die Minister wie in Frankreich die Staatsform, wie eine kostbare Puppe lenken. Die spanische und verrufene Verfassung war nicht so demokratisch als sie der Aristokratie schien, paßte jedoch für Spaniens Volk und Regierung keineswegs. Gemeingeist soll die Repräsentativverfassung bieten. Fehlt dieser so ist jede Verfassung kein Schutz der Völker und kein Schutzmittel der Regierung wider übel gewählte und schlecht verwaltende Beamte. Es ist ein Phantom, wenn die Ehre das erhaltende Princip der Monarchie seyn soll. Das erhaltende Princip ist vielmehr die höchste Weise jeder Gemeinnützigkeit. Wahlstaaten haben sich in der Regel als nachtheilig bewährt und Polens Theilung war eine Folge der Schwäche des Staats ohne erbliche Monarchie.

Staatsgebäude, figürlich, der Staat als ein zusammengesetztes Ganze betrachtet.

Staatsgebiet. Einen Staat ohne ein Gebiet, das seine Bürger einseitig benutzen, kann man sich wohl nicht

denken. Daß die Grundeigenthümer ein größeres Recht als die Eigenthümer mobiler Dinge oder als die Eigenthumlosen in einer Repräsentativverfassung haben müssen, ist eine noch unerwießene Modetheorie. Kenntnisse, Patriotismus sind dem Grundeigenthümer nicht mehr als Anderen angeboren und noch sonderbarer scheint, daß die Größe des Grundeigenthums einem Unterthan mehr Rechte giebt, wo dieß nicht eine z. B. zum Vortheil der Standesherrn gegründete Dienstbarkeit ist. Das geschlossene Gebiet, hat auf das eingeschlossene keine mehreren Rechte, aber der gemeine Nutzen beider Landesherren und Bürger oder Unterthanen, muß sie zu sehr ähnlichen Gesetzen der Staatseinrichtungen führen, oder sollte es wenigstens thun. Die Verbrechen der Ausländer auf seinem Gebiet bestraft der Staat nach seinen Gesetzen, und die Ausländer beerben das Grundeigenthum in einem Staat, in dem sie nicht selbst wohnen, nach den Gesetzen des Staats, wo jenes belegen ist. Persönlich bleibt übrigens Jeder den Gesetzen der Heimath unterworfen. Kein unabhängiger Staat executirt die gerichtlichen Erkenntnisse eines andern Staats wenn die Entscheidungsursachen mit den Gesetzen des zweiten Staats nicht übereinstimmen. Jede Oertlichkeit bestimmt zwar die Förmlichkeiten einer Handlung, doch erkennt England keine Testamente der Briten im Auslande für gültig an, wenn sie nicht nach englischen Gesetzen eingerichtet sind.

Staatsgefangener, ein Individuum welches wegen irgend eines gegen den Staat begangenen Verbrechens im Gewahrsam gehalten wird.

Staatsgeheimniß, eine den Zustand eines Staats betreffende, geheim gehaltene Sache.

Staatsgesetz, ein Gesetz, in sofern es sich auf die Verfassung und Verwaltung eines Staats bezieht.

Staatsgewalt, ist Befugniß des Staatsoberhaupts, alles zum Besten des Staats nothwendig zu bestimmen und auszuführen. Sie ist daher unabhängig, unverantwortlich, unverletzlich und ihr muß gehorsamet werden; — sie ist Majestät. Die Staatsgewalt kann durch Verfassungen beschränkt seyn, aber Beamter ist sie nicht, sondern vielmehr ein Bestandtheil der Majestät. Mit recht beschränkt ein sich neu organisirender Staat eine Menge früherer Rechte des Einzelnen, wenn das Wohlseyn und die Sicherheit des Staats dieses erheischt. Der Staat kann jedem, der Bürger werden will, die Aufnahmsbedingungen vorschreiben, wenn sie verfassungsmäßig sind. Wo wir Verfassungen haben, sind die Hoheitsrechte der Majestät bestimmter. Gegen das Sittengesetz wird kein civilisirter Staat etwas verfügen. Die Gesetze sind erst nach der Promulgation verbindlich, wenn nicht das Gesetz selbst jenen in gegebenen Fällen rückwirkende Kraft beilegt, und wer Gesetzgeber ist, vermag sie auszulegen, aber nicht das Herkommen, denn solches ist nicht Gesetzgeber. Der Majestät kann das Dispensationsrecht nicht streitig gemacht werden, aber nur sehr wichtige Gründe des allgemeinen Staatswohls und der Billigkeit werden die Majestät zu dispensiren bewegen; die ausübende Gewalt vollzieht die Gesetze und die Beschlüsse der Majestät.

Staatsgriff, ein kluges, besonnenes und verschla-

genes Verfahren in Staatssachen, besonders in Betreff der Verhandlungen mit andern Staaten.

Staatsgrundvertrag. Der Staat erhält dem Bürger Vermögen und Freiheit, dafür hat dieser seine Steuerquote zu entrichten und den Gesetzen Gehorsam zu leisten. Staatsgrundverträge sind natürlich die Norm der Staatsverwaltungen wenn solche beobachtet werden, wie sie es seyn sollten. Auf Eroberungsrecht gegründete Verfassungen sind freilich theoretisch keine legitime, aber man zwingt den vorigen Souverain zu den unfreiwilligsten Abtretungen in der Praxis des Völkerrechts und erpreßt Handlungen von den Unterthanen, gegen welche spätere Auftritte Insurrectionen heißen. So war Europas Völkerrecht bis die heil. Allianz erschien, welche uns gelehrt hat, daß seitdem alle Theilnehmer gegen Unterthanen und Nachbarn stets gerecht zu handeln sich bestrebten.

Staatsgut, ein dem Staate gehöriges Gut, welches auch zum Besten des Staates benutzt wird.

Staatsgüterverkauf, ist erlaubt, wo ihn die Gesetze autorisiren, und verboten, wo ihn die Landesgesetze nicht verstatten. Daß Occupanten von Staatsgütern in einem Lande wo die Dynastie des Regenten verjagt worden, Staatsgüter zu verkaufen nicht berechtigt sind, so lange die alte Dynastie nicht entsagt hat, unterliegt um so weniger einem Zweifel, als bis dahin der Militärbesitz transitorisch ist, und die Anerkennung mancher anderer Staaten die Gewalt noch nicht zum Recht stempelt. Wenn aber der legitime Regent abwesend ist und die Volksrepräsentation eine Veräußerung von Staatsgütern decretirt hat; so scheint es wenigstens, daß

der legitime vorgestellte Monarch wohl jener Volksrepräsentation nicht verargen kann, wenn sie in augenblicklicher Verlegenheit Veräußerungen zum vollen Werth, aber keine Vergeudungen, die nie Erfolg haben müssen, autorisirt. Ein jedes Volk muß doch eine Regierung haben, und eine illegitime aufgedrungene sich gefallen lassen, wenn der legitime Fürst sich selbst mit der Flucht zu retten es für gut findet.

Staatskanzlei, in verschiedenen Staaten Bezeichnung derjenigen obersten Staatsbehörde, welche sich mit Ausfertigung der Staatssachen befaßt, deren Vorgesetzter gemeiniglich der erste Staatsbeamte, **Staatskanzler** ist.

Staatspachter, derjenige, welcher von dem Staate gegen eine bestimmte Geldsumme, ein Staatsgut, oder einen Zweig des Staatseinkommens, wie das Postwesen, Salzwerke ꝛc. pachtweise übernommen hat.

Staatspapiere, nennt man auf den Börsen die Staatsschuldpapiere, welche die Verbindlichkeit des Staats gegen seine Gläubiger ausdrücken und verzinsliche Kapitale oder in der Verzinsung sistirte Kapitale betreffen. Das Staatspapiergeld gehört ferner allerdings auch mit zu den Staatspapieren besonders bei schwankendem Course. Staatspapiere bestehen aus Staatsschulden. Vormals verschrieb man auf gewisse Jahre den Staatsgläubigern etwas höhere als gewöhnliche Zinsen, dagegen erlosch das Kapital mit Ablauf solcher Frist-Annuitäten. Ein anderes Mittel waren Leibrenten für höchstens drei Köpfe. Jetzt herrscht die für die Staatsgläubiger noch vortheilhaftere Mode der immerwährenden Renten, deren Belang natürlich beim Friedenstande in Europa immer

mehr abnimmt. Die englischen Staatspapiere in verzinslicher Schuld betragen etwa 200 Millionen Reichsthaler in immerwährenden oder langjährigen Renten. Die meisten sind consolidirte oder reducirte Fonds à 3 Procent. Der Tilgungsfond ist freilich beschnitten worden, aber noch immer ansehnlich. Es giebt außer Annuitäten jetzt nur noch wenige höhere Stocks als 3 Procent, da besonders Pitt und seine Nachfolger bis zum Pariser Frieden die Unvorsichtigkeit begingen, alle Anleihen meistens in diesen Fonds zu ratificiren, und ungeheuer viel mehr Kapital verschrieben, als sie wirklich empfangen hatten. Doch ist in England keine feste Grundrente üblich. Häufig verkaufen dort verschuldete vornehme Familien große Massen fideicommißfreier Ländereien meistbietend, und bald werden solche auf dem Fuße des 27jährigen bald auf 47sten reinen Jahresertrags verkauft. Ist aber ein Grundstück gar zu Hausplätzen geeignet; so ist es nicht ungewöhnlich, daß bis zu 200jähriger Jahresmiethe der Verkaufspreiß hinaufsteigt. Den ganzen englischen Staatsverkehr hat übrigens die Bank von England in Händen und regulirt die Ab- und Zuschreibung. Nach der Revolution regulirte Napoleon das französische Staatsschuldenwesen, annullirte alle Forderungen der Emigranten und reducirte den Rest auf $^1/_3$ der 1798, 46,302,000 Franken betrug. Jetzt betragen sie aber an 5 und 3 procentigen Renten an 67 Mill. Rchsthlr. ohne die réconnaisſances de liquidation. Die 90,000 Bankactien, die Obligationen der Stadt Paris, die Brückenactien und die Scheine der Pariser Depositalkasse sind in eben so lebhaften Verkehr. In den österr. Staaten kehrte die durch den un-

glücklichen Revolutionskrieg unterbrochene Ordnung der Finanzen durch die Gründung der Metalliques vom 29. Okt. 1816 zurück, welche fünf Procent Zinsen gaben, und mit einem ansehnlichen Tilgungsfond dotirt wurden. Jetzt mögen sich solche auf 250 Mill. Gulden belaufen. Auch die im Jahr 1811 auf die Hälfte der Zinsen reducirte Schuld ward in Serien, jede von einer Million Gulden getheilt. Von diesen sind mit 1817 jährl. 5 Mill. Gulden nach der Ordnung des Looses zum Vollgenuß der Zinsen zurückgekehrt. Noch negocirte die Regierung 1820 zwei Lotterie-Anleihen von 20,800,000 Gulden um 37 Conv. Geld, von denen schon viel wieder zurückbezahlt worden. Das noch umlaufende österreichische Papiergeld, vielleicht 600 Mill. Gulden, hat jetzt einen festen Cours von 40 Procent. Die Nationalbank genießt des größten Zutrauens. Die österreichische Staatsschuld aus Napoleons unglücklicher Zeit in England ist durch einen Vergleich beider Regierungen und durch eine ansehnliche Zahlung des Wienerhofes abgemacht worden. Preußen hatte, als Friedrich d. Gr. starb, große Provincialschulden einzelner Landschaften, aber der Staat im Ganzen hatte einen Schatz, der unter der Regierung Friedrich Wilhem II., durch die Rüstungen welche Kaiser Leopold zu der Reichenbacher Convention bestimmten, und durch den Krieg gegen die Neufranken so erschöpft wurde, daß schon 1806 Preußens Staatsschuld auf 30,000,000 Reichsthaler stieg. Aber der folgende unglückliche Krieg mit Frankreich und die Befreiungskriege von Frankreichs Universalherrschaft trieben die Staatsschuld auf 180 Mill. Rchsthlr. hinauf mit Ausschluß des

umlaufenden Papiergeldes; doch hat sich dieselbe in den neuern Zeiten um Vieles vermindert. Der Kredit der Bank in Berlin wird immer größer. Die russische Staatsschuld in den Niederlanden ist 48 Mill. Gulden holländisch à 5 Procent die inländische auf Silberrubel 35 Mill. auf Papierrubel 206 Mill. Die russische Staatsschuld, welche in London negocirt wurde, ist von keiner großen Bedeutung. Die Renten bedürfen zehn Millionen Silberrubel, der Tilgungsfond ist jährlich eine Million Silberrubel und 5 Millionen Papiergeld. Das umlaufende Papiergeld in Rußland soll 700 Mill. betragen, aber aus diesem Fond leistete die Regierung bedrückten Unterthanen sehr große verzinsliche Vorschüsse, die allmählig erstattet, und den Umlauf allmählig vermindern werden. Die Niederländische Staatsschuld war, als Napoleon auch noch Holland 1810 mit dem großen Kaiserstaat amalgamirte, 1200 Mill. Gulden. Er reducirte solche auf ein Drittel, aber die wirkliche Vollziehung dieses Decrets verhinderte seine Destitution. Die neue organische Regierung mußte es bei der Reduction bewenden lassen. Die Zinsen tragende anerkannte Staatsschuld war 1823: 445,154,175 Gulden, und die verschobene zinnslose 1,146,300,000 Gulden, die kaum zu 1 Procent verkauft wird. Die neapolitanische Staatsschuld ist 40 Millionen Reichsthaler, und wird mit 5 Procent verzinset. Doch sagen andere Nachrichten, daß die Staatsrenten 4 Mill. Renten übersteigen. Den größten Chaos bilden Spaniens noch ungeregelte Finanzen mit gewiß mehr als 500 Millionen Reichsthaler Staatsschuld. Die dänische Staatsschuld ist wenigstens 70 Mill. Reichsthaler, und mei-

stens im Innlande à 4 Procent in England, à 3 Procent in Genua und Amsterdam à 4 Procent negocirt. Die Masse des umlaufenden Papiergeldes mit schwankendem Cours ist sehr groß. Die norwegische Staatsschuld ist mäßig, und wird durch Tilgung vermindert. Das ganze kaum 6 Mill. Rchsthlr. ohne das Papiergeld. Die schwedische Staatsschuld in Papiergeld ist sehr ansehnlich und die verzinsliche inländische fast 23 Mill. Rchsthlr. Die portugiesische Staatsschuld ist 42 Mill. Rchsthlr.. Die Staatspapiere der Staaten des deutschen Bundes außer Oesterreich und Preußen sind sämmtlich in hohen Preißen, und einige sind hoch verschuldet, wenige aber ganz schuldenfrei. Das Haus Anhalt Köthen hat wenigstens 800,000 Rchsthlr. Schulden. Baden 19 Mill. Gulden, Bayern 90 Millionen Gulden, Braunschweig 3 Millionen Rchsthlr. Frankfurt 3 Millionen Rchsthlr. Lübek 2 Millionen Rchsthlr. Bremen 3 Millionen Reichsthaler. Hamburg 13 Millionen Mark Bco. Hanover von 20 Mill. Reichsthlr. Das Großherzogth. Hessen 24 Mill. Gulden. Kurhessen keine 2 Mill. Gulden. Mecklenburg-Schwerin 6 Mill. Rchsthlr. Nassau 5 Mill. Gulden. Das königliche Sachsen 20 Mill. Rchsthlr. außer 2½ Mill. Papiergeld. Weimar aber 4 Mill. Rchsthlr. Die Schulden der Gothaer Speciallienie sind unbedeutend. Diejenigen des Hauses Schwarzburg-Sondershausen 500,000 Rchsthlr.; des Hauses Rudolstadt kaum 200,000 Rchsthlr.; des Hauses Waldeck 800,000 Rchsthlr. Würtemberg 20 Mill. Gulden. Die Schuldenlast der nordamerikanischen vereinigten Freistaaten von einer Bevölkerung

von 11 Mill. Bürgern beträgt keine 80 Mill. Dollars und nimmt sichtbar ab, wie dann auch die Zinsen reducirt werden.

Staatspapiergeld, ist eine unverzinsliche Staatsschuld. So lange solches in einem Pari gehalten werden darf, ist es nützlich, aber die Verminderung erfordert jedesmal die äußerste Anstrengung eines Staats. Das Fallen desselben verarmt besonders den Mittelstand, das Steigen bereichert die Geldmänner und Speculanten. Wo viel Papiergeld umläuft, treibt es unausbleiblich viel baares Geld aus dem Lande.

Staatsrath, eine aus mehreren Mitgliedern bestehende die Angelegenheiten des Staats verwaltende und darüber berathende hohe Behörde. Im Oesterreichischen verwaltet derselbe nur die innern Angelegenheiten des Staates; auch ist Staatsrath oft Titel eines einzelnen Mitgliedes einer solchen Behörde.

Staatsrecht, ist die Wissenschaft aller gegebenen vom Staate abhängigen rechtlichen Verhältnisse und kein fingirtes wie das Naturrecht, woraus von Hallet und Andere jedes Beliebige demonstriren. Im Staatsrecht wird die Idee des Rechts auch auf den Staat angewandt. Das Naturstaatsrecht des Madrider Hofes und dasjenige anderer Autocratien stehen sehr weit von einander ab.

Staatsschatz, nennt man bald die Hauptcassa eines Staats bald einen Reservefond desselben. Glücklich der Staat welcher letztern sammeln kann. Es wird behauptet, daß Friedrich der Gr. seinem Lande bedeutendere Dienste geleistet hätte, wenn er ihn zu Landesverbesserungen hätte verwenden wollen; doch betrug derselbe nur 27 Mill. Rchsthlr.

Staatsschuld. S. Staatspapiere. Alle Staatsschulden sind Anticipationen auf die Staatseinkünfte, und im Erwerb der Enckel. Nur ein Staat (Bern) hat ein Verfassungsgesetz, sich niemals als Staat zu verpfänden, und daher stets einen größern oder kleinern Staatsschatz gesammelt, und damit verarmte Patrizier zu unterstützen vermocht. Die ungeheure englische Nationalschuld kann einmal den Staat stürzen, welcher wegen schlechter Abgaben-Vertheilung seine Bedürfnisse mit vielem Druck aufbringt. Es wird leider immer Fälle genug geben, welche eine Staatsanleihe rechtfertigen, wenn große Ausgaben schnell gedeckt werden müssen, um große Landesverbesserungen, Kanäle, Abwässerungen, neue Deiche anzulegen, macht man nicht selten neue Schulden.

Staatssiegel. Das große Siegel eines Staates, mit welchem in der Staatskanzlei die ausgefertigten Sachen besiegelt werden.

Staatswirthschaft, ist die Lehre von den Mitteln, welche eine Regierung anwenden kann, um der Zahl ihrer Bürger physischen Wohlstand nach ethischen Grundsätzen zu verschaffen, und im engern Sinn die Summa der Regeln, welche die Regierung in gegebener Lage befolgen muß, um jenes Ziel zu erreichen. Man sollte billig Finanzwirthschaft und Staatspolizey von der Idee der Staatswirthschaft nicht ausschließen, denn werden beide nicht volksthümlich geleitet, so ist keine gesegnete Staatswirthschaft möglich. Die Staatswirthschaft beschäftigt sich besonders mit der Nationalproduction als der Grundlage des Reichthums, und dann mit der

industriellen Production und dem Handel. Die erste Quelle des Nationalreichthums ist in England zu nachläßig behandelt worden. Dagegen übertieb man die beiden andern Zweige. Eine weise Nationalökonomie muß auf alle äußern und innern Verhältnisse des Staats wachsame Rücksicht nehmen. Reinen Lebensgenuß Jedermann zu verschaffen, ist der Zweck der Nationalökonomie. Quillt der Wohlstand aus einer wohlhabenden Bevölkerung, so muß Letztere befördert werden. Kann die Bevölkerung nur auf Kosten des Wohlstandes befördert werden; so würde der Staatswirth die wachsende Bevölkerung fürchten müssen, aber wenn man den Boden immer einträglicher macht, den Ertrag des Bodens und der Gewerbe verbessert; so sind noch nirgends der Menschen zu viele. Die Kammeralwissenschaften namentlich der neusten Kunde der Landwirthschaft, der Bergwerkskunde, der Forstwissenschaft, der Handelswissenschaft und der Gewerbskunde, kann der kundige Staatswirth im Umfange seiner Kenntnisse nicht entbehren; es sind diese daher keine Hilfswissenschaften, sondern Theile der Staatswissenschaft. Weise giebt jeder größere Staat der Aufrechthaltung und Vollziehung der landwirthschaftlichen Gewerbs- und Handelsgesetze eine eigene obere Staatsbehörde mit den Unterbehörden.

Staatswissenschaften, sind diejenigen Wissenschaften, in welchen der Staat der Mittelpunkt oder das Ziel aller Gestaltungen der Wissenschaften ist. Es sind jetzt die Kammeralwissenschaften davon getrennt worden, welche man in Feldwirthschaft, Forstwirthschaft, Bergbaukunde, Gewerbs- und Handelskunde abtheilt. Das Recht soll zwar als Ideal

überall auf der Erde herrschen, wobei sich die Menschheit gewiß wohl befindet, und die Staatswissenschaften lehren, wie Recht und Wohlfahrt als Symptome des geistigen Staates überall sichtbar seyn müssen. Daraus erfolgt aber keineswegs die Unerschütterlichkeit fehlerhafter Verwaltungs- und die Mehrzahl der Staatshörigen in Recht und Freiheit beeinträchtigenden administrativen und Verfassungsgesetze, wohl aber, daß selbst die nachtheiligsten Gesetze von der Beamten Willkühr nicht suspendirt werden müssen, bis der Staat selbst in den Formen des Herkommens und der Verfassung die Mißbräuche ausscheidet. — Es ist ferner üblich geworden, die Staatswissenschaften in philosophische und in geschichtliche zerfallen zu lassen. Erstere können lehren, wie nach der Vernunft nnd dem höchsten Zweck aller Individuen eines Staats Recht und Wohlfahrt vereiniget werden, und letztere sind das Panorama des jetzigen Staatslebens. Man denkt sich, daß das Natur- und Völkerrecht und die Volkwirthschaftslehre die Staatsgewalt über die Bahn einer höchst erleuchteten Staatsverwaltung belehren müssen. Wenige der Staatswissenschaftslehrer haben selbst verwaltet, und vielen geht die wahre Kenntniß der Staatsgebrechen ab, daher sind die Hauptgrundsätze so streitig und wie wenig hat das reichste Volk der Erde, das britische ein Ideal einer Volkswirthschaftslehre geliefert, wegen der Einseitigkeit der Ansichten der Minister und des Parlaments. Ein Volk, in welchem die Regierung künstlich die Mehrheit verarmen ließ, und das nicht einmal Elimentarschulen besitzt, scheint in seiner Verwaltung verwahrloßt worden zu seyn. Man läßt die Staatswissenschaften dergestalt auf

einander folgen: 1) Natur- und Völkerrecht. Viele haben solches seit Hugo Groot und Puffendorf bearbeitet. Es soll seyn, das Gesetz für eine Staatsgesellschaft freier Wesen, welche einen rechtlich gestalteten Zwang anerkennen; 2) Das Staats- und Staatenrecht. Die Herrschaft des Rechts ist der Zweck des Ganzen. 3) Die Volkswirthschaftslehre (Nationalökonomie). Sie geht aus entweder vom Merkantilsystem, oder dem physiokratischen, oder dem Industriesystem, handelt von den Quellen des Volksvermögens (die Natur und der Betrieb der Menschen) von den Bedingungen derselben (durch Arbeit und deren Theilung, dem gegenseitigen Credit und der Freiheit des Verkehrs), der Vertheilung und Vermehrung der Güter, von der Verwendung und dem Genusse des Volksvermögens und dem Verhältniß der Privatwirthschaft zur öffentlichen. 4) Die Staatswirthschaftslehre und Finanzwissenschaft in jene beiden Zweige vertheilt. Die erste zeigt den Einfluß der Regierung auf die Production, auf Bevölkerung, persönliche Freiheit, persönliche Rechte, geistige Bildung und Sitten, auf den Landbau und auf Gewerbwesen, auf Consumtion, Handel und Geldwesen. Die zweite die Einnahme und Ausgabe des Staats. 5) Die Polizeiwissenschaft hält die Sicherheit und Ordnung im Staate aufrecht, und soll auch die Cultur und Wohlfahrt der Staatsbürger berücksichtigen. 6) Die Staatskunst (Politik) muß die besten Mittel kennen und wählen, um die höchsten Zwecke des Staats zu erreichen. 7) Geschichte des europäischen Staatssystems aus dem Standpunkt der Politik. 8) Staa-

tenkunde (Statistik), enthält a) eine Theorie der Staatenkunde, b) die allgemeine, c) die besondere Staatenkunde. Die Darstellung des innern Staatslebens. 9) Positives öffentliches Staatsrecht. Es enthält die jetzt geltenden, also von der höchsten Auctorität anerkannten Grundbedingungen des innern Betriebs der Regierung selbstständiger civilisirter Staaten. Diese Wissenschaft a) publicistisch, wie in Aretins Staatsrecht der constitutionellen Monarchie, welche von Rottek fortsetzt. b) Geschichtlich, wo die einzelnen Staaten nach den bei ihnen eingeführten Verfassungen ein abgerundetes Ganzes für sich bilden. 10) Practisches Völkerrecht Europas ist die wissenschaftliche Darstellung der von den christlichen und gesitteten Völkern und Staaten angenommenen Rechtsgrundsätze und ihrer Klugheit in der Behauptung der jetzigen politischen Formen. Ein positives Völkerrecht giebt es nicht außer der heil. Allianz. 11) Diplomatie umfaßt a) die Wissenschaftlichen Kenntnisse der für ihr Fach gebildeten Diplomaten b) die Lehre der Rechte und Pflichten angestellter Diplomaten c) die auf Geschichte und Staatskunst berührenden Grundsätze der Verhandlung mit auswärtigen Staaten. 12) Staatspraxis. Jeder Staat hat ein inneres und ein äußeres Staatsleben, d. h. gewisse Grundsätze, in denen er das Heil seiner Erhaltung oft irrig, oft richtig erblickt. Ausgebaut ist dieser Zweig noch nicht. Oft stützen sich jene Grundsätze auf die Persönlichkeit der Regenten oder Minister, und fehlen manchmal in der würdigen Haltung kleiner Nachbarstaaten zu größern, wodurch sie geschichtlich den Untergang der kleinen Staaten mehr als die Vergrößerungssucht einiger Staaten

herbeigeführt haben. Der diplomatische Styl gehört wohl der Diplomatie aber nicht der Staatspraxis an.

Stab; nennt man eine militärische Oberbehörde; Generalstab; auch ein großes Hofdepartement theilt sich in Stäbe.

Stabat mater, ein berühmter geistlicher Gesangtext in lateinischen Terzinen, welcher als sogenannte Sequenz in der kath. Kirche, besonders an den Festen der 7 Schmerzen Mariä gesungen wird. Die besten Kirchencomponisten haben es in Musik gesetzt.

Stabrechenkunst, diejenige Art des Rechnens, bei welcher man sich eines Stabes oder mehrerer Stäbe bedient. Rhabdologie.

Stabroek. 1) Stadt in den Niederlanden 3 Std. N. W. von Antwerpen. 2) Hauptst. der brit. Pflanzung Demerary in Guiana 1 Std. von Meere entlegen ist auf niederländische Art gebaut, und hat 9000 Einw. die starken Handel unterhalten.

Stabzehnte, derjenige Zehnte, welcher in einigen Gegenden von Feldfrüchten gegeben wird, die man nicht in Garben zu binden, sondern bei Uebergehung des Zehnten mit einem Stabe oder einer Stange, welche daher auch Zehentruthe heißt, abzumessen pflegt; er heißt daher auch Stangenzehnte.

Staccato, wird in der Musik durch kleine Punkte oder Striche über den Noten bezeichnet, und deutet an, daß die Töne mehr oder weniger abgestoßen, und ohne Bindung vorgetragen werden sollen.

Stachelschwein, (histria Cristata, franz. le

Porc epic, Zool.) hat vom Schweine nichts; sein Kopf ist zusammengedrückt mit einer warzigen, schmutzig fleischfarbigen Haut bedeckt und voll schwarzer, glänzender, spitziger Borsten; stehende Backen; es hat eine kurze, stumpfe Schnauze, eine dicke bis an die Nasenlöcher gespaltene Oberlippe mit einigen Reihen glänzend schwarzer Borsten und kleinen Augen über und unter denen sich Warzen mit Borsten befinden. Die ovalen an den Kopf angedrückten Ohren, um welche kurze graue Haare stehen, sind den Menschenohren nicht ganz unähnlich. Auf dem Nacken befindet sich eine starke Mähne aus weißen und grauen Borsten, die das Thier aufrichten und zurücklegen kann. Der Hals ist dick, der Rücken platt, der conische Schwanz sehr kurz. An den kurzen dicken Beinen sind die Vorderfüsse mit vier Zehen und einem kleinen Knollen statt des Daumens, versehen; die Hinterfüsse aber haben fünf Zehen, an denen sich kurze, stumpfe Nägel befinden. Sehr merkwürdig sind die Stacheln. Sie gleichen Federkielen ohne Bart, die die Klasse der vierfüssigen Thiere mit der Vögelklasse zu verbinden scheinen. Oben und unten sind sie zugespitzt, lang glatt und schön schwarz und weiß geringelt. Zuweilen findet man sie auch mit braunen und gelben Ringen. Die an den Seiten sind kleiner und zweischneidig. Zwischen den Stacheln befinden sich graue Haare. Das feste Land und die größten Inseln Indiens, ferner China, die Bucharey, Persien, Afrika, und in Europa, Spanien und Italien sind Gegenden wo man das Stachelschwein findet. Im Frühjahr wirft es 2 — 3 Junge, die sich zähmen lassen. Im Falle der Noth zieht es sich wie der Igel kuglig

zusammen, und dann hat es auch das grimmigste Thier nicht zu fürchten. Seine Nahrung besteht aus Wurzeln, Kräutern und Obst. Man kann das Fleisch der Stachelschweine essen. In der Gallenblase befindet sich zuweilen ein Stein, der unter den Namen Schweinstein (Lapis porcinus, piedra del porco, oder eigentlich Bezoar, einen großen Ruf erlangt hat.

Stadt am Hof (Curia Bavarica) die eigentliche Vorstadt von Regensburg, ein freundliches Städtchen am linken Donauufer und der Sitz eines Landgerichtes. Hier soll 200 Jahre v. Chr. das alte Hermansheim gestanden haben. Die Stadt hat Weinwachs, 1700 Einw. viele Gewerbe, und besonders berühmte Bräuereien. In der Donau sind 2 Inseln, der obere und untere Währd genannt, meistens von Fischern und Schiffern bewohnt. Eine große steinerne Brücke führt von hier nach Regensburg 1805 lieferten hier die Oesterreicher und Franzosen eine blutige Schlacht bei welcher Stadt am Hof stark litt.

Stade, Hauptstadt der hannövrischen Drostei Bremen, an der Schwinge und ohnweit der Elbe 16 Std. nördl. von Bremen hat 6000 Einw. Schiffbau, Schiffahrt, Häringsfischerei, Spitzenklöpelei und ausgebreiteten Handel. An der Mündung der Schwinge in die Elbe liegt die Schweizerschanze.

Stadium, ein Längenmaaß der Alten von 600 Fuß; doch waren die griechischen Stadien in ihrer Länge ungleich. Das größte Stadium war das ägyptische zu $33^{39}/_{100}$ auf die geographische Meile. Auch nannte man die Rennbahnen zu Wettläufen Stadien.

Städtebank, auf den ehemaligen Reichsversammlungen in Regensburg die Bänke, auf welcher die Abgeordneten der Reichsstädte saßen; — diese Abgeordneten selbst.

Staffa, unbewohnte Hebriden Insel der schottischen Grafschaft Argyle, westl. von Mull, berühmt durch die dort befindliche 350 tiefe, 54 breite und 117 Fuß hohe Singalshöhle aus Basalt, ein bewunderungswürdiges Meisterstück der Natur, in welcher man mit Kähnen herumfährt.

Staffage oder Staffirung, die zierliche Vollendung, das Uebergehen, oder Ueberarbeiten eines Gemäldes, die Besetzung oder Verbrämung, auch Streifung eines Kleides rc.

Staffelei, heißt bei den Malern ein hölzernernes Gestell, auf welches sie die ausgespannte Leinwand, oder die Tafeln und überhaupt die Materialien, worauf sie malen, so wie auch fertige Gemälde selbst stellen. Alle Gemälde mittlerer Größe, welche auf der Staffelei gemalt werden, heißen Staffeleigemälde.

Staffette, (Estafette) ein reitender Postbote, welcher in dringenden Fällen abgeschickt wird. S. Posten.

Staffice, die große schwedische Kanonengießerei zu Nyköpinglän bei Wreta, wo auch andere eiserne Kunstsachen geschickt gegossen werden.

Stafikrates, so nennt Plutarch den Dinokrates. (S. Bd. 11. p. 1674.)

Stafford, engl. Grafschaft im Mittelpunkte des Königreichs, gränzt gegen N. an Chester, O. Derby, S. Warwick, W. Shrop, ist 20 Std. lang und 12 — 14 breit,

und hat 300 000 Einw., wird durch die Flüsse Trent, Dowe, Stour, Sow, Penk bewässert, ist gegen N. gebirgig, hat aber im S. sehr fruchtbare Thäler. Das Mineralreich liefert Eisen, Blei, Kupfer, Marmor, Alabaster, Steinkohlen, das Pflanzenreich Getreide; auch hat diese Grafsch. beträchtliche Eisengießereien, Porzellanfabriken u. s. w. Die gleichnamige Hauptst. mit 5000 Einw., am Einflusse der Sow in die Trent, 45 Std. N. W. von London, ist gut gebaut, und hat einen nicht unbeträchtlichen Handel.

Stagnation, die Stockung oder Stillstand; daher **stagniren**, stocken, faulen, (vom Wasser und andern Flüssigkeiten).

Stahl, wird entweder durch Ausschmelzen aus einigen Eisenerzen, Stahlsteine genannt, oder durch besondere Bearbeitung des Roh- und Schmiedeeisens gewonnen. Man gewinnt Stahl künstlich durch öfteres Schmelzen und Reinigen, auch technisches Gärben des Rohsteins. Aus Schmiedeeisen bildet man Stahl durch Cämentirung. Durch einen Diamanten kann man Schmiedeeisen in Gußstahl verwandeln. Der feine englische ist der beste Stahl, dann folgt der Stahl aus Steiermark, auf diesen der schwedische und venetianische. Sehr vorzüglich ist auch der sogenannte ostindische **Wetzstahl**; im gemeinen Leben ein aus Stahl gefertigtes Werkzeug, mit welchem man an der Schärfe eines Feuersteins Feuer anschlägt, auch mit welchem man schneidende Werkzeuge an der Schärfe streicht, um sie zu schärfen.

Stahlweinstein, in der Scheidekunst grüne, spathförmige Krystalle, welche mit der Zeit gelbbraun, und der

Masse der Stahl oder Eisenkugeln ähnlich werden, und welche in einem Gemisch von hinlänglichem Wasser mit einem Theile Eisenfeile und vier Theilen Weinsteinrahm, welches man sieden läßt und dann durchseihet, anschießen.

Stalaktit, ist ein faseriger Kalksinter von weißer, gelber, rother, grüner und himmelblauer Farbe, der dem Durchsintern solcher Gewässer seine Entstehung verdankt, die durch einen Ueberfluß von Kohlensäure die Kalkerde aufzulösen im Stande sind, daher wird er vorzüglich in Höhlen und leeren Räumen der Kalkgebirge gefunden, die er überzieht und wo er nun mancherlei Gestalten bildet. Wo er von oben herabtröpfelnd eine tropfsteinartige Gestalt annahm, ward er schon von den Alten Stalaktit genannt; was sich aber davon unten auf dem Boden knollig und nierenförmig absetzte, nannte man **Stalagmit**. Der Stalaktik findet sich vorzüglich schön in vielen Höhlen Frankreichs, Frankens, Schwedens, des Harzes und der Insel Kreta. Künstler kennen ihn unter dem Namen marmo alabastrino, sonst heißt er auch **Tropfstein**.

Staltica, Heilmittel, welche das in den Wunden mangelnde Fleisch wieder ersetzen.

Stamm, 1) der aus der Wurzel zuerst gebildete Theil der Pflanzen; 2) bildlich der Stamm eines Regiments, Geschlecht der Ahnen in vornehmen Geschlechtern: 3) die Tonleiter von C zu C, nach welcher alle übrigen Tonleitern gebildet werden; 4) die genealogischen Stämme; 5) die Volksstämme. 6) Hauptstamm, ein zinstragendes Kapital; 7) im Bergbau eine Zahl von 4 Kuxen.

Stammmelodie, nennt man die Gesangweise eines Kirchenliedes, welche ursprünglich auf dasselbe entweder vom Verf. oder Componisten gemacht worden ist. Die meisten dergleichen Stammmelodien stammen aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

Stämpelpapier, ist ein von landesherrlicher Behörde mit einem Stämpel bezeichnetes Papier, welches für gewisse schriftliche Ausfertigungen und Verhandlungen bestimmt ist. Es ist eines der zweckmäßigsten Erhebungsmittel einer Steuer, für die Bedürfnisse des Staats. Das erste Stämpelpapier führten 1624 die Holländer ein. Die Einführung desselben in die englisch-nordamerikanischen Freistaaten, und des Theemonopols hatte die Insurrection derselben zur Folge.

Standarten, sind die Fahnen der Reiterei, aber kürzer und schmäler als die Fahnen der Fußvölker; der dieselbe tragende Unteroffizier wird **Standartejunker** genannt. 2) Die Fahnen der Galeeren.

Standrede, eine kurze Rede, welche nach der Einsenkung einer Leiche bei dem Grabe gehalten wird.

Standrecht, ist die schnelle Untersuchung und Vollziehung eines Militärurtheils wider Verbrecher in Gegenwart ihrer Waffengefährten.

Standriß, Aufriß einer Gegend im Perspektiv.

Standthier, bei den Jägern ein Wild, welches seinen gewöhnlichen Stand an einem Ort und in einer Gegend hat, und nicht weit wechselt.

Standvogel, bei den Jägern Vögel, welche sich an

einem Orte beständig aufhalten, im Gegensatze der Zugvögel; in engerer Bedeutung, diejenigen Schnarren und Drosseln, welche sich in einem Forste gewöhnlich aufhalten, und nicht mit dem Streiche kommen und wieder abgehen.

Standwind, ein Wind, welcher aus einer und derselben Gegend zu gewissen Zeiten her zu kommen pflegt.

Stangalpe, ein 7540 Fuß hoher Berg der steyermarkischen Alpen.

Stangenrecht, in manchen Gegenden ein Recht, die den Schuldner abgepfändeten Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden zu verkaufen.

Stande pede, (lat.) stehenden Fußes, sogleich, unverzüglich, auf der Stelle.

Stanghope, (Karl, Graf von) Viscount von Mahon, ein berühmter Redner im englischen Oberparlament, geb. d. 3. Aug. 1753, wurde zu Genf erzogen, und ergab sich anfänglich vorzüglich dem physikalischen Wissenschaften, so daß er im 18. Jahre von der Akademie zu Stockholm den Preis für eine Abhandlung über die Zusammensetzung der Pendeluhren erhielt. Auch erfand er einige arithmetische Maschienen, und beschäftigte sich mehrere Jahre hindurch mit Erfindungen zur Vollkommnung der innern Schifffahrt. So verdankt man ihm auch ein Werk der Elektricität und ein anderes über die Musik. Im Jahre 1783 trat er im Hause der Gemeinen als Deputirter der Grafschaft Kent auf, und drang, wiewohl vergeblich darauf, daß fernerhin keine Bestechungen mehr statt finden sollten. Nach dem Tode seines Vaters 1786 erhielt er Sitz und Stimme im Oberhause,

unterstützte seinen Schwager Pitt, um ihm die Regentschaft (1788) zu verschaffen, sprach im folgenden Jahre nachdrücklich für religiöse Toleranz, und war später einer der eifrigsten Vertheidiger der franz. Revolution. Mehrmals hatte er sich für die Abschaffung des Negerhandels erklärt, wiedersetzte sich auch den Kriegen mit Nordamerika (1807), erklärte sich 1814 für die Gleichstellung der Rechte der irländischen Katholiken, und starb zu London den 17. Sept. 1816 mehrere politische Schriften hinterlassend.

Stanislaus I., (Leczinski) König von Polen, Großherzog von Litthauen und zuletzt Herzog von Lothringen und Bar, geb. d. 20. Okt. 1677, stammte aus einer der ältesten und angesehensten Familien Polens, wurde nach seines Vaters frühem Tode Woywode von Posen und erhielt bald noch andere wichtige Staatsämter. Während des Kriegs August II. mit Karl XII. von Schweden, und nach den siegreichen Fortschritten des Letztern wurde Stanislaus Leczinski von der Reichsversammlung zu Warschau (1704) zu Karl XII. geschickt, und empfahl sich durch seine vortheilhafte Gestalt so sehr dem König, daß ihn derselbe den Polen als König vorschlug. Die Krönung erfolgte zu Warschau 1705. Der neue König folgte hierauf Karl XII. nach Sachsen, wo August II. in dem Alt-Ranstädter Frieden Stanislaus Leczinski als König anerkannte, und dagegen für sich der Krone Polens feyerlichst entsagte. Mit Karl XII. kehrte er 1707 aus Sachsen nach Polen zurück, und blieb daselbst, indeß Karl XII. dem verhängnißvollen Geschick bei Pultawa (1709) unterlag, und nur mit Mühe und Noth nach Bender entkam. Kurz

darauf drang König August II. wieder in Polen ein. Stanislaus war dadurch gezwuugen, sein Vaterland zu verlassen, und zu seinem großmüthigen Beschützer in die Türkei zu fliehen. Er begleitete hierauf Karl XII. nach Stralsund, und erhielt von demselben Zweibrücken als Aufenthaltsort angewiesen, wo er auch bis zu dessen Tode blieb. Später bekam er von Frankreich die Erlaubniß, sich zu Weißenburg im Elsaß aufzuhalten, und genoß einen Jahresgehalt von Ludwig XIV. da August II. seine väterliche Güter in Polen eingezogen hatte, die ihm erst August III. zurückgab. Ehe dieß Letztere geschah, vermählte sich Ludwig XV. mit seiner Tochter Maria, und diese Heirath eröffnete ihm neue glänzende Aussichten, die sich in der Folge auch bewährten. Nach dem Tode August II. (1733) wurde durch französischen Einfluß Stanislaus aufs Neue zum König erwählt. Der Kurfürst von Sachsen Friedrich August, von Oesterreich und Rußland begünstigt, und von einer andern Partei als König anerkannt, ließ jedoch seine Truppen in Polen einrücken, und zwang ihn dadurch (1737) Warschau in Bauernkleidern zu verlassen, und nach Danzig zu entfliehen, welches hierauf eine schwere Belagerung aushielt. Nur mit genauer Noth entkam Stanislaus nach Frankreich. Durch den Wiener Frieden, den 3. Okt. 1735, der dem wegen der polnischen Königswahl entstandenen Kriege zwischen Frankreich und Oesterreich ein Ende machte, erhielt Stanislaus das Recht, den Titel eines Königs von Polen zu führen, und die Herzogthümer Lothringen und Bar auf Lebenslang, jedoch unter französischer Hoheit. In friedlicher Stille brachte er auf dem

Schlosse zu Lüneville den Abend seines Lebens zu, und erwarb sich den ehrenden Beinamen des Wohlthätigen, bis ein trauriger Vorfall seinem Leben ein Ende machte. Am Kamine sitzend, ergriff, ohne daß er es merkte, das Feuer seine Kleider, und beschädigte ihn so sehr, daß er an den Folgen unter großen Schmerzen d. 23. Febr. 1766 sein Leben endete. Seine Schriften erschienen zu Paris unter dem Titel: Oeuvres du Philosophe bienfaisant, 4 Bde.

Stanislaus II., (August) König von Polen, aus dem alten, aber nicht sehr reichem Hause Poniatowsky, geb. d. 17. Jan. 1732. Sein Vater hatte lange in Diensten Karl XII. von Schweden gestanden, war dann in die Königs August II. getreten und vermählte sich mit einer Fürstin Czartorinska, die ihren Ursprung von den Jaghellonen, den alten Beherrschern des Landes ableitetete. Der junge Poniatotowsky besaß die trefflichsten Anlagen, und bildete sich durch Reisen in Deutschland, Frankreich, England und anderen Ländern Europa's aufs Beste aus. Mit einer englischen Gesandtschaft begab sich Poniatowsky nach Petersburg, gewann bald darauf die Gunst der Großfürstin Katharine, und erhielt durch deren Vermittlung, als sie Kaiserin geworden war, die polnische Krone nach dem Tode August III. d. 7. Sept. 1784. Er nahm hierauf den Namen Stanislaus II. August an. Durch seine Klugheit und Mäßigung zog er alle die, welche ihm entgegen gewesen waren, an sich, und sicher würde seine Regierung eine glückliche gewesen seyn, wenn nicht Streitigkeiten mit den Dissitenten zu gefährlichen Maßregeln Gelegenheit gegeben hätten. Von den Reichsta-

gen, und dem Rechte ihre Stimmen zu geben, ausgeschlossen, drangen dieselben auf Erfüllung des Tractats von Oliva (geschlossen 1668) wo mehrere europäische Mächte ihnen ihre Privilegien versichert hatten, und sie ersuchten deshalb Rußland jetzt um seinen Schutz. In dieser Stimmung versammelte sich 1766 der Reichstag. Der russische, englische und preußische Gesandte übergaben demselben zu Gunsten der Protestanten Denkschriften, die heftiges Murren erregten. Der König schien die Dissitenten zu begünstigen. Die katholischen Bischöfe warfen ihm daher vor, daß er die Feinde des Vaterlandes unterstütze; eine russische Armee rückte bis an die Thore von Warschau, und öffnete dem Reichstag über die drohende Gefahr die Augen, daß Polen vielleicht bei dieser Gelegenheit durch die beschützende Mächte getheilt werden könne. Die Katholiken vereinten sich unter den Conföderirten unter besondere Armeekorps, hefteten Kreuze, wie zu den Zeiten der Kreuzzüge an ihre Kleider, und führten in ihren Fahnen die heil. Jungfrau und das Jesuskind. Einer von diesen, Nam. Pulowsky, faßte sogar den Entschluß, den König aufzuheben, und vertraute seinen Plan drei andern Personen, die ihm mit einem Schwur versprachen, den König zu überliefern, oder zu tödten, wenn es nicht anders ginge. Nur mit Mühe entging der König den 3. Nov. 1771 der drohenden Gefahr, und vielleicht gar dem Tode. Die Finsterniß der Nacht führte die Verschwornen, nachdem sie sich der Person des Königs bemächtigt, und ihn aus Warschau glücklich herausgebracht hatten, irre; bei Anbruch des Tages befanden sie sich noch in der Nähe von Warschau, weshalb zwei in Furcht gerie-

then, und nur den dritten beim König zurückließen, der sehr bald von Gewissensbissen gefoltert, vom König gewonnen wurde, ihn nach Warschau zurückzubringen. Bald darauf bemächtigte man sich der beiden entflohenen Verschworenen, und verdammte sie zum Tode, dagegen erhielt der dritte, Namens Kosinsky, Verzeihung, und genoß vom König eine jährliche Pension. Diese Unruhen benützten jedoch Oesterreich, Rußland und Preußen, sich ansehnliche Landstriche von Polen zuzueignen. Oesterreich nahm Lodomirien und Galizien, Rußland einen Theil von Litthauen, und Preußen das sogenannte polnische Preußen oder Westpreußen und den Netzdistrikt in Besitz. So groß auch dieser Verlust für Polen war; so verzweifelte Stanislaus doch nicht, dem ihm übrig gebliebenen Theil das Glück zu verschaffen, was dasselbe, durch innere Parteiungen zerrissen, so lange entbehrt hatte. Er ließ zu diesem Ende ein vortreffliches Gesetzbuch verfassen; dennoch wurde es aber auf dem Reichstage 1779 vom Adel verworfen, weil derselbe glaubte, daß seine Vorrechte vor dem Bürger- und Bauernstand nicht hinlänglich berücksichtiget worden wären. Der Zustand der Anarchie dauerte daher fort, und die Kaiserin Katharina II. besaß einen größern Einfluß als der König. Als nun aber endlich die Nation, dieser Abhängigkeit müde, die Waffen ergriff, zeigte sich Stanislaus so unthätig und muthlos, daß dadurch die besten Veranstaltungen unausführbar wurden. Zwar wurde unter preußischer Vermittlung 1788 der Plan zu einer neuen unabhängigen Constitution entworfen, allein Katharina verwarf dieselbe, und ließ sogleich, um ihren Drohungen Nachdruck zu geben, 70,000

M. in Polen einrücken, wozu sich bald, der gegebenen Versprechungen ungeachtet, eine preußische Armee gesellte. Auf dem Reichstage zu Grodno, d. 17. Juli 1790, wurde die kurz zuvor entworfene Constitution vernichtet, und Rußland und Preußen theilten Polen zum zweitenmal. Der von den Russen nach Grodno geführte König unterzeichnete diesen Theilungstraktat den 25. Nov. 1794, entsagte der Krone und ward als Gefangener nach St. Petersburg gebracht, wo er den 12. Febr. 1798 starb.

Stanislawow, Hauptstadt des gleichnamigen Kreises in Gallizien an der Bistrika (hat 140 □ M. und 186,000 Einw., ist sehr fruchtbar, und wird von den Flüssen Dniester und Pruth bewässert) 33 Std. S. O. vom Lemberg, hat 6200 Einw., ein Gymnasium, Tabakniederlagen rc.

Stanksio, Istankoi, auch Stanco, das ehem. Kos, eine Insel im Archipelagus, 2 Std. von der Küste von Natolien, ist 9 Std. lang und 5 Std. br., und hat bei 4000 Einw., zum Theil gebirgig, zum Theil sehr fruchtbar. Die gleichn. Hauptst. an der N.O. Seite ist der Sitz eines griech. Bischofs und der Geburtsort des Hippocrates und des Malers Apelles; auch hat dieselbe, Fabriken in feinen Wollenstoffen. Der hiesige Muskateller ist noch berühmt und ein türkisches Kastell beschützt die Rhede, denn der alte Hafen ist verschlammt.

Stanniol, Zinnblatt, oder Blattzinn, Zinnblättchen.

Stanze, ist ursprünglich jede Strophenabtheilung eines Gedichts, oft ein ganzes lyrisches Gedicht einer einzigen Strophe.

Stärke, Kraftmehl, (amylum) ist das reinste Mehl der mehlartigen Früchte der Pflanzen. Das Mehl enthält außer dem Amylum, Kleber, Schleim und Hülsen. Jetzt finden die Fabriken zur Stärkebereitung einfacher und nützlicher, den Weizen ungeschroten einquellen zu lassen, bis die zerdrückten Körner Milchwasser haben, dann wird der Weizen ohne Gährung zwischen zwei hölzernen Walzen gequetscht, die Körner werden ausgedrückt, mit Wasser angemengt, zum zweitenmal zerquetscht, auch wohl getreten, und dann die Abscheidung und das Trocknen vollendet. — Vegetabilien, welche wie die Kartoffeln, weniger Kleber als der Weizen enthalten, scheiden ihr amylum leichter aus. Z. B. Kastanien und türkischer Weizen. Letzterer liefert 30 — 40 Prozent Stärke. Das erste Absüßwasser des ungeschrotenen Weizens liefert Essig. Die Stärkebereitung eignet sich besonders für große Landgüter und am meisten da; wo sie ihr Getreide sehr weit verfahren müssen.

Stapel, im Schiffbaue, die Baustelle eines Schiffes oder der gegen das Wasser zugeneigte Platz eines Schiffwerftes wo das Schiff, während daß man daran baut, auf seinen Stapelblöcken ruht, auf denen wieder der Kiel oder Boden eines Schiffes ruht, so lange daran gebaut wird; daher ein Schiff auf den Stapel setzen, den Grund dazu legen; ein Schiff vom Stapel lassen, oder laufen lassen, es ins Wasser lassen, welches dann geschieht, wenn es ganz gezimmert und bis auf die dritte Planke verkleidet ist. Auf großen Schiffswerften sind die Vorkehrungen zum Ablauf des Schiffs so gut genommen worden, daß dort das

Ablaufen selten fehl schlägt, und daß die Schiffe dabei nicht leicht beschädigt werden. Uneigentlich heißt vom Stapel laufen, fertig aus den Händen des Meisters kommen; in weiterer Bedeutung der ganze Platz, wo Schiffe gebaut werden, der Werft.

Stapelbar, Eigenschaftswort, was gestapelt werden kann, dem Stapelrechte unterworfen ist, daher stapelbare Waaren (Stapelgüter, Stapelwaaren) Güter sind, welche beim Durchgange durch einen Stapelort und dessen Bezirk auf eine gewisse Zeit zum Verkaufe niedergelegt werden müssen.

Stapelgerechtigkeit, besaßen vormals in Deutschland weit mehr Städte als jetzt, theils durch Gnade der Kaiser, theils ihrer Landesherren. Vermöge dieses Rechts mußte jeder Schiffer oder Frachtfuhrmann eine gewisse Zeit hindurch seine Waaren den Bürgern des Stapels feilbieten. Selten umfaßte ein solcher Stapel alle Waaren.

Staphylion, (gr.) eigentlich ein Weinbeerkörnchen; in der Medizin ein demselben ähnliches Geschwür auf den Augen Hornhaut.

Stappß, (Friedr.) Predigerssohn aus Othmarskirchen bei Naumburg, 1792 geb., wollte den franz. Kaiser Napoleon in Wien ermorden, wurde am 23. Okt. 1809 auf Befehl des franz. General Rapp in Schönbrun verhaftet und 4 Tage darauf erschossen.

, russische Stadt in der Statthalterschaft Nowogorod an der Polista mit 5500 Einw. und einem großen Salzwerk.

Starbord, ist die rechte Seite des Schiffes, wenn man von dem hintern Theil nach dem Vordertheile blickt.

Starenachat, ein Achat mit versteinten Korallen, und wie die Federn des Staares gesprengt.

Stargard, preuß. Stadt in Pommern an der Ifna, 9 Std. S. O. von Stettin, mit 9000 Einw., liegt in einer fruchtbaren Gegend, hat mehrere Leinwand-, Hut- und Zeugenmanufakturen und bedeutende Brauereien.

Staroi-Tscherkask, am Akhay einem Arm des Don im Lande der donischen Kosaken und ihr vormaliger Statthaltereisitz mit 3000 Häusern und 15,000 Einw., die Fischerei und Weinbau treiben, aber durch das öftere Austreten des Flusses viel leiden, weshalb auch die Regierung ihren Sitz zu verlegen sich genöthigt sah.

Starosten, sind in Polen mit Landgütern und Schlössern belehnte Edelleute, deren Dotation früher zur mensa regia (Civilliste) gehörte. Einige haben zugleich Gerichtsbarkeit in einem Kreise. Diejenigen, welche solche Staatsgüter blos lebenslänglich nutzten, hießen tentuarii,

Starrsucht, Starrkrampf; erstere ist eine langwirige Nervenkrankheit mit einzelnen Anfällen des Staarkrampfs, bei denen plötzlich die willkürliche Bewegung und das Bewußtseyn gehemmt ist, die Glieder behalten aber ihre Biegsamkeit, auch sind dergleichen Anfälle nur selten von langer Dauer. Starrkrampf, (tetanus) ist in heißen und feuchten Gegenden nach Verwundungen und Erkältungen häufig. Der Körper liegt steif wie eine Leiche. Bisweilen durchschnitt man mit Nutzen verletzte Nerven.

Startine, eine gewisse Art die Menge eines Ge-

tränkes in Steiermark zu bestimmen, eine Startine Wein ist gleich 10 Eimern im Oesterreichischen.

Statif, nennt man ein gewöhnlich dreibeiniges Gestelle von Holz, das auseinander genommen und fortgestellt werden kann, und zur Unterlage eines Meßtisches, Scheibeninstruments, Astrolabiums und jedes andern großen Meßinstruments zu Land- und Himmelsbeobachtungen dient.

Statik, (gr.) die Stand- oder Gleichgewichtlehre.

Statisten, (Theaterwesen) Individuen des Theaterpersonals, welche ohne auf der Bühne zu sprechen, dort in gewissen vorgeschriebenen Haltungen erscheinen.

Statistik, (Staatenkunde.) Sie stellt das jetzige Volks-, Regierungs- und Nationalleben dar, umfaßt daher: A. das Bild des Lebens der Grundmacht des Staats, den Länderbestand, und deren physische Beschaffenheit, das Volk in seinen Eigenthümlichkeiten, in seiner Kultur, in physischer, ästhetischer, intellektueller und moralischer Rücksicht, des Charakters der Regierungsform, der Staatsverwaltung; B. des äußern Lebens, als der Stellung des Staats im europäischen Staatensystem der christlichen Allianz und besonders zu den Nachbarn, zu den Bundesverwandten, zu den andern Staaten der dasselbe noch jetzt berechtigenden oder bindenden Verträge. Die frühere Literatur der Statistik liefert wenig Nutzen, desto wichtiger sind dagegen die statistischen Bulletins mancher Staaten, z. B. Preußens.

Stathmik, (gr.) die Wag- und Gewichtlehre, Wagkunde.

Stato delli Presidii; Distrikt im Großherzogthum Toscana, mit 15000 Einw. Hptst. **Orbitello.**

Stator, (Myth.) Beiname, welchen die Römer dem Jupiter gaben, weil er die römische Armee in ihrer Flucht aufgehalten hat.

Statuarisch, den Grundsätzen, oder der Analogie eines Statuts gemäß.

Statue, (von dem lat. statua wörtlich Standbild) Bildsäule, ist die durch Kunst in irgend eine Masse ausgebildete volle Gestalt, vornemlich wenn sie stehend dargestellt wird, weil dieß die freieste Ansicht der Gestalt giebt. Die Statue ist der Mittelpunkt der Bildnerei oder Plastik; denn die Gestalt lebendiger Wesen ist der höchste, geistigste und ausdrucksvollste Gegenstand der sichtbaren Dinge, welche ohne Farbe darstellbar sind. Vorzüglich aber ist die Menschengestalt die Blüthe der Schöpfung, das Bild der Freiheit, deren Umrisse der Bildner in den manichfaltigsten Charakteren im ganzen Körper darstellt, und die Statue ist als Werk der schönen Kunst das einfachste und erhabendste Kunstwerk zugleich. Sie wirkt durch die reine Form und die Farbe ist ihr außerwesentlich. In der Reinheit der bildenden Kunst, liegt auch die Darstellung des Nackten, welches bei schon verderbter Kultur den kunstreichen Gewändern weicht. Doch hängt auch hier viel von nationeller Sitte ab.

Statuen, (Myth.) der Ursprung der Statuen fällt in das graue Alterthum zurück. Anfangs wurden solche zur Ehre der Verstorbenen verfertigt, bald aber artete diese Verehrungsbezeigung in einen abergläubischen Götzendienst aus,

und man fieng an, das anzubeten, was man früher geliebt hatte. Die Griechen vervollkommneten die von den Aegyptiern erlernte Kunst, und hatten so viele Statuen als sie Götter besaßen. Sie stellten solche in der Mitte des einer Gottheit geweihten Tempels auf, und zwar auf einem erhabenen, von allen Seiten verschlossenen Platz. Gewöhnlich waren die Haare dieser Statuen von der Stirne zurückgebunden, und mit einer Binde festgehalten. In der rechten Hand hielten sie einen oben gebogenen Stab, ein Attribut der Götter.

Statut, ein Gesetz, welches eine Gemeinde oder Gesellschaft sich unter obrigkeitlicher, ausdrücklicher oder unbestimmter Zustimmung gab. So nennt man z. B. die noch gültigen alten Stadtrechte Statuten, und vermindert ihre Gültigkeit immer mehr, je sichtbarer es wird, daß solche spezielle Vorrechte dem Staate und den meisten Individuen desselben nachtheilig sind, auch häufig den Fehler haben, nicht allgemein bekannt zu seyn.

Stau. Wenn das Meer in der Ebbe und Fluth seinen höchsten oder niedrigsten Stand erreicht hat; so verharrt es eine kurze Zeit darin, ehe es wieder merklich zu steigen oder zu fallen anfängt, und dieser Zustand scheinbaren Stillstehens wird **Stau** genannt.

Staubfäden, (stamina Botan.) sind die männlichen Theile der Blumen, bestehend aus dem Faden an sich (filamentum) und aus dem **Staubbeutel**, (anthera) der den Blumenstaub enthält, welcher die weiblichen Blüthen befruchtet.

Staude, Stäudlein, werden in den Papiermühlen die kleinen Säulen genannt, in und zwischen welchen die Schwingen gehen.

Stauffacher, (Werner) ein Schweizer aus dem Canton Schwyz, faßte 1307 den Entschluß, sein unter Geßler, Landvogt der Schweiz unter Albert I. unterdrücktes Vaterland in Freiheit zu setzen, verband sich zu diesem Zwecke mit Walther Fürst aus Uri, Arnold von Melchthal aus Unterwalden, noch einigen andern, und Wilhelm Tell, der Geßlern erschoß. Sie bemächtigten sich darauf der festen Schlösser, die Albert, um sie in Zaum zu halten, hatte anlegen lassen, warfen das Joch ab, und legten dadurch den Grund zum helvetischen Freistaat.

Staurophoren, Kreuzträger bei kirchlichen Aufzügen.

Stealith, ist Speckstein, auch Schmeerstein.

Steambots, (engl. spr. Stimbots) Dampfkähne, oder kleine Dampfschiffe.

Steatom, (Med.) eine Speckgeschwulst.

Stechapfel, (datura strammonium), ein Giftkraut mit betäubender Wirkung, breiten, weichen, ausgeschnittenen Blättern, übelriechenden, weißen Blüthen und einer stachlichen Frucht, in vier Abtheilungen und nierenförmigen Samens.

Stechheber, ein gläsernes Gefäß, das einen birnförmigen Bauch hat, und oben in eine kürzere, unten in eine längere Röhre endigt, letztere hat eine sehr enge Oeffnung. Man bedient sich desselben um z. B. Wein aus einem Fasse

zu schöpfen. Zu diesem Ende steckt man den Heber mit dem untern Ende in das Spundloch. Der Wein tritt jetzt so in den Heber, wie er im Fasse steht; soll er noch höher steigen, so braucht man nur durch Saugen die Luft in den obern Theil des Hebers zu verdünnen. Verschließt man nun die obere Oeffnung mit dem Daumen luftdicht, so kann man den gefüllten Heber aus dem Fasse ziehen, und der Wein fließt nicht eher heraus, als bis man den Daumen wegzieht.

Stedingerland, bildet das oldenburger Amt Bern zwischen der Weser und Hunte.

Steenkerke, Stadt in den Niederlanden (Hennegau) 5 Std. nördl. von Mons; berühmt wegen des 1792 von den Franzosen hier erfochtenen Sieges über die Verbündeten.

Steganographie, Geheimschreiberei.

Stehendes Kapital, ist der Gütervorrath, welcher, wenn er zur Hervorbringung neuer Güter verwandt wird, fortdauert und im Besitze des Verwenders zu bleiben fortfährt. Dieses Kapital kann ein geistiges oder körperliches seyn.

Steier und Steiermark, s. Steyer und Steyermark.

Stein. Man versteht unter Steinen alle feste und harte Körper, die aus solchen Theilen zusammengesetzt sind, welche sich in reinem Zustande blos für sich, nicht wie die Salze im Wasser, noch wie Erdharze in Oelen auflösen, auch nicht wie Metalle durch den Hammer strecken und aus-

dehnen lassen. Die Bestandtheile der Steine sind gewisse noch unzerlegte Grunderden.

Stein, ein Handelsgewicht in Leipzig von 20 Pfund. Ein Stein Wolle ist 21 Pfd., ein Stein Kramergewicht 22 Pfd. In Hamburg und Lübeck ist ein Stein Flachs 20 Pf. und ein Stein Wolle und Federn 10 Pfd. Ein Stein großes Gewicht hält in Danzig 34 Pfd. und ein Stein kleines Gewicht 24 Pfd.

Stein, (Joh. Andreas) Orgel- und Instrumentenmacher in Augsburg, geb. zu Heidelsheim im Pfälzischen, (1728) zeichnete sich als einer der größten Meister in Europa aus, besonders in Orgeln, Clavieren und Fortepianos. Er erfand ein neues Register im Orgelwerk, ein ungemein verstärktes Clavicembal, dem er den Namen Poly-Toni-Clavicordium beilegte, die Melodika, ein Art von Orgelwerk, ferner ein Clavecin organisé und ein sogenanntes vis à vis oder Doppelflügel.

Steinadler, der größte aller europäischen Adler; in der Schweiz Lämmergeyer genannt.

Steinamsel, Goldamsel, hat einen aschgrauen Kopf bis an den Rumpf, ist am Bauch ziegelroth mit eingesprengten weißen Federn, hat einen rothen Schwanz, kastanienbraunen Rücken und Flügel mit weniger weißen Federn. Die Füße gleichen jenen der Weindrossel, doch sind diese, der Schnabel und die Augen etwas brauner. Im Herbst zieht dieser Vogel weiter.

Steinbock, (Capra Ibex Zool.) Er lebt auf den höchsten Gebirgen von Tyrol, Salzburg und Savoyen auf

den Bergen Griechenlands und den Inseln des Archipelagus, auch in nördlichen Gegenden auf den Felsen und Schneebergen um den Uls. Er scheut die Hitze, übertrifft an Größe unsre Ziege merklich und wiegt im Alter oft einige Centner. Sein Kopf hat etwas von einem Hirschkopfe und einen ziemlichen Bart; ungeheuer sind seine Hörner, bei den kleinern Weibchen jedoch weniger groß und schwer. Im Springen übertrifft der Steinbock alle bekannten Thiere. Man findet zweierlei Steinböcke, die Einen mit einem glatten hirschartigen Felle, die Andern mit langen zottigen Ziegenhaaren. Diese sind gewöhnlich röthlichbraun und grau mit einem dunklen Streifen längs dem Rücken hin. Im Oktober ist die Brunftzeit der Steinböcke. Nach fünf Monaten wirft das Weibchen ein junges, zuweilen zwei, das sich leicht zähmen läßt. Die Alpenpflanzen sind die Nahrung des Steinbocks, dessen Fleisch schwer zu verdauen ist. In neuern Zeiten werden diese Thiere immer seltener.

Steindruck oder **Lythographie**, die von Aloys Sennefelder (s. d.) erfundene Kunst, Umrisse u. s. w. auf Stein zu zeichnen oder zu schreiben, und dann durch den Abdruck mittelst einer Presse zu vervielfältigen. Man bedient sich zweier Substanzen zum Zeichnen auf Stein: der chemischen Tusche und der chemischen Kreide. Zu ersterer nimmt man 2 Loth Unschlittseife, 5 Loth reines weißes Wachs, 1/4 Loth ausgelassenes Unschlitt und 1 Loth abgeriebenen trockenen Kienruß. Die Seife wird, nachdem sie fein geschabt worden, in einem eisernen oder irdenem Gefäße über Feuer gesetzt, und nachdem sie in Fluß gerathen, mit kleinen Wachs-

und Unschlittstücken vermehrt. Hierbei wird die Masse unaufhörlich umgerührt, und wenn sie zu einem sehr hohen Grad der Hitze gekommen, zugleich während dieses Geschäftes mit einem brennenden Spane angezündet. Nach kurzer Zeit wird die Flamme gedämpft und während des Kochens der Kienruß langsam hinzugeschüttet. Ist dieß geschehen; so nimmt man die Masse vom Feuer und gießt sie auf eine eiserne oder steinerne Platte aus, wobei man ihr eine beliebige Form ertheilt. Die chemische Kreide besteht aus 1 Loth Unschlittseife, 5 Lt. weißem Wachses und 1 Quent. ausgelassenen Unschlitts, wozu man, wenn alles kocht 5—6 Tropfen an der Luft zerflossener Potasche fügt. Bei diesem Hinzuthun der Potasche braußt aber die Masse stark auf, und muß folglich wohl in Acht genommen werden, damit sie nicht überlaufe. Auch muß sie über dem Feuer so lange umgerührt werden, bis sie nicht schäumt. Beim Ausgießen muß man sehr behutsam seyn, und eine Platte mit einem kleinen Rande haben, in welche man die Masse gießt, und eine andere glatte Platte, die man darauf legt und mit Gewichten beschwert, damit alle nachtheiligen Blasen herausgepreßt werden. Der Stein, welcher zum Steindruck taugt, ist ein weißgelbiger, mergelartiger Kalkstein, welcher im Pappenheimischen und Eichstädtischen in Bayern gefunden wird; den besten liefert das Pappenheimische Dorf Solnhofen. 1817 erfand Sennefelder das Steinpapier, welches die Platten ersetzt.

Steingießerei. Unter diesem Namen versteht man jetzt die Bereitung eines Cementes, der schnell erhartet, von den Alten schon bei Landstraßen Cisternen rc., auch im Mit-

telalter benutzt ward, und sich durch seine lange Dauer als sehr brauchbar bewiesen hat.

Steinhuder Meer, gehört theils zu Hannover, theils zu Schauenburg-Lippe, hat 16 Fuß Tiefe und Moorgrund, auch in der Mitte die kleine schauenburgische Festung Wilhelmstein, welche der Erbgraf Wilhelm von 1761 bis 1765 mit schweren Kosten anlegte, und die ein Schloß, eine Bibliothek und trockene Kasematten für 400 Mann Besatzung enthält.

Steinkohle, worunter wir nur die Schwarzkohle verstehen. Zu ihr gehört die Pech-, Stangen-, Schiefer-, Kannal-, Blätter- und Grobkohle. Diese Steinkohle rührt von organischen Körpern, besonders Hölzern oft ungeheurer Größe her, deren Oel- und Harztheile durch Schwefelsäure in Erdpech verwandelt wurde. Die Steinkohlen sind höheren Alters als die Braunkohlen. Doch haben die Steinkohlen auch Brennstoff aus den Fischen entlehnt, und manche Flötze enthalten viele Muscheln. Steinlagen trennen gemeiniglich die Flötze von 2 Zoll bis 6 Lachter. Sie haben bisweilen 12 — 60 Flötze übereinander, jedoch verdienen nicht alle ausgegraben zu werden. Bisweilen entzünden sich die Steinkohlen in ihrem Lager und können dann lange fortbrennen. Das ganze nordwestliche Böhmen hat viele solche ausgebrannte Steinkohlenlager. China benutzt die Steinkohlen schon länger als Europa. — Die Pechkohle nennt man Gagat, und drechselt daraus Knöpfe und andere Sachen.

Steinmarder, auch Haus-Dachmarder (Mustela foina Zool.) unterscheidet sich von dem Baummarder, durch

weiße Kehle und Brust, die bei diesem gelb sind. Seine Farbe ist grauroth, hie und da schwärzlich. Er ist wunderlistig und behend, verbreitet aber einen widrigen Geruch. Seine Begattungszeit ist im Hornung, nach 9 Wochen bringt das Weibchen 4 — 5 Junge, für welche sie 3 Monate treulich sorgt. Jung gefangen, lassen sie sich zähmen, doch thut man wohl daran, ihnen die Eckzähne auszubrechen. Wie gefährlich dieses Thier den Tauben- und Hühnerhäusern ist, ist bekannt, doch frißt er auch Frösche und Mäuse. Gefangen wird er gewöhnlich in der Tellerscheibe. Sein Balg liefert sehr gutes Pelzwerk.

Steinmasse, (künstliche,) eine Erfindung des Laurenz Kohlik in Wien, welche den florentinischen Alabaster, den carrarischen Marmor, den Chrysopras, Lapis Lazuli, Malachit u. a. Steinarten höchst täuschend in Härte und Farbe nachahmt, und woraus der Erfinder die verschiedensten Kunsterzeugnisse bildet: Crucifixe, Madonnenbilder, Lampen, Platten, Säulen u. s. w. die nicht durch Verwitterung leiden und äußerst wohlfeil sind.

Steinöl, auch Bergöl, Erdöl; ein flüchtiges, sehr leichtes gewürzhaft bitumenös riechendes Oel, das in der Nähe brennender Steinkohlenlager aus der Erde quillt, oder auf Wasser schwimmend gefunden wird; zuweilen auch in Dämpfen aus der Erde steigt, und dann oft ewige Feuer, brennende Quellen bildet. Man unterscheidet es in reines und in solches, das harzige Theile aufgelöset hat. Das reine Erdöl heißt auch Bergnaphta. Es ist wasserhell, sehr leicht und flüchtig, von schwachem flüchtigen Geruch, fast ge-

schmacklos, erhärtet an der Luft langsam zu einem harzigen Körper, löst sich nicht im Wasser, wohl aber in Oelen. Starke Schwefel- und Salpetersäure ändert es in Harz um. Das unreine Erdöl heißt auch Steinöl (Petroleum.) Es ist gelb oder braun, das sehr harzhaltige selbst schwarz, minder flüchtig, etwas dicker, von stärkerm unangenehmen Geruch und scharf säuerlich brennenden Geschmack. Durch Destillation erhält man reines Erdöl aus demselben, da dann die harzigen Theile zurückbleiben.

Steinpapier, darunter versteht man eine Mischung von Papierteig und erdigen Körpern, theils mit erdigen Mischungen überzogenes Papier. Außer dem genannten von Sennefelder erfundenen, gehören hieher die Papierschiefertafeln. Man hat dergleichen Steinpapier zu Dachdeckeln, und eine ähnliche Masse zu Möbelverzierungen empfohlen.

Steinregen, besteht aus Meteorsteinen, welche Kiesel, Kalk, Eisen, Nickel und Schwefel enthalten.

Steinschneidekunst. Lithoglyptik, giebt durch eine Radmaschiene den Steinen jede beliebige Form mit Hilfe des Demants, Schmirgels, der Sägen und Spitzen von Eiseen und Zinn. Intaglio nennt man den Steinschnitt in der Tiefe; den Schnitt mit erhabenen Figuren Kameen und beide Arten Gemmen.

Stein- und Sandgalle, nennt man magere unfruchtbare Strecken, welche erst durch die Wegschaffung schlechter Obererde und Anhäufung fruchtbarer Erde verbessert werden können. Sandgallen lassen sich leichter verbessern als Steingallen.

Steinvergoldung, ist die Blattvergoldung, wei die zu vergoldenden Gegenstände zuvor mit Bimsstein abgerieben und nach aufgetragenen Blattgolde, mit Jaspis oder Blutstein glänzend gemacht werden.

Steinwein, wird am Main auf dem Gebirge Stein um Würzburg gewonnen, und ist ungeachtet der nördlichen Lage der Weinberge sehr edel; wozu vorzüglich die sorgsame Pflege der Weinbergsbesitzer Vieles beiträgt.

Stellio. (Mythol.) als Ceres ihre Tochter suchend ermattet und vom brennenden Durst gequält, an der Thüre einer Hütte anklopfte, wo ihr eine Alte Namens Baubo (S. Bd. 5. p. 719.) gastfreundschaftlich einen Trunk reichte, stürzte sie solchen mit einer Begierigkeit und Schnelle hinab, daß Stellio ein anwesendes Kind, darüber lachen mußte. Die erzürnte Göttin beschüttete es mit dem was ihr im Geschirr geblieben, und verwandelte es dadurch in eine Eidexe.

Stellionat (stellionatus) wird im römischen Rechte der Betrug genannt, welcher durch Erweckung unrichtiger Vorstellungen bei Andern zum Zweck einer Vermögensbeschädigung ausgeübt wird.

Stenographie, Engschreibekunst, um durch Abkürzungen und willkührliche Zeichen auf einem kleinen Raume vieles niederzuschreiben.

Stentato (ital. Tonk.) mühsam, sauer, im wehmüthigen oder schmerzhaften Ton.

Stentor, ein Grieche, dessen Stimme heller als die Metalinstrumente gewesen seyn soll. Sie wurde weiter gehört

als jene der fünfzig stärksten Männer vereint, und diente der Armee als Trompete.

Stephanus, 1) Martyrer aus der ersten Zeit der christl. Kirche (Apostelgesch. VI., 9 — 15; VII., 53 — 60. 2) Neun Päpste unter denen der heil. Stephanus († 257.) vorzüglich berühmt ist; und 3) Stephanus d. heil. erster König von Ungarn, Sohn und Nachfolger Geylas seit 997, verbreitete die christl. Religion bis über die Gränzen von Siebenbürgen, stiftete in seinem Vaterlande, in Rom, Jerusalem, u. a. Orten viele Kirchen, Klöster, Bisthümer, Erzbisthümer und Domstifte, gründete zuerst die ungarische Staatsverfassung und starb den 15. Aug. 1038. Sein Schwert und seine Krone werden heut zu Tage bei der Krönung ungarischer Könige gebraucht.

Steppe, ein flaches dürres Feld in Rußland. Wenige sind wirklich unfruchtbar, aber es fehlen auf diesen Haiden Menschen und Kapitale, um sie urbar zu machen. Doch sind sie die Aufenthaltsorte von verschiedenen Arten Wildpret, wilden Ziegen ꝛc. und hie und da findet man Salzseen.

Steppenkirsche. Siehe Zwergkirsche.

Sterbe- oder Leichenkassen, sind Gesellschaften deren Mitglieder entweder zu verschiedenen Zeiten Geld zusammenbringen, wovon bei ihrem Ableben ihre Erben gewisse Begräbnißkosten erhalten, oder wo nach dem Ableben eines Interessenten ein bestimmter Betrag zu dessen Beerdigung eingeliefert werden muß.

Sternographie, die Kunst, welche die Figuren der Körper auf einer Fläche darstellt.

Stereometrie, Messung des Körpergehalts.

Sterlet, die kleinste Art von Stören im kaspischen Meere, welche auch Kaviar liefert.

Sterling (von Steore), Regel, Gesetz, gesetzmäßige Münze. Ein Pfund Sterling ist eine fingirte Münze in England von 20 Sch. engl. hat also den Werth von $6^1/_2$ — $6^3/_4$ Rchsthlr. Conventionsgeld.

Sternanis (Badian; Anisum stellatum). Die Früchte des in China und auf den Philippinen wachsenden ächten Sternanisbaums (Illicium anisatum). Sie bestehen aus sechs bis acht Kapseln, welche sternförmig zusammensitzen; hinten bauchig, vorn scharf zusammengedrückt und zugespitzt, rostfarbig, rauh, und von oben aufgesprungen sind, so daß man in jeder die glatte innere Fläche und den einzeln enthaltenen glänzend hochgelben eiförmigen Samen sieht. Der Geruch und Geschmack liegt vornämlich in den Samenkapseln. Beide sind stark anisartig, und dienen zu Parfümerien und unter Liköre. Durch Destillation erhält man aus dem Sternanis ein flüchtiges Oel, das leichter als Wasser, von süßem anisartigen Geschmack und anisartigen Geruch ist. Sternanisholz, Sternanisrinde, beide anisartig riechend und wie man glaubt, von obigem Baume herrührend.

Sternbilder, sind von den Astronomen zur leichteren Uebersicht des Horizonts angenommene Gruppen von Fixsternen.

Sternchartеn, Darstellungen des Himmelsgewölbes mit seinen Sternbildern auf ebenen Flächen.

Stercomantie, Wahrsagung aus Urstoffen.

Sterndeuterei (Astrologie) nannte man die irrige

Kunst aus der Stellung der Sterne künftige Ereignisse, besonders die Schicksale der Menschen vorherzusagen.

Sterne (Lorenz), geistreicher humoristischer Schriftsteller geb. den 24. Nov. 1713 zu Clonmell in Süd-Irland widmete sich seit 1732 zu Cambridge der Theologie, und erhielt nach vollendeten Studien durch die Vermittlung seines Oheims die Pfarre zu Suddon und späterhin jene zu Stillington und eine Präbende an der Kathedrale zu York, † im März 1768. Die meisten seiner Schriften sind ins Deutsche übersetzt.

Sternjahr, die Zeit des Umlaufs der Sterne vom Frühlingspunkte bis wieder dahin, zu welcher 20 Minuten 57 Sekunden hinzu gethan sind, welche die Sonne länger dazu gebraucht um in ihrer Bahn zu den vorigen Standsternen zu kommen, weil die Standsterne während dieser Zeit wegen des Vorrückens der Nachtgleichen weiter gegen Morgen gegangen sind.

Sternschanze, in der Befestigungskunst eine aus lauter Scheren zusammengesetzte und einen vier bis sechszankigen Stern bildende Schanze.

Sternschnuppen, scheinen kleine Feuerkugeln zu seyn oder electrische Funken, welche zwischen unsichtbaren electrischen Wolken in den höhern Gegenden der Atmosphäre hin- und herschlagen, eine Art Wetterleuchten in höhern Regionen.

Sternwarte, ein zu astronomischen Beobachtungen eingerichtetes Gebäude von dessen obern Gemach man sich frei umsehen kann, und keine Erschütterung des Instruments besorgen darf. Hier sind große astronomische Fernröhre stets

in gleicher Richtung nach dem Meridian des Orts aufgestellt, und zur freien Betrachtung des Horizonts ist das Dach flach. Auf einer Sternwarte findet man: Quadranten, Sextanten, und Octanten, Passagen, Äquatorial, parallactische- und Cirkular-Instrumente, achromatische und reflectirende Teleskope, Nacht- und Tagfernröhre, Chronometer, Inclinations- und Variationskompasse u. s. w.

Sternzeit, die durch den täglichen scheinbaren Umlauf der Fixsterne, oder durch die tägliche Umdrehung der Erde abgemessene Zeitdauer mit ihren Eintheilungen, zum Unterschiede von der Sonnenzeit. Diesen, immer gleichen, unveränderlichen Zeitraum, welchen die jedesmalige Umdrehung der Erde um ihre Axe erfordert, nennt man den Sterntag, und theilt ihn in 24 Sternstunden, die Sternstunde in 60 Minuten Sternzeit, und die Minute ebenfalls in 60 Sekunden Sternzeit.

Stereotypie, die Buchdruckerkunst mit stehenden unter einander verbundenen Lettern.

Stethoskop, ein Instrument, mittelst dessen französische und andere Aerzte versucht haben, innere Zustände des menschlichen Körpers, z. B. Krankheiten der Brust, Brüche und Störungen des innern Organismus zu untersuchen.

Stetigkeit. Stetige Größen nennt man die Geometrie Größen, deren Theile ununterbrochen an einander liegen, welches freilich in der wirklichen Natur nicht statt findet.

Stettin, Schöngebaute Hauptstadt des preußischen Regierungsbezirks gl. Nam. an der linken Seite der Oder, hat 1650 Häuser und mit dem Militär über 25,800 Einw.

Diese Stadt liegt 28 Std. nördl. von Berlin, hat viele Manufakturen und einen ausgebreiteten Handel, Schiffbau und Schiffswerfte, Ankerschmiede, Gießereien, Feuerspritzen-Fabrik, und ist der Stappelplatz für einen großen Theil Pommerns und der Mark.

Steuer, bezeichnet jede Geldhebung, welche als Auflage von den Bürgern oder Unterthanen gefordert wird. Die älteste stehende Abgabe war der Zehnte, und ein Haupthinderniß der Verbreitung des Christenthums unter den Heiden. Die älteste allgemeine Reichssteuer war der gemeine Pfennig; die allgemeinen Landtage entstanden, als die Fürsten jährliche Zuschüsse zu ihrem Domainialeinkünften bedurften.

Steyer, wohlgebaute Stadt im Traunviertel im Lande ob der Enns (Niederösterreich) an der Mündung der Steyer in die Enns, 8 Std. S. O. von Linz mit einem Schlosse hat 10,000 Einw. viele Gewehr- und Eisenfabriken, deren Fabrikate zum großen Theil in die Türkei versandt werden. Steyer ist der Geburtsort Blumauers.

Steyermark, (Herzogthum) auch Innerösterreich, gränzt gegen N. an Oesterreich, gegen O. an Ungarn, gegen S. an Illyrien und gegen W. an Illyrien und Oesterreich und enthält 400 □ M. und 765,000 Einw. Das Land wird von der Muhr, der Enns, der Drau und Sau bewässert. Im nördlichen und westlichen Theile sind die Steyrischen Alpen, Aeste der Karnischen- und norischen Alpen, wo an der Niederösterreichischen Gränze der 4416 Fuß hohe Eisenhut, und die 7140 Fuß hohe Stangalpe durch ihre Höhe sich auszeichnen. Ein anderer Ast trennt das Gebiet

der Muhr und der Drau und bildet die Gränze zwischen Steyermark und Kärnthen. Südöstlich nach Ungarn zu, dachen sich diese Gebirge ab. Die Produkte des Landes sind: die gewöhnlichen Hausthiere Wild, Fische, Bienen, Getreide, Hülsen- und Gartenfrüchte, Flachs, Wein, Obst, Holz, Silber, Kupfer, Blei, Eisen, Kobalt, Alaun, Vitriol, Schwefel, Steinkohlen, Marmor, Alabaster, Mühl - und Bausteine, Torf ꝛc. Das Land wird in 5 Kreise getheilt Hptst. Grätz.

Steward, in Großbritanien, der Oberrichter, einer der höchsten Reichsbeamten, der königl. Großhaushofmeister; — in den Freimaurer-Logen des englischen Systems ein eigenes Amt.

Sthenie, nach Browns Lehrsysteme derjenige Zustand des menschlichen Körpers, in dem die Lebenskraft in einem vollen Grade thätig ist, die Vollkräftigkeit. Der Gegensatz ist Asthenie und Hypersthenie, allzu starke Erregung der Lebenskraft.

Stichomantie, Wahrsagung durch Loose.

Stiergefechte, ein Nationalspiel der Spanier, wobei die Stierhetzer (Toreros) mit den durch ein rothes seidenes Mäntelchen gereizten Stieren kämpfen. Nicht selten ereichen sich Fälle bei diesen gefährlichen Spielen, die einem oder mehreren Menschen das Leben kosten.

Stift, Stiftung, eine zu kirchlichen religiösen, oder rein menschenfreundlichen Zwecken bestimmte, bald von Geistlichen, bald von Weltlichen verwaltete Anstalt im Personellen und Materiellen.

Stiftgemälde, ein Pastellgemälde, ein musivisches Gemälde.

Stigma (gr.) ein Maal, Zeichen, eine Narbe; ein Brand- oder Schandmal; stigmatisiren brandmarken.

Sticken, ist die Kunst mit der Nadel durch weiße oder bunde Felder auf allerhand Zeugen, Schrift, Figuren, Bilder, Landschaften und andere freundliche Figuren anzubringen.

Stilicho oder Stilico, Minister des abendländischen Kaisers Honorius, war von Geburt ein Vandale und sein Vater ein Feldherr unter Valens. Er selbst stieg unter Theodosius bis zum obersten Anführer der Reiterei und des Fußvols, und derselbe Kaiser vermählte sogar seine Nichte Serene mit ihm, die ihm einen Sohn Namens Eucherius und 2 Töchter Maria und Thermantia, nachherige Gemahlinnen des Kaisers Honorius gebar. Nach Theodosius Tode (395) und Theilung unter seine beiden Söhne erhielt Stilicho mit der Obervormundschaft über Honorius die Regierung des abendländischen Kaiserthums; Rufinus dagegen herrschte als Vormund des Kaisers Arcadius im Morgenlande. Letzterer, um sich des Reichs zu bemächtigen, rief den gothischen König Alarich mit seinen Barbaren in das morgenländisch-römische Reich. Stilicho eilte umsonst mit den Truppen des Abendlandes und den verbündeten Franken zur Hilfe herbei, die Ränke des morgenländischen Reichsverwesers nöthigten ihn unverrichteter Sache zur Rückkehr. Nachdem er aber den Rufinus hatte ermorden lassen, eilte er mit einem neuen Heere gegen die Gothen, schlug sie auch in mehreren Gefechten, mußte aber Trotz dem, auf des Arcadius Befehl, weil

ihm sein Staatsminister Eutropius zu einem Frieden mit Alarich beredet hatte, zurückkehren, und wurde sogar für einen Feind des Reichs erklärt. Ein neuer Zug nach Griechenland hinderte den Ausbruch einer Empörung in Afrika, die Eutropius anregte, und nachdem diese gestillt war, sehnten sich beide Brüder Arcadius und Honorius aus. Er besiegte hierauf (403) die in Italien eingefallenen Gothen, und nöthigte sie, Italien zu verlassen. Eben so glücklich begegnete er einen zweiten Einfalle der Gothen, allein Gallien ging größtentheils durch den Einbruch der Alanen, Vandalen und Sueven verloren, und in Britanien warf sich ein gewisser Constantinus zum Kaiser auf, der Gallien und Spanien größtentheils eroberte, und vom Honorius als Augustus anerkannt wurde. Stilicho entwarf hierauf einen Plan, sich der Oberherrschaft zu bemächtigen, und schloß ein Bündniß mit den Gothen. Ein gewisser Olympius entdeckte diese Verrätherei dem Kaiser, der ihn 408 hinrichten und sich von der Thermantia, die er nach dem Tode der Maria geheirathet hatte, scheiden ließ.

Stilleben, ein Gemälde, das mancherlei Früchte, aber keine lebendigen Wesen darstellt.

Stillicidium, in der Rechtssprache die Dachtraufe, das Traufrecht.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Allgemeines deutsches encyclopädisches Handwörterbuch oder wohlfeilstes Taschen-Conversations-Lexikon für Alle Stände in alphabetischer Ordnung

Bd.: 30

Augsburg 1831

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Enc 907 -30
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11246110-4